

# 1901

Auf der Generalversammlung am 23. Januar wurde J. Schwartz Kassenführer und C. Ahrenbeck Bibliothekar, bzw. Inventarverwalter. Als Spielstätte wird jetzt in den "Bremer Nachrichten" der o b e r e Speisesaal des Hotels Siedenburg angegeben.

Am 13. März spielte Oskar Antze in der BSG an zehn Brettern simultan und besiegte in etwa anderthalb Stunden sieben seiner Gegner, während er eine Partie verlor und zweimal remiserte.

Der Nordwestdeutsche Schachbund mußte sich stillschweigend aufgelöst haben. Jedenfalls war die BSG vom 1. Januar an Mitglied des Niederelbischen Schachbundes. Der NESB wurde Dezember 1896 in Neumünster auf Anregung von Rudolph Zenker, dem Vorsitzenden des Altonaer Schachklubs von 1873, gegründet und beschränkte sich anfangs auf Vereine nördlich der Elbe; er nannte sich darum Nordalbingischer Schachbund. Doch bald schon dehnte er sein Wirkungsfeld auch auf Hannover, Oldenburg und die Hansestädte aus. Die ersten vier Kongresse fanden von 1897 an nacheinander in Altona, Elmshorn, Flensburg und Eimsbüttel statt. Beim diesjährigen 5. Kongreß vom 13. bis 15. Juli in Kiel schnitt Oskar Antze hervorragend ab: Er errang in der ersten Gruppe des Hauptturniers den ersten Preis ( 30 Mark ) und für seine Partie gegen Hüttmann einen Schönheitspreis dazu.

Weiß: Antze      Schwarz: Hüttmann

Gespielt am 15. Juli

1. e4 e5, 2. Sf3 Sc6, 3. Lb5 a6, 4. La4 Sf6, 5. Oo Le7, 6. Sc3 d6  
( Ein Abspiel der aufgeschobenen Steinitz-Verteidigung ), 7. d4  
Ld7, 8. Te1 S:d4, 9. L:d7+ D:d7, 10. S:d4 e:d, 11. D:d4 Oo, 12.  
b3 Dg4, 13. Lb2 c6, 14. Sd1 Dg6, 15. Se3! ( Der Bauer e4 ist tabu )  
Sh5, 16. Sf5 Tfe8 ( Deckt den Punkt e7 ), 17. Dd3 Tad8, 18. Tad1  
Lf6 ( Verliert den Bauern d6; aber nach 18....Lf8, 19. La3 bleibt  
er schwach ), 19. L:f6 D:f6 ( 19....S:f6, 20. e5! ), 20. S:d6 Te6,  
21. e5 T:e5, 22. Se4! T:d3, 23. S:f6+ S:f6, 24. c:d, und Schwarz  
gab auf.

Nach Otterndorf war nun die BSG der zweite Verein unter den elf Mitgliedsvereinen, der aus dem norddeutschen Teil südlich der Elbe kam. Zur Delegiertenversammlung wurde Presuhn abgeordnet. Die außerordentliche Generalversammlung der BSG am 3. Juli erteilte ihm den Auftrag, die Mitglieder des NESB zum nächsten Kongreß nach Bremen einzuladen. Während dieser Zusammenkunft leisteten sich Zahn und Gartelmann folgende Kurzpartie ( der Verlierer selbst lieferte den Kommentar ):

Weiß: Zahn      Schwarz: Gartelmann ( Vorstandsmitglied! )

1. e4 e5, 2. Sf3 Sc6, 3. Lc4 Lc5, 4. c3 Sf6, 5. d3 h6 ("Ein schwacher Zug. Die beste Antwort für Weiß war wohl 6. d3-d4 e5:d4 7. c3:d4 Lc5-b6 mit starkem Centrum für Weiß"), 6. Sh4 S:e4 ("Schwarz geht auf Abendteuer aus, eingedenk des Spruches: Dem Muthigen gehört die Welt"), 7. Sf5 ("Weiß hatte eine viel bessere Fortsetzung zu gebote: 7. Lc4:f7+ Ke8:f7 8. Dd1-h5+ Kf7-g8 9. d3:Se4") Sf6 ("Interessante Verwicklungen ergaben 7. Se4:f2"), 8. S:g7+ ("Dieser Bauernraub kostet Weiß eine Figur") Kf8, 9. Sf5 ("Auf 9. Sg7-h5 folgt 9....d5 10. Lc4-b3 Lc8-g4") d5, 10. S:h6 d:c, 11. Dd2 D:d3, 12. Dg5 L:f2+. "Weiß giebt auf, denn Damenverlust ist nicht mehr abzuwenden. Und die Moral von der Geschicht': Spiel während der Berathung nicht!" Das Protokoll des Schriftführers Gartelmann bestand nur aus einem einzigen Satz. Presuhn merkte an:"Die Handhabung der Geschäftsordnung muß eine überaus milde gewesen sein, denn es ist sonst nicht parlamentarischer Brauch, daß während der Verhandlungen in einer Generalversammlung Nebendinge getrieben werden, die mit dem Gegenstande der Berathungen in keinem Zusammenhange stehen." ("Bremer Nachrichten" vom 14. Juli )

Im Spätsommer spielte Oskar Antze auf Helgoland mit dem Leipziger Schachmeister Rudolf Swiderski ( 1878 - 1909 ).

Weiß: Swiderski      Schwarz: Antze

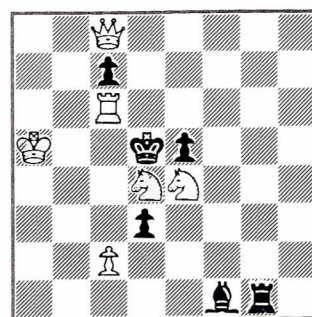
1. e4 e5, 2. f4 d5, 3. Sf3 d:e, 4. S:e5 Ld6, 5. d4 e:d, 6. L:d3 Sf6, 7. 00 00, 8. Kh1 ( Tschigorin spielte gegen Walbrodt, Hastings 1895, 8. Sc3; Schwarz setzte mit 8....Sbd7 sein gutes Spiel fort;

die Partie endete remis ) Sc6 ( Schwarz hat keine Angst vor einem Doppelbauern ), 9. S:c6 b:c, 10. f5 ( Die Einengung des Läufers ist belanglos, da er ohnehin nach b7 strebt ) c5, 11. Sc3 Lb7, 12. Lg5 Le5! 13. De1 Dd4, 14. Tad1 ( Weiß mußte dem Angriff mit 14. Dh4 begegnen ) Dg4, 15. Dd2 c4! 16. L:f6 g:f ( Der zweite Doppelbauer verbürgt den Sieg! Nach 16....L:f6, 17. Tf4 Dh3, 18. Le4 hätte Weiß den Angriff abgeschlagen ), 17. De2 Dh3, und Weiß gab auf. ("Bremer Nachrichten" v. 17. 11. )

Von mehreren Problemen, die auch in diesem Jahr aus der Werkstatt Kohlrauschs erschienen, gefallen zwei Dreizüger wegen ihres Opferstils:

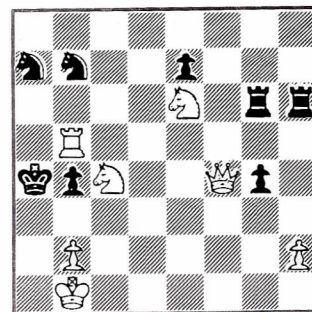
Matt in drei Zügen 1

Die beiden weißen Rosse drängen sich dem schwarzen Monarchen geradezu auf, daß er sich ihrer bediene. Doch es sind trojanische Pferde: 1. Df8 K:e4, 2. Df3+ K:d4, 3. c3 matt. Wenn 1....K:d4, so 2. Tc4+! Wenn 1....d:c, so 2. Sf2 usw.



Matt in drei Zügen 2

1. Dd6 ist ein typischer Zug und doch immer wieder gern gesehen. 1....e:d schaltet die Macht der Doppeltürme aus; 1....S:d6 vernachlässigt Punkt a5. Das Hauptspiel ist stilgemäß: 1....K:b5, 2. Da6+ K:a6, 3. Sc7 matt.



---

1 Bremer Nachrichten v. 12. 5. 1901

2 Bremer Nachrichten v. 3. 11. 1901

---

## 1902

Das Jahr des 25-jährigen Vereinsjubiläums begann mit dem Rückkampf zwischen dem Hannoverschen Schachklub und der BSG. Am 12. Januar waren aus Hannover 13 Turnierkämpfern erschienen, während von der Bremer Schachgesellschaft sich 17 Mitglieder zur Theilnahme gemeldet hatten. Es mußten demnach 4 Herren aus Bremen zurücktreten, was in Rücksicht auf deren ansehnliche Spielstärke zu bedauern war. Die Hannoveraner trafen mit dem Schnellzuge um 10 Uhr Vormittags in Bremen ein und wurden vom Vorstände der Bremer Schachgesellschaft auf dem Bahnhofe empfangen. Im Vereinslocal der Bremer Schachgesellschaft (Siedenburgs Hotel) waren die Vorbereitungen für die Zusammenkunft rechtzeitig ausgeführt worden. Die Feststellung des Programms, sowie die Paarung der Turnierspieler nahm nicht viel Zeit in Anspruch, und so konnte schon um 11 Uhr der Kampf beginnen. Um 2 Uhr waren zehn Partien erledigt; die übrigen drei Partien mußten abgebrochen werden. Die Mittagspause währte von 2-4 Uhr. Dann begann der Kampf aufs neue und dauerte bis nach 9 Uhr. In dieser Zeit erschienen zahlreiche Zuschauer, die das Spiel mit großem Interesse verfolgten. Von 26 Partien gewannen die Hannoveraner 14 1/2 Partien und die Bremer 11 1/2 Partien." ( Presuhn in den "Bremer Nachrichten" am 19. 1. )

Die Ergebnisse im einzelnen:

Bremen		Hannover	
1. C. Ahrenbeck	0	H. Fahrni	2
2. Dr. Antze	1	R. Lattorf	1
3. H. Brinkmann	1	C. Carls	1
4. H. Gartelmann	0	C. Gottschalk	2
5. Dr. Hartlaub	1	Kerwel,W.	1
6. F. Herford	1 1/2	C. Schultz	1/2
7. W. Hilse	0	O. Bernstein	2
8. Dr. Kießling	2	O. Fuß	0
9. P. Möschler	0	Prinzhorn	2
10. R. Presuhn	1 1/2	Joep	1/2
11. G. Schaaff	1 1/2	E. Wahnschaffe	1/2
12. J. Schwartz	1/2	Ottemann	1 1/2
13. W. Zahn	1 1/2	Röhl	1/2

Den Hannoveranern war die Revanche geglückt. Ihnen gelangen vier Doppelsiege, den Bremern gelang durch Dr. Kißling nur einer. Der Schweizer Hans Fahrni und der Ukrainer Ossip S. Bernstein ( 19 Jahre alt, Student der TH, der spätere Großmeister ) bedeuteten eine wesentliche Verstärkung ( Vgl. C. Carls' oben erwähnte Schacherinnerungen ). Nach Abendessen und Commers legten die stärksten Spieler aus Hannover auch im Simultan- und Blindlingspiel Proben ihrer Leistungsfähigkeit ab. "Zum Lobe der Bremer Schächer sei noch bemerkt, daß von einer Mißstimmung über ihre Niederlage - nichts zu bemerken war. Nur einmal hieß es: 'Bei Philippi sehen wir uns wieder!' Sonderbar, die Revanchegeleüste sind selbst in der Menschenbrust eines frommen Schächers nicht auszurotten." ( Presuhn )

Weiß: Hilse      Schwarz: Bernstein

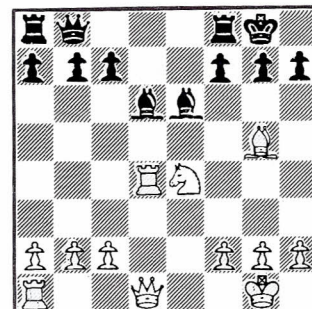
1. d4 d5, 2. Sf3 c5, 3. e3 Sc6, 4. c3 e6, 5. Ld3 Sf6, 6. Se5 ( Besser 6. Sbd2, um den Vorstoß e4 anzustreben ) S:e5, 7. d:e Sd7, 8. f4 Le7, 9. 00 00, 10. g4 ( Verfrüht ) f6, 11. Dc2 f:e! 12. L:h7+ Kh8, 13. Tf3 Sf6, 14. Th3 S:g4, 15. Dg6 ( 15. Lg8+ K:g8, 16. Dh7+ Kf7, 17. Dh5+ g6, 18. D:g4 mußte geschehen ) Sh6! 16. f:e Tf5, 17. Tg3 Df8, 18. Sd2 Ld7, 19. e4 d:e, 20. S:e4 Le8, 21. D:e6 Tf1+ 22. Kg2 Te1, 23. Tf3 Te2+ 24. Sf2 Lc6, 25. Lf5 S:f5, und Weiß gab nach drei weiteren Zügen auf. <sup>1</sup>

Am 10. Februar spielte Dr. Hartlaub eine Glanzpartie gegen Fahrni im Café Roland ( dem damaligen Bremer Schachcafé ):

Weiß: Hartlaub      Schwarz: Fahrni

1. e4 e5, 2. Lc4 Sc6, 3. Sf3 Sf6, 4. d4 e:d, 5. 00 S:e4, 6. Te1 d5, 7. L:d5 D:d5, 8. Sc3 Dd8, 9. T:e4+ Le6, 10. S:d4 S:d4, 11. T:d4 Db8 ( Schwarz plant c5 und eventuell Ld6; 11....Dc8 ist Theorie ), 12. Lg5 Ld6, 13. Se4 00 ( Der Sturm bricht los; siehe Diagramm )

Stellung nach dem  
13. Zug von Schwarz



14. Sf6+ g:f6, 15. L:f6 ( Auf 14....Kh8 wäre 15. Dh5 gefogt ) Tc8  
( Es gibt nichts Besseres gegen die Drohung Tg4+. "Die Position ist tragikomisch: die drei stärksten schwarzen Figuren kauern, 'zu scheußlichem Klumpen geballt', hilflos und machtlos in der linken Ecke des Schachbretts", schreibt Friedrich Michèls in seinem Buch "Dr. Hartlaub's Glanzpartien" ), 16. Dh5 Kf8, 17. Te1! c5, 18. Tg4 Le7, 19. T:e6 f:e6, 20. Lg7+ Kg8, 21. Le5+ Kf8, 22. Tg7 D:e5 ( "Die schwarze Dame hat die Genugtuung, doch noch ins Spiel zu kommen und sogar mit Offiziersgewinn", bemerkt Michèls ), 23. Df7 matt.

( Dr. Hartlaub's Glanzpartien ( hg. v. F. Michèls ), 1919, 1. Aufl., S. 81/82 )

Die Generalversammlung beschloß am 22. Januar den Wiedereintritt in den Deutschen Schachbund. Der DSB feierte sein 25jähriges Bestehen mit dem XIII. Kongreß in Hannover ( ab 19. Juli ). Für den HSK von 1876 bedeutete das den krönenden Abschluß der eigenen Jubiläumsveranstaltungen. Auch die BSG mit den Vorstandsmitgliedern R. Presuhn als Vorsitzendem, C. L. Tiemann als stellvertretendem Vorsitzenden, C. Ahrenbeck als Schriftführer, J. Schwartz als Kassenführer und W. Hilse als Bibliothekar und Inventarverwalter, mit den Revisoren A. Mühe und W. Klöpffer wurde in diesem Jahr 25 Jahre alt. Am 8. März beim Stiftungsfest ( mit Festessen und Tombolaturturnier ) wurden Mühe, Klöpffer und Presuhn als die letzten verbliebenen Gründungsmitglieder durch einen Lorbeerkranz, Presuhn zusätzlich als Präsident durch einen Spazierstock mit silberner Krücke geehrt. "Aus diesen Dedicationen entstanden der Schachkasse keinerlei Unkosten, sondern wurden dieselben lediglich durch freiwillige Beiträge der Mitglieder gedeckt", stellt ausdrücklich der Jahresbericht fest. Vom Präsidium des NESB, R. Zenker, sowie vom Vorstand des Altonaer Schachklubs waren Glückwunschzuschriften eingetroffen.

Harry Nelson Pillsbury, der berühmte Sieger von Hastings 1895, belegte beim internationalen Meisterturnier in Hannover während des DSB-Kongresses hinter David Janowski nur den zweiten Platz, erregte aber während des Turniers durch sein Blindsimultanspiel gegen 21 Gegner des Hauptturniers ( u. a. gegen Kagan, Dyckhoff, Bernstein, Fleischmann, Carls, Eljaschoff, Fiebig, Erich Cohn und Fahrni ) großes Aufsehen. Es gelang, ihn als Blindspieler auch für Bremen zu gewinnen. Über die Veranstaltung mit Pillsbury berichtete Presuhn am 24. August in den "Bremer Nachrichten":

"Am Sonnabend, 16. August, kam Herr Pillsbury von Hannover nach Bremen, um auch hier die Schachfreunde durch eine Probe seiner Kunst im Blindlingsspiel zu erfreuen. Die Vorstellung fand im Vereinslocal der 'Bremer Schachgesellschaft' ( Hotel Siedenburg ) statt. Das Spiel nahm um 8 1/4 Uhr seinen Anfang und dauerte ohne Unterbrechung bis 3 1/2 Uhr Nachts. Herr P. spielte 13 Partien gleichzeitig; seine Gegner waren die Herren Ahrenbeck, Dr. Antze, Brinkmann, Garso, Gartelmann, Herford, Möschler, Schaaff, Schwartz, Valett, Zahn ( Mitglieder des Vereins ), sowie die Herren Hirschfeld und Fallenstein ( Gäste, die vereint spielten - Partie No. 12 ) und Carls ( Gast aus Hannover - Partie No. 13 ). In allen Partien führte der Blindlingsspieler die weißen Figuren und begann mit e2 - e4. Erst nach vierstündigem Kampfe war die erste Partie beendet - Schwarz gab auf. P. gewann dann noch 7 Partien. Die Herren Gartelmann, Herford, Schwartz und Zahn erzielten ein Remis; die Partie No. 3 ( gegen Herrn Brinkmann ) wurde von P., nachdem er einen Officier eingebüßt hatte, aufgegeben. Der Vereinsvorsitzende, der beim Anfange der Vorstellung den Meister begrüßt hatte, erstattete ihm jetzt den Dank der Versammlung. Es waren zahlreiche Gäste erschienen, die alle mit großem Interesse den einzelnen Spielen folgten. Viele konnten nicht begreifen, wie es überhaupt möglich ist, eine so große Anzahl von Partien gleichzeitig ohne Ansehen des Brettes zu spielen und correct durchzuführen. Jedenfalls ist eine solche 'akrobatische' Leistung auf geistigem Gebiete äußerst anstrengend, was Herr Pillsbury am folgenden Tage auch zugab und dabei bemerkte, er habe nicht geglaubt, hier Schächer von so beträchtlicher Spielstärke anzutreffen. Zum Schluß unseres Berichtes wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß auch Frau Pillsbury während der ersten Hälfte der Vorstellung anwesend war. Sie saß ihrem Manne gegenüber an demselben Tische, schrieb und zeichnete. Wer weiß, ob sie nicht auch - 'ihm was vorgesagt hat'?"

Weiß: Pillsbury      Schwarz: Möschler

1. e4 e6, 2. De2 ( Verhindert d5 - ein Überraschungszug ) e5, 3. Sf3 Sc6, 4. c3 d6, 5. d4 e:d4, 6. c:d4 Lg4, 7. Db5 Dd7, 8. Le3 L:f3, 9. g:f3 Sf6, 10. h4 Sd8, 11. Sc3 c6, 12. Dd3 g6, 13. d5 Lg7, 14. Td1 c5, 15. Lh3 Dc7, 16. Db5+ Ke7, 17. Tc1 a6, 18. Dd3 Te8, 19. e5 Sd7, 20. e:d6+ D:d6, 21. Se4 Se5, 22. Dd1, und Schwarz gab auf. Die weiße Dame hat auf der Diagonalen f1 - a6 ihre Schuldigkeit getan und kehrt siegreich nach Hause zurück. ( Bremer Nachrichten v. 26. 10. 1902 )

Die Tage vom 4. bis 6. Oktober brachten der BSG das Hauptereignis, den 6. Kongreß des NESB. Er begann am Sonnabendabend um 21 Uhr mit der Delegiertenversammlung. Am Sonntagmorgen um etwa 10 1/2 Uhr nahmen dann 40 Spieler den Turnierkampf auf. Um 14 Uhr bat Fotograf Berghäger alle Teilnehmer zu einem Erinnerungsfoto. Presuhn berichtet ("Bremer Nachrichten", 12. 10.): "In den Wallanlagen nahe beim Stadttheater, wo der mit Epheu umrankte Stamm der altherwürdigen Riesenpappel lagert, welche 100 Jahre lang den Eingang zum Bischofsthore beschattete, vereinigten sich die Schächer von nah und fern zu einem anmuthigen (?) Gruppenbilde. Die auswärtigen Gäste fragten verwundert, was diese gesunde Baumleiche an diesem Orte zu bedeuten habe. Die Auskunft, die ihnen von den Einheimischen ertheilt wurde, schien sie nicht zu befriedigen, vielmehr wurde allseitig dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß ein so stolzer Baum, ein König seines Geschlechts, dessen Kraft noch nicht verfallen war, dem Henkersbeil eines - Holzhackers zum Opfer gefallen sei. ( Anmerk. d. Red.: Die Herren sollten doch bedenken, daß bei ihrem Schachspiel sehr häufig Thürme, Pferde, Bauern, Läufer, ja, sogar Könige und D a m e n in nutzloser Weise geopfert werden! Überdies ist diese unsachliche, unschachliche Abschweifung des Berichterstatters die Ursache davon, daß wir ihm jetzt das Wort entziehen müssen und zwar wegen Mangel an Platz, denn die 'Bremer Nachrichten' haben für das uralte, aber immergrüne und blüthenreiche Schach bei weitem nicht so viel Raum übrig, wie die Bremer Wallanlagen für uralte, zu Boden gestreckte Bäume, die wohl noch grünen und blühen k ö n n e n , aber nicht mehr grünen und blühen s o l l e n . - Die Sieger in den Schachturnieren wissen nun, warum ihre Namen heute noch nicht der staunenden Mit- und Nachwelt überliefert werden und auch, wem sie dies Ungemach zu verdanken haben.)"

Presuhns unterbrochener Bericht folgte eine Woche drauf ("Bremer Nachrichten", 19. 10. ): "Etwa eine Stunde später begann der nächste Festactus, nämlich das gemeinschaftliche Mittagmahl. Dieses war natürlich von längerer Dauer, denn das reichhaltige Menu durfte nicht verkürzt und die unvermeidlichen Tischreden konnten nicht vermieden werden. Lobend sei jedoch erwähnt, daß die officiellen Redner - die Herren R. Presuhn-Bremen, R. Zenker-Altona und C. Carls-Hannover - sich möglichst kurz faßten und daß andere, inofficielle Redner sich nicht zum Worte meldeten. Die Hauptarbeit an der Festtafel konnte in Folge dessen einen ziemlich ungestörten Fortgang

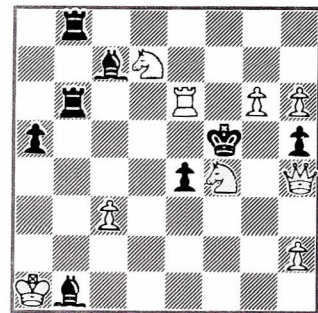


nehmen."... "Nach aufgehobener Tafel wurden die Turniere fortgesetzt, und am Abend beim geselligen Beisammensein, zuletzt im Café Roland, lernten sich die verbündeten Schächer von einer anderen, gemüthlicheren Seite kennen."

Das Programm am Montag umfaßte die dritte Runde, das Lösungsturnier, die Preisverteilung und den Abschiedscommercs im Ratskeller. Von den 40 Teilnehmern erhielten immerhin 24 einen Preis; ein Drittel der Preise entfiel auf die Mitglieder der BSG. Doch hingen ihnen die Trauben diesmal viel höher als in früheren Zeiten. Im Meisterturnier gab es nur ein Match über zwei Partien: Hugo Süchting aus Brackrade bei Eutin besiegte den Hamburger J. Dimer. In der Gruppe 1 des Hauptturniers gewann C. Carls aus Hannover. In Nebenturnieren kamen die BSG-Vertreter, Garschagen, Scharpenberg und Zahn, zu geteilten ersten Plätzen. Zu denen aber, die erste bittere Turniererfahrungen sammelten, gehörte der achtzehnjährige Carl Ahues ( Vgl. diese Chronik unter 1964 ). Ein ungeteiltes Siegesglück hatte im Lösungsturnier Dr. Hartlaub: Er löste den brillanten Dreizüger von Dr. Kißling in 18 Minuten vor Michêls in 20 Minuten ( 1. Preis: Margotsches Taschenschachspiel, 2. Preis: Schachjahrbuch für 1901, hg. v. L. Bachmann ). Den Teilnehmern des Kongresses widmete R. Crüsemann einen gelungenen Dreizüger.

Matt in drei Zügen ( Dr. Kißling ) <sup>1</sup>

1. Sf6 - nun flankieren beide Springer den schwarzen Monarchen; schlägt er den einen, setzt der andere ihn matt:  
1....T:e6, 2. D:h5+ K:f4, 3. Sd5 matt;  
2....K:f6, 3. Sd5 matt. Kontrolliert Schwarz d5, so folgt: 1....Tb5, 2. S6:h5 L:f4, 3. Sg7 matt; 2....Le5, 3. Sg3 matt;  
1....La2, 2. D:h5+ K:f4, 3. T:e4 matt.  
Die Aufgabe huldigt dem Opferstil der damaligen Zeit.

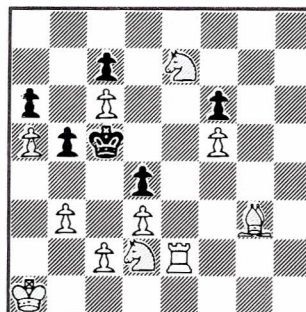


---

1 Bremer Nachrichten v. 12. 10. 1902

Matt in drei Zügen ( Crüsemann )<sup>1</sup>

Nur mit dem abwegigen Schlüsselzug  
1. Lh4 kann der schwarze König in  
dem Bauerngetümmel gefangengenommen  
werden: 1....Kd6, 2. Te5! K:e5, 3.  
Lg3 matt; 1....Kb4, 2. Le1 Ka3, 3.  
Sb1 matt.



Stolz wurde die finanzielle Bilanz gezogen: Die Gesamtunkosten des Kongresses betragen 370 Mark 85 Pfennige. Der Bund gab 100 Mark. Die Einsätze erbrachten 94 Mark. Die Mitglieder spendeten 130 Mark. So wurde die Vereinskasse nur mit 46 Mark 85 Pfennige belastet.

Die Ergebnisse des Winterturniers 1901/02:

1. Klasse: Hilse siegt vor Ahrenbeck,
2. Klasse: Schwartz siegt vor Möscher,
3. Klasse: Wiemers siegt vor Zahn und Gartelmann.

Presuhn, der vielbeschäftigte, vielgeplagte Schachspaltenredakteur, konnte sich am Schluß des Jahres eines bissigen Witzes nicht enthalten; so antwortete er im "Briefkasten" einem Schreiber namens "Schachmatikus": "Anonyme Zuschriften werden nicht beantwortet, sondern durch Feuerbestattung möglichst rasch erledigt. Wenn Sie übrigens Ihrem Pseudonym an bestimmter Stelle ein kleines 'w' einfügten, so wäre das kein Fehler." ("Bremer Nachrichten", 21.12.)

---

<sup>1</sup> Bremer Nachrichten v. 5. 10. 1902

## 1903

Laut Bericht über die Generalversammlung am 21. Januar in den "Bremer Nachrichten" v. 25. 1. scheint der Jahresbeitrag um eine Mark auf 6 Mark erhöht worden zu sein. Im Protokollbuch der BSG fehlen die Protokolle der Generalversammlungen vom 22. 1. 1902 und 21. 1. 1903.

Das Winterturnier 1902/03, ein Vorgabeturnier, endete mit dem Sieg von O. Garschagen ( er kam von Amsterdam nach Bremen ). Wie er waren auch die beiden Nächstplazierten, Schwartz und Schaaff, Spieler der 2. Klasse. Dann erst folgte mit Hilse ein Spieler der 1. Klasse.

Auch beim 7. Kongreß des NESB am 19. und 20. Juli in Hamburg holte sich Garschagen in einer Hauptturniergruppe den ersten Preis. Mit einem ersten oder zweiten Preis in einer Hauptturniergruppe wurden Hilse, Ahrenbeck, Brinkmann und Dr. Hartlaub, in einer Nebenturniergruppe Dr. Antze und Wiemers belohnt. Zu ihnen hätte sich sogar der letzte Vertreter der BSG, Garso<sup>2</sup> zählen können, wenn er nicht durch einen übereilten Zug seine total gewonnene Partie noch zum Remis verschaukelt hätte. Nun, 8 Bremer, 7 Preise, das erinnerte an alte Zeiten!

Auf der Reise nach Antwerpen und weiter nach Amerika beehrte am 15. Oktober wieder einmal Jacques Mieses Bremen mit seinem Besuch. Auf Einladung der BSG gab er im Café Roland eine Simultanvorstellung an 16 Brettern. Der Brettfolge nach waren seine Gegner: Ahrenbeck, Berghäger, Brinkmann, Danger, Fischer, Garschagen, Garso, Gartelmann, Dr. Hartlaub, Herford, Hilse, Möschler, Schaaff, Schwartz, Valett und Spankie, ein Gast aus Dundee. Nach 3 1/4 Stunden gewann Mieses 11 Partien und verlor gegen Brinkmann, Herford, Garso, Garschagen und Spankie. Garschagen fertigte den Meister in 19 Zügen ab:

Weiß: Mieses      Schwarz: Garschagen

1. e4 e5, 2. Sc3 Sc6, 3. Lc4 Lc5, 4. Dg4 Df6 ( Nicht so gut, wie es aussieht; besser 4....g6, um den Lc5 über f8 nach g7 zu bringen ), 5. Sd5! D:f2+ 6. Kd1 d6! 7. D:g7 Sce7, 8. S:c7+ ( Auf 8. D:h8 folgt 8....Lg4+ ) Kd8, 9. S:a8 Sg6, 10. D:f7 Lg4+ 11. Sf3 D:g2, 12. Tf1 ( Weiß konnte mit 12. Dc7+ remis halten, auch noch im nächsten Zug, spielte jedoch auf Gewinn und - verlor ) Lf2, 13. Le2 S8e7 ( Nach 13....Sf4 wird Schwarz in drei Zügen mattgesetzt ), 14. Sc7 Sf4 ( Nun aber droht Schwarz, in drei Zügen mattzusetzen ), 15. Se6+ L:e6, 16. Df6 Tg8, 17. Sd4 Lg4! 18. T:f2 Dg1+ 19. Tf1 Df1 matt. <sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Bremer Nachrichten v. 13. 12. 03

<sup>2</sup> Siga Garso war Gesangslehrer, speziell Lehrer für Stimmbildung und Tonansatz ( Am Wall 138 ).

## 1904

Auf der Generalversammlung am 20. Januar wurden G. Schaaff zum Schriftführer und W. Zahn zum Bibliothekar und Inventarverwalter gewählt. Beschlossen wurde, "behufs Verbreitung des Schachspiels auf Kosten des Vereins eine Schachschule einzurichten. Herr Lehrer W. Hilse hat sich bereit erklärt, den ersten Unterrichtskursus zu leiten." ("Bremer Nachrichten", 7. 2.) Als Hilse im Februar in einem Separatzimmer des Hotels Siedenburg während des Spielabends mit dem Unterricht begann, erschienen zur ersten Stunde rund 20 Hörer, darunter zwei Damen.

Emanuel Lasker, der Weltmeister, befand sich wieder einmal auf einer Gastspielreise. Inzwischen hatte er seinen Doktor gemacht ( seine Arbeit galt einem verwickelten mathematischen Problem ), jedoch in Sachen Schach in den USA Fuß zu fassen versucht. Am 20. Dezember des Vorjahrs gab er beim Hannoverschen Schachklub eine Simultanvorstellung mit dem stolzen Ergebnis von 17 Gewinnen und einem Remis ( gegen Carls ). Am 28. Januar spielte er im Café Roland in Bremen simultan gegen 33 Schachfreunde ( 21 von der BSG und 12 Gäste ). Wie vor sechs Jahren war im Schaufenster der Musikalienhandlung Haake in der Obernstraße Laskers fotografisches Porträt von Berghäger zu sehen. Anzeigen, Hinweise in der Presse und die gute Erinnerung an Laskers ersten Aufenthalt in der Hansestadt zogen viele Spieler und Zuschauer an. Der Kampf währte sechs Stunden, d. h. bis weit nach Mitternacht, dann erst stand das Ergebnis fest: Lasker gewann 27 Partien, hielt zwei remis und verlor vier. Die glücklichen Gewinner waren Brinkmann, Garschagen, Dr. Hartlaub und Dr. Kißling, während Ahrenbeck und Schwartze das Unentschieden gelang.

Weiß: Lasker      Schwarz: Dr. Antze sen.

1. e4 e5, 2. Sf3 Sc6, 3. Lb5 a6, 4. La4 Sf6, 5. Sc3 Lb4 ( Die spanische Variante des Vierspringerspiels ), 6. d3 d6, 7. 00 00, 8. Se2 Se7, 9. Sg3 Sg6, 10. c3 ( Das ist der Unterschied: In der beinahe symmetrischen Aufstellung kommt Weiß eher zum Vorstoß im Zentrum ) Lc5, 11. d4 La7, 12. Lc2 Lg4, 13. Le3 Sh5, 14. h3 S:g3, 15. f:g L:f3, 16. g:f f6, 17. f4 Dd7, 18. Dh5 Tae8, 19. Lb3+ Kh8, 20. f5 ( Die makellose Führung besonders der Bauern gewinnt die Partie ) Se7, 21. Tae1 Sc6, 22. Le6 De7, 23. d5 L:e3+ 24. T:e3 Sd8, 25. g4 c6, 26. h4 S:e6, 27. d:e Tg8, 28. Df7 g6, 29. Tg3 g:f, 30. e:f Tg7, 31. Dh5 d5, 32. Kh2 Teg8, 33. g5 e4, 34. Dh6 Tf8, 35. Tfg1 f:g, 36. T:g5 T:g5, 37. D:g5 Dd6+ 38. Kh1 De5, 39. e7, und Schwarz gab auf. 1

In dem Buch "Dr. Hartlaub's Glanzpartien" ( hg. v. F. Michèls ) schildert Dr. Hartlaub selbst sein erstes Zusammentreffen mit dem Weltmeister und zitiert den Bericht der "Bremer Nachrichten":

Für mich, der ich noch nie mit Lasker zusammengetroffen war, bedeutete es natürlich ein Schachereignis allerersten Ranges, und diesmal war es wirklich eine Art Schach ehrg eiz, der sich in mir regte, wenn auch nur in dem Sinne, daß ich mir fest vornahm, durch besonnenes Spiel dem Weltmeister den Gewinn nach bestem Können zu erschweren und ihm so lange, wie nur irgend angängig, standzuhalten. Die Möglichkeit eines eigenen Erfolges wagte ich dabei gar nicht in Betracht zu ziehen.

33 Spieler hatten sich Lasker gestellt, der abwechselnd die weißen und die schwarzen Steine führte. Durch geschickte Plazierung meiner Persönlichkeit hatte ich mir den Vorteil des Anzuges gesichert, und dies war für mich, zumal in Hinblick auf meine recht negativen theoretischen Kenntnisse, ein erleichterndes Gefühl. Trotzdem ging ich nicht ohne Herzklopfen ans Spiel und fand erst allmählich meine so oft bewährte Ruhe wieder.

Die Partie — ein Zweispringerspiel im Nachzuge — gestaltete sich sehr lebhaft. Ich nahm alle Kraft zusammen, und, was ich in meinen kühnsten Träumen nicht zu hoffen gewagt hatte — es gelang mir, unter Ausnutzung einer Blöße, die Lasker sich im 12. Zuge gab, Gewinnstellung zu erreichen. Und als ich dann nach dem 20. Zuge ein elegantes Matt in 4 Zügen ankündigte — da kannte mein Glücksgefühl keine Grenzen...

Der weitere Verlauf der Simultanvorstellung ergibt sich aus der nachstehenden, den „Bremer Nachrichten“ entnommenen Zeitungsnotiz:

Der Weltschachmeister Lasker. Das war am Donnerstag Abend ein heißes Ringen auf den Brettern, die dem Schachspieler das Feld der Betätigung bilden. Eine dichtgedrängte Menschenmenge umlagerte im Café Roland den Schauplatz, wo der Weltschachmeister Dr. Emanuel Lasker sich im sogenannten Simultanspiel produzierte. 33 Kämpen hatten sich ihm entgegengestellt und Punkt 9 Uhr begann der Massenwettkampf. Mit der überlegenen Ruhe des bisher fast unbesiegtten Meisters schreitet Lasker von Brett zu Brett, überall nur ein kurzer Moment angestrengten Nachdenkens. eine schnelle Handbewegung — so erfolgte Zug für Zug. Als um 11 Uhr der Meister eine kurze Pause eintreten läßt, haben bereits drei der Bremer Kämpen die Waffen gestreckt. Kurz darauf gelingt es Herrn Dr. Hartlaub, den Weltmeister regelrecht aus dem Sattel zu heben, indem er ein Matt in vier Zügen ankündigt, ein Erfolg, über welchen Lasker selbst mit verbindlichem Händedruck und Gratulation quittiert. Um Mitternacht haben sich die Reihen der Kämpen bereits merklich gelichtet, fast ein Dutzend schon sind gefallen. Da gelingt es dem jugendlichen Herrn Garshagen, durch eine elegante Opferkombination den Kampf zu seinen Gunsten zu entscheiden. Zwei andere Streiter, die Herren Schwartz und Abrenbeck erzielen ein Remis, so daß schon jetzt das Resultat für die Bremer ein über alles Erwarten günstiges zu nennen ist. Nun folgen aber die Niederlagen Schlag auf Schlag, und gegen 3 Uhr neigt sich die Schlacht dem Ende zu. Nur noch vier zähe Gegner

bieten dem Schachheroen die Spitze, und großer Jubel herrscht in Trojas Hallen, als von diesen noch zwei, die Herren Brinkmann und Professor Kibling, den Sieg an sich zu reißen wissen.

Resultat für Lasker: 27 gewonnen, 4 verloren, 2 Remis, gewiß eine großartige Leistung, zumal in Hinsicht auf die Spielstärke der Mitglieder unserer Bremer Schachgesellschaft. Aber auch die Bremer können mit Stolz auf ihren Erfolg blicken, der erst in das richtige Licht gerückt erscheint, wenn man berücksichtigt, daß Lasker bei einer unlängst in Hannover in gleicher Weise gegebenen Simultanvorstellung keine einzige Partie verloren hat.

### Zweispringerspiel im Nachzuge.

Gespielt am 28. Januar 1904 in Bremen (von Lasker gleichzeitig gegen 32 Spieler.)

Weiß: Dr. Hartlaub. Schwarz: Dr. Em. Lasker.

- |    |         |         |
|----|---------|---------|
| 1. | e2—e4   | e7—e5   |
| 2. | Lf1—c4  | Sb8—c6  |
| 3. | Sg1—f3  | Sg8—f6  |
| 4. | d2—d4   | e5—d4:  |
| 5. | 0—0     | Sf6—e4: |
| 6. | Tf1—e1  | d7—d5   |
| 7. | Lc4—d5: | Dd8—d5: |
| 8. | Sb1—c3  | Dd5—d8  |

Leonhard bevorzugte 8. . . . Dd5—c4, hat aber mit diesem Zuge im Badener Gambitturnier schlechte Erfahrungen gemacht.

- |     |         |         |
|-----|---------|---------|
| 9.  | Te1—e4† | Lc8—e6  |
| 10. | Sf3—d4: | Sc6—d4: |
| 11. | Tc4—d4: | Dd8—c8  |

Bisher sind die Züge durchweg von der Theorie sanktioniert.

- |     |        |        |
|-----|--------|--------|
| 12. | Lc1—f4 | Lf8—e7 |
|-----|--------|--------|

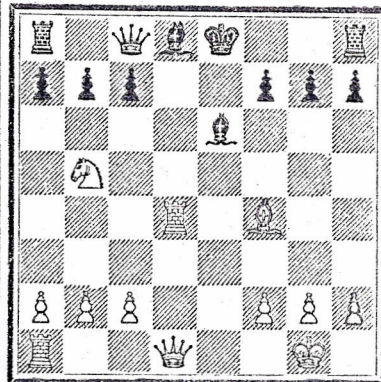
Dieser Zug, anstatt dessen, wie Lasker selbst bei späterem Durchspielen der Partie äußerte, c7—c6 oder auch Lc5 hätte geschehen sollen, legt den Grund zum schnellen Verlust der Partie.

- |     |        |        |
|-----|--------|--------|
| 13. | Sc3—b5 | Le7—d8 |
|-----|--------|--------|

(Siehe Diagramm.)

- |     |          |         |
|-----|----------|---------|
| 14. | Td4—d8†  | Dc8—d8: |
| 15. | Sb5—c7†  | Ke8—e7  |
| 16. | Dd1—e1!! |         |

Stellung nach dem 13. Zuge von Schwarz.



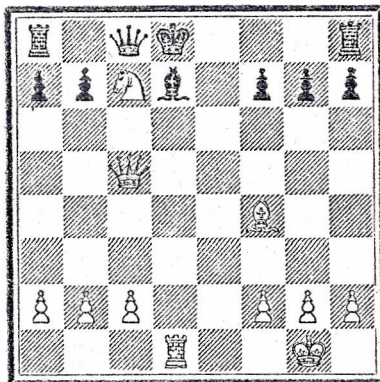
Viel stärker als Sa8, worauf sich nach Dd1: usw. ein langwieriges Endspiel mit Remischancen für Schwarz (ungleiche Läufer!) ergeben würde. Die in dem Textzuge liegende Doppel drohung Lg5† und Db4† ist nicht zu parieren.

- |     |         |        |
|-----|---------|--------|
| 16. | . . . . | Dd8—c8 |
| 17. | De1—b4† | Ke7—f6 |
| 18. | Db4—c3† | Kf6—e7 |

Auf Kg6 gewinnt Dg3†.

- |     |         |        |
|-----|---------|--------|
| 19. | Dc3—c5† | Ke7—d8 |
| 20. | Ta1—d1† | Le6—d7 |

Stellung nach dem 20. Zuge von Schwarz.



Weiß kündigte Matt in 4 Zügen an:

- |     |         |        |
|-----|---------|--------|
| 21. | Sc7—e6† | Kd8—e8 |
| 22. | Se6—g7† | Ke8—d8 |

- |     |         |       |
|-----|---------|-------|
| 23. | Lf4—g5† | f7—f6 |
| 24. | Lg5—f6: | matt. |

Die Partie erschien zuerst in der Schachspalte der „Bremer Nachrichten“, die von dem leider zu früh verstorbenen Präsidenten der Bremer Schachgesellschaft, R. Presuhn, geleitet wurde. Dieser macht folgende launige Schlußbemerkung: „Der Führer der Weißen hat die Partie von Anfang bis zu Ende geradezu meisterhaft gespielt. Da demselben 33 mal so viel Zeit zum Nachdenken zu Gebote stand, wie seinem Gegner, dem Simultanspieler, so wird er es sich wohl gefallen lassen, wenn aus Anlaß dieses für ihn vorteilhaften Umstandes dem Ruhmeskranze des Siegers — einige Lorbeerblätter entnommen werden sollten.“

( Aus: Dr. Hartlaub's Glanzpartien, hg. v. F. Michéls, Verlag Edmund Stein, Potsdam, ohne Jahresangabe - mit Sicherheit 1919, siehe S. 165 dieser Chronik )

Am 30. Januar gab Lasker eine Simultanvorstellung in Hamburg beim Hamburger Schachklub mit dem Ergebnis von 29 Gewinnen und zwei Verlusten ( gegen Dimer und Fahrni ).

Wegen des ungünstigen Termins ( 2. bis 4. Juli ) konnte keiner der BSG weder als Delegierter noch als Spieler am 8. Kongreß des NESB in Eutin teilnehmen. Das frühere Mitglied der BSG, Richard Crüsemann, wurde hier zum zweiten Vorsitzenden des Bundes gewählt.

Stattdessen nahmen drei Mitglieder der BSG an Turnieren des XIV. Kongresses des DSB ( ab 16. Juli ) in Coburg teil. Sie konnten sich aber nicht platzieren: Hilse wurde im Hauptturnier A unter 17 Teilnehmern Dreizehnter, Brinkmann im Hauptturnier B unter 11 Teilnehmern Sechster und Garso im Nebenturnier II Letzter. Hilse traf im Hauptturnier A auch auf den siebzehnjährigen Aaron Nimzowitsch aus Riga ( der in Berlin zum Studium weilte, aber dort wie besessen Schach spielte ). Ihre Partie war für den Schönheitspreis vorgeschlagen worden.<sup>1</sup>

Weiß: Nimzowitsch      Schwarz: Hilse

Gespielt am 23. Juli

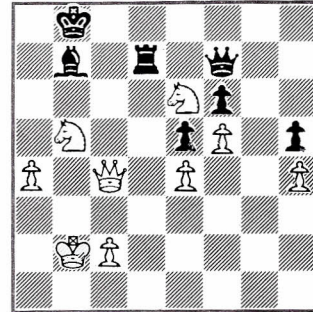
1. e4 e5, 2. Sc3 Sc6, 3. Lc4 Lc5, 4. d3 d6, 5. f4 Sf6 ( Schwarz versäumt es, mit 5....L:g1, 6. T:g1 Dh4+ 7. Kf1 Lg4 seinen Vorteil wahrzunehmen ), 6. f5! h6, 7. g4 Sa5, 8. Df3 S:c4, 9. d:c c6, 10. Ld2 a6, 11. 000 b5, 12. Sge2 ( Entwicklung heißt die Devise ) Lb7, 13. h4 De7, 14. g5 Sd7, 15. Sg3 f6, 16. Le3 b:c, 17. Dh5+ Kd8 ( Falls 17....Df7, so 18. L:c5 ), 18. L:c5 S:c5, 19. De2 Ke8, 20. g:f g:f, 21. D:c4 a5, 22. De2 Kd7, 23. Th2 Tag8, 24. De3 Kc7, 25. Thd2 Td8, 26. Sh5 Df7, 27. Sg3 h5, 28. Tg2 ( Um den Gegner zu 28....Tdg8 zu verleiten ) Tdg8 ( Besser 28....Thg8 oder 28....La6 ), 29. T:d6! ( Weitberechnet ) K:d6 ( 29....T:g3, 30. D:c5 T:g2, 31. Sb5+ Kc8, 32. T:c6+ L:c6, 33. Sd6+ und gewinnt ), 30. Td2+ Kc7 ( Auf 30....Ke7 folgt 31. D:c5+ Ke8, 32. Sge2 mit der Drohung Td6 ), 31. D:c5 Kb8! 32. Dd6+ Ka8 ( 32....Dc7, 33. D:f6 ), 33. Sge2 Td8, 34. Dc5 T:d2, 35. D:a5+ Kb8, 36. K:d2 Dd7+ 37. Kc1 Td8, 38. b4 Dc7, 39. Dc5 Tg8, 40. a4 Dd8, 41. b5 c:b, 42. D:b5 Ka8, 43. Dc5 Tg7, 44. Kb2

---

<sup>1</sup> Deutsche Schachzeitung 1904,  
S. 236 - 238

Kb8, 45. Sc1 Tc7, 46. Db5 Kc8, 47. Sb3 Dd7, 48. De2 Df7, 49. Sb5  
( Die Kavallerie führt nun die entscheidenden Attacken ) Td7, 50.  
Sc5 Td8, 51. Se6 Td7, 52. Dc4+ Kb8 ( siehe Diagramm )

Stellung nach dem 52. Zug  
von Schwarz



53. Sc5!! ( Weiß erobert den Läufer ) Te7, 54. D:f7 T:f7, 55. Sd6  
Tg7, 56. Sc:b7 Tg4, 57. Sc5 T:h4, 58. Sd3 Tg4, 59. Se8 T:e4, 60.  
S:f6 T:a4, 61. S:h5 e4, 62. f6! Ta5, 63. f7 Tf5, 64. Se5! e3, 65.  
Sg3, und Schwarz gab auf. Übrigens wäre auf 61....Tg4, 62. S:e5 Tg5  
das Springeropfer 63. Sg7 T:g7 gekommen: 64. f6 Tb7+ 65. Kc1 und  
gewinnt.

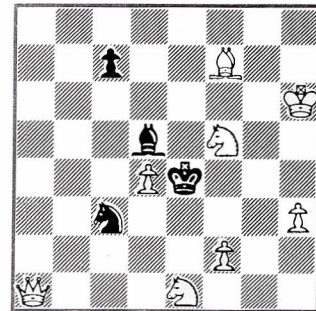
Voller Genugtuung konnte Presuhn feststellen, daß die "Bremer Nachrichten" seit etwa zehn Jahren eine sonntägliche Schachrubrik unterhalten. Begonnen von Crüsemann, wieder aufgenommen von Karraß, wurde sie endlich von ihm selbst regelmäßig fortgesetzt; dazu veranlaßte ihn der damalige Chefredakteur Justus Finger - er starb 1899 - , "der selbst ein großer Freund des Schachspiels war und dasselbe in früherer Zeit, als es ihm noch nicht an Zeit mangelte, fleißig geübt hatte". Eine ansehnliche Leser- und Lösergemeinschaft verfolgte Woche für Woche die sorgfältig geleitete und reichlich gefüllte Schachspalte. "Der größte Teil dieses schachlichen Stoffes besteht aus Originalbeiträgen, geliefert von Schachfreunden aus dem Leserkreise der 'Bremer Nachrichten'. Der lokale Charakter der Schachspalte, die den Fachzeitschriften durchaus keine Konkurrenz machen will, muß unseres Erachtens gewahrt werden, um den einheimischen Schachkräften Gelegenheit zu bieten, ihre Schaffenslust zu betätigen." ("Bremer Nachrichten" v. 24. 1. ) Hin und wieder stachelte ein Lösungsturnier zu besonderem Eifer an, wobei es auch die "Meute der Nebenlöser" zu befriedigen galt. Im diesjährigen Lösungsturnier erhielten Breling aus Nienburg den ersten Preis ( ein englisches Taschenschachspiel ) und W. Zahn, das BSG-Mitglied, den zweiten ( Bachmanns Schachjahrbuch für 1903 ).



Im folgenden ist jeder der drei Problemkomponisten des Vereins mit einer Aufgabe vertreten, die in diesem Jahr in den "Bremer Nachrichten" veröffentlicht wurde. Das vierte Problem stammt von Kohlrausch. ( Nach Aussagen seines Sohnes August Kohlrausch jun., des späteren langjährigen Mitglieds der BSG, war der Vater selbst, am 27. 12. 1865 in Sülzhayn/Südharz geboren und 1938 in Bremen gestorben, vielleicht nur ein paar Jahre Mitglied der BSG gewesen. In einigen alten noch vorhandenen Mitgliederlisten wird sein Name nicht aufgeführt. Kohlrausch sen. war weniger dem Partyspiel als dem Problemschaffen zugetan, verfolgte aber nichtsdestominder mit regem Interesse Entwicklung und Wirksamkeiten der BSG. Aus Dankbarkeit gegenüber dem Sohn Kohlrausch jun., der Jahre lang das Entstehen dieser Vereinschronik mit Anteilnahme und vielen Hinweisen begleitete, förderte der Verfasser die eine oder andere verschollene Schachschöpfung seines Vaters wieder ans Tageslicht. )

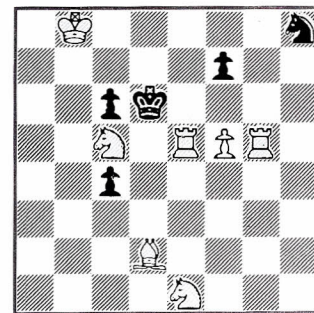
Matt in drei Zügen ( Dr. Hartlaub )<sup>1</sup>

1. Kg5 mit der Drohung 2. f3 matt scheidert an 1....L:f7, darum 1. Da8 L:a8, 2. Kg5 usw. Auf 1....K:f5 begibt sich die Dame nach h8, zum Gegenpunkt der Ausgangsdiagonalen. Nach 1....c6 ist der Dual 2. Db8 oder 2. Dh8 möglich.



Matt in drei Zügen ( W. Hilse )<sup>2</sup>

1. La5 bereitet das Hineinziehungsopfer 1....K:e5, 2. f6+ K:f6 vor und 3. Ld8 matt. Die Aufgabe besticht durch die Anordnung der Mattfelder d4, d6, f4 und f6.



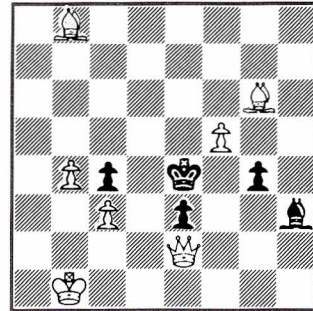
---

1 Bremer Nachrichten v. 4 12. 1904

2 Bremer Nachrichten v. 21. 2. 1904

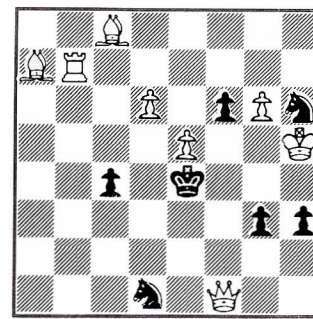
Matt in drei Zügen ( Dr. Kißling,  
Bremer Nachrichten v. 31.1.1904 )

Die Idee des Schlüsselzuges 1. Lh5  
( Vorbereitung des Damenopfers auf  
f3 ) hat Dr. Kißling schon einmal  
dargestellt ( Vgl. seinen 3. Drei-  
züger im Jahresbericht 1896 ).



Matt in drei Zügen ( A. Kohlrausch,  
Bremer Nachrichten v. 24. 1. 1904 )

Beseelt von der Absicht, viele  
Varianten vorzuführen, dachte Kohl-  
rausch ursprünglich an die Doppel-  
lösung 1. Tb3 und 1. Tf7. Beiden  
Turmzügen liegt dieselbe Idee zugrunde:  
Der Turm gibt dem Läufer das Feld b7  
frei und bietet sich gleichzeitig  
selbst zum Opfer an. Wohl auf den  
Einspruch Presuhns hin fügte er auf  
f6 einen schwarzen Bauern hinzu. Die  
Hauptvariante gipfelt in einem  
Hineinziehungsoffer der Dame: 1. Tb3  
K:e5, 2. D:f6+ K:f6, 3. Ld4 matt.



## 1905

Auf der Generalversammlung am 18. Januar bekundeten Presuhn und Tiemann erneut die Absicht, ihre Ämter niederzulegen. Ahrenbeck bat sie aber im Namen des Vereins, daß sie sich ein weiteres Mal zur Wahl stellten. So wurde der frühere Vorstand wiedergewählt. Zahn, der Inventarverwalter, erhielt Unterstützung durch einen zweiten Schachwart, August Christgen.

Da die Winterturniere mit einer größeren Anzahl von Teilnehmern in den letzten Jahren keinen Anklang fanden oder zu keinem Abschluß kamen, richtete man Gruppenturniere zu Vieren ein. Aus den Aufzeichnungen von Dr. Antze jun. geht hervor, daß das Gruppenturnier der Spitzenspieler doppelrundig war, von November 1904 bis Mai dieses Jahres dauerte und daß eine Partie in der Regel an zwei Abenden, manchmal auch an drei Abenden gespielt wurde. Es siegten gemeinsam Dr. Antze jun. und Hilse mit je  $4 \frac{1}{2}$  Punkten vor Ahrenbeck und Brinkmann.

Den 9. Kongreß des NESB richtete ein Jubilar aus: der Hamburger Schachklub von 1830, der 75 Jahre alt wurde. Unter dem Vorsitz von R. Zenker, der nun in Hannover wohnte und von hier aus die Geschicke des Bundes leitete, traten am Abend des 13. Mai 30 Delegierte ( unter ihnen Presuhn ) zu ihrer Versammlung zusammen. Der Bund umfaßte 16 Vereine: Altona, Kiel, Liensfeld ( bei Eutin ), Hamburger SK, Hamburg-"Palamedes", Hamburg-Eimsbüttel, Hamburg-St. Georg v. 1898, Hannover, BSG, Wandsbek, Elmshorn, Neumünster, Barmstedt, Otterndorf, Cuxhaven-Döse und Geestemünde. Am Sonntag, 14. Mai, begannen die Turniere. Am Meisterturnier beteiligte sich zum ersten Mal Dr. Oskar Antze. Da Nichtmitgliedern des Bundes die Teilnahme an den Turnieren gegen Entrichtung des doppelten Einsatzes ( in diesem Falle zehn Mark ) gestattet war, spielte Rudolf Spielmann aus München mit. Er siegte vor J. Dimer ( HSK ), Dr. Antze und E. Oeltjen ( Altona ). Dr. Paul Antze holte sich in einer Hauptturniergruppe einen Preis. Auf dem Bundesfest kam es ferner zu einer freundschaftlichen Partie zwischen Dr. Hartlaub und Hugo Süchting, der kurz zuvor beim Jubiläumsturnier des HSK hinter Leonhardt mit Fahrni zusammen den geteilten zweiten und dritten Platz belegte vor Carls, Teichmann, v. Bardeleben, Bier und Dr. Sohège und dabei wie der Sieger kein Spiel verlor.

Weiß: Dr. Hartlaub      Schwarz: Süchting  
Gespielt am 15. Mai

1. e4 e5, 2. Lc4 Sf6, 3. f4 S:e4, 4. Sc3 Sd6 ( 4....Dh4+ ist für Weiß vorteilhaft: 5. g3 S:g3, 6. Sf3 Dh5, 7. Tg1 ), 5. Lb3 e4, 6. d3 De7 ( Provoziert Sd5, um Weiß von e4 abzulenken, nimmt dafür einen Tempoverlust in Kauf ), 7. Sd5 Dd8, 8. Dh5 Sc6, 9. d:e4 g6 ( Nach 9....Le7 wäre Dr. Hartlaub sofort in seinem Element gewesen: 10. e5 g6, 11. e:d6 g:h5, 12. d:c7 Lb4+ 13. c3 Dh4+ 14. g3 Dg4, 15. Sf6+! ), 10. Df3 Sd4 ( Richtig 10....Lg7 ), 11. Dc3! Lg7, 12. S:c7+ Kf8, 13. e5! S:b3, 14. S:a8 S:a1, 15. Dc5 Kg8, 16. e:d6 b6, 17. Dd5 ( 17. Df2 Ld4! oder 17. Dc4 La6! ) S:c2+ 18. Kd1 Sb4, 19. De4 S:a2 ( 19....Sc6!, um das Feld e7 noch einmal zu überdecken ), 20. De7 Df8 ( 20....Lf6, 21. D:d8+ L:d8, 22. Ld2! ), 21. Sc7 Sb4, 22. Sf3 Sc6, 23. Sd5! ( Ein "hartläubiger" Glanzzug! ) h6, 24. Sf6+ L:f6, 25. D:f6 Dg7, 26. Dh4 Df8, 27. Te1! ( Nur kein Remis durch die Zugwiederholung 27. Df6! ) D:d6+ 28. Ld2 Kg7, 29. Kc1 f6, 30. Lc3 La6 ( Nach 30....Tf8 war der Gewinn für Weiß schwieriger zu erzielen ), 31. Td1 ( "Weiß beschließt jetzt durch eine elegante Kombination die meisterhaft gespielte Partie", so C. Ahrenbeck in den "Bremer Nachrichten" v. 28. 5. ) De6, 32. T:d7+ Se7, 33. D:f6+ D:f6, 34. T:e7+ Kg8, 35. L:f6 Th7, 36. T:h7, und Schwarz gab auf.

Erstmalig veranstaltete die Schachspalte der "Bremer Nachrichten" ein Problemturnier. Die Ausschreibung, veröffentlicht am 8. 1., hatte folgenden Wortlaut:

- "1) Jedem Bewerber steht es frei, eine beliebige Anzahl von Aufgaben mit direkter, bedingungsloser Mattführung einzusenden und zwar Zwei-, Drei- und Vierzüger oder jede Gattung allein.
- 2) Gefordert werden bisher nicht veröffentlichte Originalprobleme.
- 3) Den zur Preisbewerbung eingereichten Aufgaben muß ein Motto und die vollständige intendierte Lösung beigelegt sein.
- 4) Die Veröffentlichung geschieht in den Monaten Januar, Februar und März 1905 und zwar zunächst ohne den Namen des Verfassers; die Zuerkennung der Preise erfolgt bis zum 30. April d. J. Der Name des Autors bleibt bis zur Entscheidung - Redaktionsgeheimnis.

- 5) Es werden drei Preise ausgesetzt:
1. Schachjahrbuch für 1904 von Ludwig Bachmann,
  2. "Deutsches Wochenschach", Jahrgang 1905,
  3. Kongreßbuch des Deutschen Schachbundes, Koburg 1904.
- Vermehrung der Preise vorbehalten.  
Die Verteilung derselben bleibt dem Ermessen des Preisrichter-Kollegiums überlassen.
- 6) Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren:  
Prof. Dr. G. Kießling, H. Brinkmann und R. Presuhn."

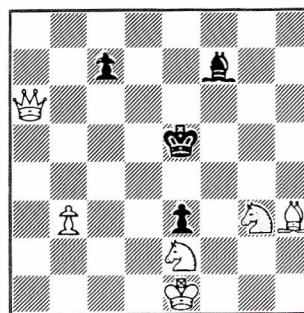
Am 9. 7. wurde das Urteil des Preisgerichts bekanntgegeben. "Das Urteil der Preisrichter gründete sich selbstverständlich auf die anerkannten ästhetischen Grundsätze, wie sie im Laufe der letzten Jahrzehnte bei unseren deutschen Problemmeistern Geltung gewonnen haben. Die hauptsächlich in Betracht kommenden Vorzüge sind

- 1) Einheitliche Durchführung eines ansprechenden Grundgedankens.
- 2) Einigermaßen natürliche Aufstellung.
- 3) Versteckter, möglichst wenig aggressiver Einleitungszug nebst entsprechender Fortführung.
- 4) Reichtum an scheinbar zum Ziele führenden, schwer abzuwehrenden Verführungszügen.
- 5) Mannigfaltigkeit und Kraft des Gegenspiels ( Reichtum an selbständigen Varianten ).
- 6) Möglichste Ökonomie der Mittel, die insbesondere in der Reinheit der Haupt-Mattbilder und der Vermeidung sog. Nachwächter ( nicht mitwirkender weißer Offiziere ) zum Ausdruck kommt."

Von 20 eingegangenen Aufgaben gelangten 6 in die engere Wahl. Die Preisträger waren: die Zwillingfirma H. Döscher und G. Tietjen; August Kohlrausch; wiederum H. Döscher und G. Tietjen. Eine Ehrende Erwähnung wurde zuteil: A. Kohlrausch; H. Döscher und G. Tietjen; Bre-ling aus Nienburg.

Matt in drei Zügen ( A. Kohlrausch,  
Bremer Nachrichten v. 22. 10. 1905,  
vgl. auch 19. 2. 1905 )

1. Se4 - das Opfer des Springers  
zieht das Opfer der Dame nach sich.  
Die Idee des Doppelopfers ist  
Lieblingsidee des Autors. Das  
Preisgericht urteilt: Die Aufgabe  
zeigt "einen hübschen, einheitlichen  
und doch einer ziemlichen Mannig-  
faltigkeit nicht entbehrenden  
Charakter."



Auf seiner Tournee durch Belgien, Holland, Norddeutschland und Dänemark traf am 3. August der "Hastings and St. Leonards Chessclub", von Hannover kommend, wo er tags zuvor knapp mit  $3 \frac{1}{2}$  zu  $4 \frac{1}{2}$  unterlag, in Bremen ein, um ein Match mit der BSG auszutragen. Darüber berichteten die "Bremer Nachrichten" am 5. August:

"Am Donnerstag abend 7  $\frac{1}{2}$  Uhr nahm in Siedenburgs Hotel der angekündigte Wettkampf zwischen dem St. Leonards Chessclub, Hastings und der Bremer Schachgesellschaft seinen Anfang. Neun Kämpfer auf jeder Seite traten an folgenden Brettern in die Schranken. Trenchard - Dr. Antze. Richmond - Hilse. Cheshire - Brinkmann. Stephenson - Ahrenbeck. Dobell - Herford. J. Chandler - Prof. Dr. Kießling. Jeanes - Schwartz. Mann - Schulvorsteher Schäfer. Kirkpatrick - Gartelmann. Die ersten Sieger des Abends waren die Herren Schulvorsteher Schäfer und Prof. Dr. Kießling. Der Erstere überrannte seinen Gegner mit einem schneidigen Angriff, der Letztere gewann durch seine Endspielführung. Nach diesem für Bremen günstigen Anfang begann sich jedoch die Wage bedenklich zu Gunsten der englischen Gäste zu neigen. Herr Hilse hatte in der Eröffnung einen Fehler gemacht, welcher ihm trotz bester Gegenwehr den Verlust eintrug. Er mag sich darüber trösten, sein Gegner ist einer der besten englischen Amateure. Herr Herford überschritt in völlig gleicher Stellung die durch Uhren kontrollierte Bedenkzeit und mußte ihm nach den bestehenden Bestimmungen die Partie als verloren angerechnet werden. Herr Gartelmann, war, seinem lebhaften Temperament folgend, alles zu schneidig draufgegangen und geriet in Verlust. Herr Schwartz hatte die Eröffnung sehr gut behandelt, übersah später eine sich bietende Chance und mußte sich mit dem ehrenvollen Remis begnügen. Nunmehr konzentrierte sich das Gesamtinteresse auf die letzten drei Bretter, an welchen die Herren Dr. Antze jr., Brinkmann und Ahrenbeck in heißem Ringen ihren Gegnern Stand hielten. Dr. Antze machte in früher Morgenstunde, offenbar ermüdet durch das fünfständige schwere Spiel, in einer sicheren Remisstellung einen Fehler, welcher ihm die Partie kostete. Ahrenbeck machte gleich darauf nach beiderseits zähem Spiel seine Partie unentschieden und als Letzter folgte Herr Brinkmann, welcher trotz materiellen Nachteils in bemerkenswert feiner Weise seine Partie zum Remis führte. Um 1 Uhr morgens war der Kampf beendet, Hastings hatte mit  $5 \frac{1}{2}$  zu  $3 \frac{1}{2}$  ge-

siegt. Die Hastingser sind vorzügliche Spieler, welche neben gutem Schachwissen auch über die bei solchen Wettkämpfen unerläßliche Ausdauer verfügen, woran es auf Bremer Seite mehrfach fehlte. An Spielstärke waren die englischen Gäste den Bremern nicht überlegen." Der erwähnte Schulvorsteher Schäfer war in diesem Jahr wieder Mitglied geworden, war schon bei der Gründung des Vereins dabei und verließ ihn erneut 1907.

Der November war ungewöhnlich reich an schachlichen Ereignissen. Zunächst war der Hamburger Paul Saladin Leonhardt, Schachmeister und -theoretiker ( am 13. 11. 1877 geboren ), Gast der BSG. Über den Abend mit ihm berichtete Presuhn in der Schachspalte vom 13. 11.: "Der deutsche Schachmeister Herr P. S. Leonhardt-Hamburg absolvierte das angekündigte Blindlingsspiel von 9 Partien zur festgesetzten Zeit ( Sonnabend, 4. November ). Zahlreiche Schachfreunde waren als Zuschauer anwesend. Die Vorstellung begann um 8 1/2 Uhr. Zum Kampfe gegen den Meister meldeten sich 7 Klubmitglieder und 2 Gäste. In allen Partien hatte der Blindspieler als Führer der Weißen den Anzug. Auf Wunsch des Herrn L. wurden die ersten drei, resp. vier Züge jeder Partie in rascher Aufeinanderfolge gemacht. Der letzten Züge entledigte sich der Blindspieler wegen vorgerückter Zeit ( von 1 Uhr ab ) 'mit sehenden Augen', indem er von Brett zu Brett ging und nach kurzem Besinnen seinen Zug ausführte. Resultat: 5 1/2 : 3 1/2, d. h. Herr L. gewann 5 Partien, verlor 3 Partien und machte eine Partie remis. Die Herren Dr. Antze jun., W. Zahn und Schrage hatten das Glück zu gewinnen, während die Partie Leonhardt - Dr. Hartlaub unentschieden blieb. - Es wurde mehrfach der leise Vorwurf laut - selbstredend nicht so laut, daß Herr L. ihn hätte hören können - der Meister 'spiele zu langsam'. Der in dieser Äußerung liegende Tadel war nicht gerechtfertigt. Der Meister erledigte in 4 Stunden ca. 144 Züge, also 36 Züge pro Stunde. In den Kongreß-Tournieren ist es jetzt üblich, daß nur 15, 18, höchstens 20 Züge in 1 Stunde ausgeführt werden. Einem Blindlingsspieler, der 9 Partien gleichzeitig führt, sollte man mindestens eine Bedenkzeit von gleicher Dauer zuerkennen. Aber freilich - einigen Zuschauern mag die Zeit 'zu lang' geworden sein. Der Schlachtenbummler ist gewöhnlich am meisten gespannt auf - das Endergebnis des Kampfes. Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß es dem Verein zur Freude und Genugtuung gereicht, wenn solche außerordentliche Veranstaltungen von zahlreichen Gästen besucht werden; es wäre ihm aber auch lieb,

wenn dadurch das Schachinteresse bei 'Nichtmitgliedern' dermaßen belebt und gesteigert würde, daß jedesmal ein Dutzend dieser werten Schachfreunde sich in den Verein 'aufnehmen' ließe."

Am Sonntag, dem 19. November, trafen zum drittenmal der HSK und die BSG aufeinander, und zwar im Monopol-Hotel in Hannover. Es wurde an zehn Brettern und im Unterschied zu den früheren Begegnungen nur jeweils e i n e Partie gespielt. Zahlreiche Zuschauer folgten mit gespannter Aufmerksamkeit dem Verlauf des Wettkampfes. "Als der Stand  $4 \frac{1}{2} : 4 \frac{1}{2}$  erreicht hatte, schwebte noch die Partie Carls - Antze jun., die sehr nach remis aussah. Nach sechsstündigem hartnäckigen Kampfe geschah von Weiß endlich ein Fehlzug, der die Partie kostete." ( Presuhn, Schachspalte v. 26. 11. ) Die Bremer siegten und bekamen von den Unterlegenen einen schönen Pokal überreicht. Nach den Schlußreden von Zenker und Presuhn ging es im Eiltempo durch Schneegestöber zum Bahnhof, um wieder einmal den letzten Zug zu erwischen. "Daß die heimkehrenden Sieger unterwegs noch der kleinen, freundlichen Bisquit-Stadt an der Weser in großmütiger Weise einen enormen Verdienst zukommen ließen ( eine volle Reichsmark pro Mann ), das zeugte weniger von einer gehobenen Stimmung, als von ihrer erprobten und bewährten Opferwilligkeit und Barmherzigkeit." ( Presuhn ) Die Ergebnisse im einzelnen ( die Aufzählung entspricht nicht der Reihenfolge der Bretter ):

Bremen		Hannover	
1. Dr. O. Antze	1	C. Carls	
2. H. Brinkmann	1	E. Wahnschaffe	
3. F. Herford	1	O. Fuß	
4. J. Schwartz	1	Ottemann	
5. R. Presuhn	1	Dr. Bergmann	
6. W. Hilse	0	W. Kerwel	
7. Dr. Hartlaub	0	Dr. Kauffmann	
8. G. Schaaff	0	G. Warneke	
9. Dr. P. Antze	0	Dr. Zehden	
10. C. Ahrenbeck	$\frac{1}{2}$	C. Schultz	



Weiß: Carls            Schwarz: Dr. Antze

1. d4 d5, 2. c4 e6, 3. Sf3 Sf6, 4. Lg5 Sbd7, 5. e3 Le7, 6. Sbd2 ( An Stelle von 6. Sc3 durchaus spielbar; Weiß möchte auf c4 mit dem Springer schlagen und den Druck auf e5 erhöhen ) 00, 7. Ld3 a6, 8. 00 d:c, 9. S:c4 c5, 10. Dc2 h6, 11. L:f6 S:f6, 12. d:c L:c5, 13. Sce5 Ld6, 14. Tfd1 Sd5, 15. Lh7+ Kh8, 16. Le4 ( Dr. Antze schlug 16. e4 vor ) L:e5, 17. S:e5 Df6, 18. Dc5 Td8, 19. Dc7 ( Die Drohung S:f7+ kann Schwarz einfach parieren ) Kg8, 20. Sg4 Dh4, 21. Dg3 D:g3, 22. h:g Ld7, 23. L:d5 e:d, 24. Se5 Le6, 25. Tac1 Tac8, 26. Kf1 T:c1, 27. T:c1 d4, 28. e:d T:d4, 29. Sf3 Ta4, 30. a3 Te4, 31. Sd2 Te5, 32. b4 Ld7, 33. Sf3 Lb5+ 34. Kg1 Td5, 35. Tc8+ Kh7, 36. Tc7 Td1+ 37. Kh2 Td7, 38. T:d7 L:d7, 39. Se5 Le6, 40. f3 h5 ( Verhindert g4 ), 41. Kg1 g5! 42. Kf2 Kg7, 43. Ke3 Kf6, 44. Kd4 Kf5, 45. Sd3 Ld7, 46. Kd5 ( Dr. Antze: "Weiß spielt noch auf Gewinn, trotzdem der Läufer in dieser Stellung mächtiger ist als der Springer. Weiß mußte mit dem König zurück, aber auch dann hat Schwarz Gewinnaussichten, da er mit seinem König den feindlichen Damenflügel anzugreifen droht" ) Lb5, 47. Sf2 h4! ( Nicht 47....Lf1 wegen 48. Sd1 ), 48. g:h g:h, 49. Kd4 Kf4, 50. Sd1 Kg3, 51. Se3 Ld7, 52. Kd3 f5, 53. Ke2 f4, 54. Sd5 Lc6, und Weiß gab auf. <sup>1</sup>

Hans Fahrni, jetzt Köln, der im vergangenen Jahr in Coburg den deutschen Schachmeistertitel erwarb, spielte am 25. November gegen 14 Vereinsmitglieder und 6 Gäste simultan. Er jagte förmlich von Brett zu Brett; schon als Hauptturnierspieler erhielt er den Spitznamen "Blitzspieler". Nach rund drei Stunden hatte er 13 Partien gewonnen und zwei remisiert ( gegen E. Brinkmann und Schaaff ), aber auch fünf verloren ( gegen H. Brinkmann, Ahrenbeck, Dr. Antzen., Dr. Hartlaub und Hilse ).

Im Jahresbericht stellt der Schriftführer Georg Schaaff ausdrücklich fest: "Die Kosten für die Vorstellung beider Meister wurden durch freiwillige Beiträge einzelner Mitglieder gedeckt."

# 1906

Die Generalversammlung am 17. Januar beschloß, einen zweiten offiziellen Spielabend einzurichten und ihn auf den Sonnabend zu legen. In den zurückliegenden Jahren traf man sich sonnabends im Café Roland rein privat zum Schachspiel, seit Herbst vergangenen Jahres ebenfalls im Hotel Siedenburg, weil nun im Café Roland regelmäßig Konzerte veranstaltet wurden. Als zweiter Inventarverwalter trat Friedrich Rose ( Mitglied seit 1905 ) sein Amt an. Für die Wiederbelebung des Winterturniers bildete man aus den Spitzenspielern Dr. Hartlaub, Herford und Hilse eine Kommission. ( Das Protokoll über die Generalversammlung fehlt im Protokollbuch, liegt aber in den "Bremer Nachrichten" vom 4. März vor )

In der Wintersaison 1905/06 kam es vermutlich nur zu zwei Duellen zwischen Ahrenbeck und Dr. Hartlaub und zwischen Hilse und Dr. Antze jun. Das Match der beiden Letztgenannten ging über fünf Partien und endete 2 1/2 zu 2 1/2.

Weiß: Dr. Antze      Schwarz: Hilse  
Gespielt am 24. Januar ( laut Aufzeichnungen von Dr. Antze )  
1. d4 d5, 2. c4 e6, 3. Sf3 Sf6, 4. Lg5 Le7, 5. e3 Sbd7, 6. Sbd2  
( Vgl. die Partie Carls - Dr. Antze, 1905 ) c5, 7. Ld3 a6, 8.  
Dc2 c:d, 9. e:d d:c, 10. S:c4 b5, 11. Le4! Tb8 ( Nach 11....  
S:e4, 12. D:e4 Tb8, 13. Sd6+ büßt Schwarz die Rochade ein ),  
12. Sce5 S:e5, 13. S:e5 S:e4, 14. Sc6 Lb4+ ( Das einzige ),  
15. S:b4 S:g5, 16. h4 ( 16. Sc6 Dc7 ) Dd6, 17. a3 Sf3+ 18. g:f  
Lb7, 19. Dd3 Df4, 20. Th3 Td8, 21. Td1 00, 22. De3 e5! 23. d:e  
T:d1+ 24. K:d1 Td8+ 25. Ke1 ( Auch andere Königszüge helfen  
nicht mehr: 25. Kc1 Dc4+ und 26....Df1+; 25. Kc2 Df5+; 25. Ke2  
Dc4+ 26. Sd3 Lc8, 27. Th1 Lf5, 28. Td1 Dc2+ 29. Td2 T:d3, 30.  
T:c2 T:e3+ ) Df5, und Weiß gab auf; denn auf 26. Dg5 folgt  
26....Db1+ 27. Ke2 Dd1+ 28. Ke3 Dd2 matt. ( Die Partie ver-  
öffentlichte Presuhn in der Schachspalte am 14. 1. mit der  
Notiz "Turnierpartie, gespielt im November 1905 in der Bremer  
Schachgesellschaft" )

Beim 29. Stiftungsfest am 31. März feierten C. L. Tiemann und Joseph Schwartz das Jubiläum ihrer 25jährigen Mitgliedschaft. Von den Mitbegründern der BSG waren noch R. Presuhn, W. Klöpfer und H. Schäfer dabei ( Schäfer allerdings mit langjähriger Unterbrechung ). In dem mit dem Stiftungsfest verbundenen Lösungsturnier waren zwei Aufgaben von Ernst Varain ( Koblenz ) zu lösen; den Schlüsselzug samt Varianten der einen fand Hilse am schnellsten, den der anderen Dr. Antze jun.

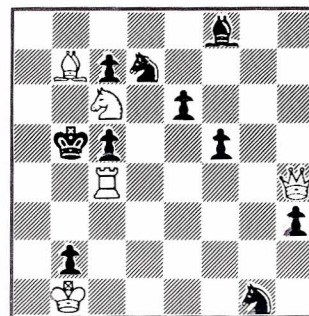
Höhepunkt des Jahres war der 10. Kongreß des NESB vom 14. bis 16. Juli in Bremen. Neu zum Bund stießen die Schachvereine in Bremerhaven, Hemelingen-Sebaldsbrück ( der seit längerer Zeit bestand ) und Woltmershausen ( der im vergangenen Jahr gegründet wurde ). Der Antrag der BSG, den Namen "Niederelbischer Schachbund" in "Nordwestdeutscher Schachbund" abzuändern, wurde mit 27 gegen 20 Stimmen abgelehnt. So war es eine ausgleichende Geste, R. Presuhn zum Ehrenmitglied des NESB zu ernennen. Außerdem übertrug man Presuhn und Zenker die Turnierleitung. Als Vertreter des Vorstandes des DSB war H. Ranneforth ( Berlin ) anwesend.

In der Meistergruppe erreichten Hilse und Dr. Sohège vor Dimer und Dr. Antze jun. einen geteilten ersten Platz; auch Ahrenbeck und Brinkmann mußten im Hauptturnier mit derselben Teilung vorliebnehmen; hier schaffte G. Schaaff einen zweiten Platz wie auch im Nebenturnier D. Wiemers. Einen zweiten Nebenturnierplatz teilten sich Schirmer, Presuhn jun. und W. Sasse ( Hemelingen ). Launig bemerkte der Berichterstatter ( Vater Presuhn ): "Das am heimatlichen Schachhimmel aufgehende Dreigestirn wird sich hoffentlich bald so hoch über den Horizont erheben und sein Licht derart leuchten lassen, daß man es in aller Welt ohne Zuhilfenahme eines Fernrohres erblicken und seinen Glanz bewundern kann." ("Bremer Nachrichten" v. 22. 7.) Alles in allem war die Ausbeute für die BSG kärglicher als sonst, und es schien sich das fehlende Training durch ein Winterturnier bemerkbar zu machen.

Im Lösungsturnier gelang niemandem, den Rudolph Presuhn gewidmeten Dreizüger von Prof. Dr. Kißling in der vorgeschriebenen Zeit von einer Stunde vollständig zu lösen. Der allen Kongreßteilnehmern gewidmete Vierzüger des gleichen Verfassers blieb gänzlich ungelöst.

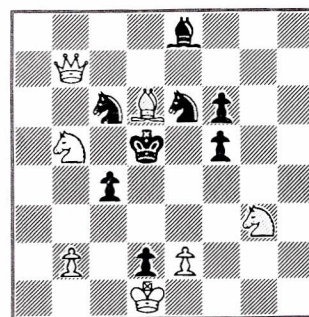
Matt in drei Zügen  
( Bremer Nachrichten v. 22. 7. 1906 )

Mit 1. Df2 droht das Damenopfer auf c5, falls der Läufer die Diagonale a3 - f8 verläßt. Auf 1....Sb8 folgt 2. D:b2+ mit Turmopfer. Nimmt Schwarz den Turm sofort, folgt 2. Dc2+. Hübsch ist noch das Abspiel 1....Sf3, 2. D:f3 K:c4, 3. La6 matt, aber nach Bauernzügen geht es prosaisch mit 2. Dc2 weiter.



Matt in vier Zügen  
( Bremer Nachrichten v. 29. 7. 1906 )

1. Dd7! droht Matt durch Sc3+ und S:f5+. Wenn 1....L:d7, so 2. e4+ f:e4, 3. Sf5, und je nachdem wie Schwarz antwortet, erfolgt ein Springerzettzug auf c3, c7, e3 und e7. Das thematische Abspiel ist ein Genuß.



"Die e r s t e n Sieger in jeder Gruppe der Turniere A. bis D. erhielten außer den Geldpreisen noch Ehrenpreise, die sämtlich von Mitgliedern der Bremer Schachgesellschaft gestiftet wurden. In der 1. Gruppe des Hauptturniers entschied das Los über die Zuerteilung des Ehrenpreises, weil der Stifter desselben dazu seine Genehmigung erteilt hatte; in der Meistergruppe dagegen wurde der Ehrenpreis - ein wertvolles Rauchservice - zurückbehalten, weil der Turnierleiter nicht im Sinne des Stifters zu handeln glaubte, wenn er den Gegenstand verlosen ließ. Ehrenpreise sind wohl Geschenke, aber solche, die durch hervorragende Leistungen erworben werden müssen. Jeder Ehrenpreis war ausdrücklich für den 1. Sieger in jeder Vierergruppe bestimmt. Ein Stickerkampf zwischen den 'beiden ersten' ( ? ) Siegern soll entscheiden, wem der Ehrenpreis zufällt. Der Stifter hat nachträglich diese Bestimmung des Turnierleiters gutgeheißen." ( Presuhn )

"Das D a m e n t u r n i e r fiel aus, weil sich dazu nur Fräul. Brillow - Altona gemeldet hatte. Ein offizieller Abschieds-Kommers konnte nicht stattfinden, da am Montag nachmittag noch mehrere Hängepartien zu Ende geführt werden mußten.

Der Bundesvorsitzende, Herr R. Z e n k e r - Hannover, schloß abends den Kongreß mit Dankesworten gegen den festgebenden Verein. In Anerkennung seiner in 10 Jahren erworbenen Verdienste um die gedeihliche Entwicklung des Niederelbischen Schachbundes wurde Herrn Z e n k e r vom Vorsitzenden der Bremer Schachgesellschaft ein E h r e n p r e i s überreicht, den der 'Jubilar' auch im Namen seiner ihn stets begleitenden und ihm treu zur Seite stehenden Frau Gemahlin als ein teures Andenken an Bremen entgegennahm.

Von den beim Festessen gehaltenen Reden will der Berichterstatter schweigen. Wer das bedauert, hätte mitessen sollen." ( Presuhn )

Beim XV. Kongreß des DSB in Nürnberg ( 21. 7. bis 11. 8. ) stieß Wilhelm Hilse in der Gruppe 3 des Hauptturniers unter 10 Teilnehmern bis zum sechsten Platz vor, wobei er sogar sehr starke Gegner niederzuringen wußte.

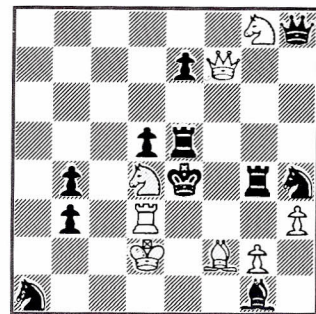
Im Herbst trat ein Mann der BSG bei, der auf Grund seiner Spielstärke im norddeutschen Raum schon seit längerem von sich reden machte: Carl Carls. Wiederholt in Bremen weilend, verlegte er seinen Wohnsitz von Hannover nach Bremen, um hier eine selbständige Existenz als Bankier aufzubauen. Sogleich stellte er sich dem Spielausschuß zur Verfügung, der zwei Korrespondenzpartien mit dem Eimsbütteler Schachklub austrug. Carls sprang für Ahrenbeck ein und wurde so für Dr. Antze jun. und Hilse eine wesentliche Verstärkung. An den Spielabenden waren die Partiestellungen den Mitgliedern für Analysen zugänglich.

# 1907

Auf der Generalversammlung am 23. Januar übernahm Hilse die Kassenführung, Chr. Klinge stellte sich für die Verwaltung des Inventars zur Verfügung. Fotograf Berghäger und Schulvorsteher Schäfer traten aus dem Verein aus. Neu traten ein u. a. Heinrich Appel und H. Steding, Schulvorsteher in Horn. Steding war als Problemkomponist schon lange kein Unbekannter mehr. Sein nachstehender Vierzüger erschien in diesem Jahr:

Matt in vier Zügen  
( Bremer Nachrichten v. 27. 10. 1907 )

Mit 1. Se2 droht Weiß Matt durch 2. Td4, bzw. durch 2. Df4+ T:f4, 3. Sg3.  
Bei 1....L:f2 ist ein Dreifachopfer eingeplant: 2. Td4+ L:d4, 3. Df4+ T:f4, 4. Sg3 matt. In einem Abspiel opfern sich beide Damen: 1....Dh6+ 2. S:h6 L:f2, 3. Df3+ S:f3, 4. g:f3 matt.



Mit Festessen und Tombolaturier wurde am 23. März das 30jährige Stiftungsfest gefeiert. Zuvor hieß es im Protokoll der Generalversammlung ( laut "Bremer Nachrichten" v. 3. 2. ):"Damen können versuchsweise daran teilnehmen", in einem nochmaligen Hinweis auf das Stiftungsfest ( "Bremer Nachrichten" v. 10. 3. ):"Freunde und Damen können durch Mitglieder eingeführt werden."

An Stelle eines Winterturniers trugen die Spitzenspieler Dr. Antze jun., Carls und Hilse ein Matchturnier aus, wobei jeder gegen jeden drei Partien spielte. Hilse schlug Dr. Antze in allen drei Begegnungen, während Dr. Antze mit 2 : 1 gegen Carls die Oberhand behielt. Die Partien Carls gegen Hilse sind nicht überliefert. Am 22. Mai begann das erste Match zwischen Dr. Antze und Carls; es sollten in den nächsten drei Jahrzehnten noch mehrere folgen. In seinem Buch "Hundert Jahre Schachzweikämpfe" hat Dr. P. Feenstra Kuiper vier davon vermerkt. Das erste Match endete am 9. November mit dem Ergebnis von 5 : 3 für Dr. Antze ( bei 3 Remisen ). Die folgende Partie wurde in diesem Match gespielt:

Weiß: Carls      Schwarz: Antze

Gespielt Juli 1907

1. d4 d5, 2. c4 e6, 3. Sc3 Sf6, 4. Lg5 Sbd7, 5. e3 c6, 6. c:d ( Das bekannte Abtauschsystem ) e:d, 7. Ld3 Le7, 8. Sf3 ( Genauer ist 8. Dc2, um Se4 auszuschalten ) 00, 9. Dc2 Te8, 10. 00 Sf8, 11. Se5 ( Aktiver ist 11. Tab1, um b2 - b4 vorzubereiten ) Sg4! 12. Lf4 ( Besser 12. L:e7 ) Ld6 ( Auch 12....S:e5, 13. L:e5 Ld6 ist spielbar ), 13. Sf3 L:f4, 14. e:f Dd6, 15. Se2 Sf6, 16. Se5 Sh5, 17. g4 ( Zu scharf gespielt; besser 17. f5 ) S:f4! 18. S:f4 f6, 19. L:h7+ S:h7, 20. Dg6 Le6, 21. Sh5 De7, 22. Sf3 Sf8, 23. Dd3 L:g4 ( Der allzu kühne Bauer wird kassiert ), 24. Sg3 Dd6, 25. Sh4 Df4, 26. Tfe1 g5, 27. Sg6 Df3, 28. D:f3 L:f3, 29. Se7+ Kf7, 30. Sef5 Te6, 31. T:e6 S:e6, 32. Te1 Td8, 33. Sh6+ Ke7, 34. Te3 Ld1, 35. f3 Lc2, 36. Sh5 Th8, 37. Sg7 T:h6, 38. S:e6 Kd6, 39. Sc5 b6, 40. Sa6 Lg6, 41. a4 Th4, Weiß gab auf, er verliert einen zweiten Bauern.

"Am Sonnabend, 6. April, hielt der Schachmeister Herr J. Metger aus Kiel im Hotel Siedenburg einen Vortrag über die Vorteile des Anzuges beim Schachspiel. Redner betonte, daß der Anziehende diejenige Spieleröffnung wählen könne, die ihm am meisten zusage, und daß der Gegner gezwungen sei, ihm auf diesem Wege zu folgen. Abweichungen von den durch die Theorie der Eröffnungen vorgezeichneten Zügen erweisen sich gewöhnlich für den Nachziehenden als ungünstig. Der Vortragende erörterte in mehreren der gebräuchlichsten Spieleröffnungen, besonders in der spanischen Partie und im Evansgambit, die beste Angriffsführung und Verteidigung. Über Einzelheiten zu berichten, fehlt uns hier der Raum. Die zahlreichen Zuhörer folgten den Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und zollten dem Redner am Schluß seines Vortrages lebhaften Beifall." ( Presuhn, "Bremer Nachrichten" v. 21. 4. )

Am 11. Mai besuchte Metger in Begleitung von Süchting die BSG. In einer Beratungspartie Süchting/Carls gegen Metger/Hilse siegten die Nachziehenden nur deswegen, weil die Anziehenden ihre gute Partieanlage überhastig durch ein Figurenopfer verdarben.

Beim 11. Kongreß des NESB vom 14. bis 16. September in Hannover - Gastgeber war der HSK, der sein 30jähriges Jubiläum feierte - waren auch einige Mitglieder der BSG dabei. Presuhn leitete die Turniere, Carls und Hilse bildeten mit Süchting das Schiedsgericht. Im Meisterturnier siegte Carls; die un- beendigte Partie Süchting - Hilse, die über den zweiten Preis entschied, schätzte der auswärtige unbeteiligte Hamburger Schachmeister M. Bier als remis ab, so daß Hilse leer ausging. Konsul C. H. Fritze erkämpfte sich im 2. Nebenturnier einen geteilten ersten Preis und gewann im Stichkampf sogar den Ehrenpreis ( ein Taschenschachspiel ).

Eine gute Leistung als Simultanspieler bot Süchting am Sonntag, dem 15. Dezember, als er in drei Stunden gegen zehn Klubmitglieder und fünf Gäste 12 Partien gewann und drei remisierete. Die stärksten Spieler zogen es allerdings vor zu kiebitzen. Die Kosten der Veranstaltung wurden von privater Seite gedeckt.

## 1908

Die Mitgliederzahl wuchs auf 37 an. Die BSG gab sich Mühe, neue Schachfreunde zu gewinnen. Im Vereinslokal lagen an den Spielabenden drei periodische Fachzeitschriften aus: "Deutsche Schachzeitung", "Deutsches Wochenschach" und "Süddeutsche Schachblätter". Mitunter kamen zu den regelmäßigen Zusammenkünften so viele Schachfreunde, daß sich das Vereinslokal als zu klein erwies. Besonders ausschlaggebend für das wachsende Interesse war wohl auch der Wettkampf um die Weltmeisterschaft zwischen Dr. Lasker und Dr. Tarrasch. Vier Partien des Matches wurden vom 17. August an auf dem 16. Kongreß des DSB in Düsseldorf, die übrigen zwölf in München gespielt. Bekanntlich verteidigte Lasker seinen Titel in überlegener Weise. Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Juni wurden für das Match 20 Mark bewilligt; die BSG erhielt dafür die Partien mit den Anmerkungen der



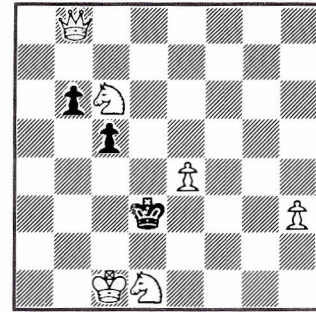
beiden Meister. Das war damals viel Geld, wenn man bedenkt, daß 37 Mitglieder bei einem Jahresbeitrag von 6 Mark 222 Mark aufbrachten.

Am 16. Februar veröffentlichte Presuhn in seiner Schachspalte das 1 000. Problem, eine Aufgabe von Prof. Dr. G. Kißling:

Matt in drei Zügen

Nach 1. Dg8 entstehen 6 reine Mattbilder: 1....K:e4, 2. Dg6+ usw., bzw. 1....c4, 2. Sc3! beliebig, 3. Dg3 matt.

Nach 1....Ke2 und 1....b5 zieht die Dame nach g2.



Am 10. Mai teilte Presuhn in der Schachspalte mit: "An dem jetzt beendigten Winterturnier ( Klassenturnier mit Vorgaben ) beteiligten sich 17 Mitglieder. Jeder Teilnehmer hat mit jedem anderen Turnierspieler 1 Partie, im ganzen also 16 Partien zu spielen. Herr Rechtsanwalt Dr. C. Hartlaub ging als erster Sieger aus dem Kampfe hervor. Er gewann 13 1/2 P. Die anderen Sieger, sowie die 'Nichtpreisträger', denen das Turniergeglück diesmal nicht hold war, werden dem Berichterstatter es nicht verübeln, daß er ihre Namen an dieser Stelle verschweigt." Laut Jahresbericht rangierten hinter dem Sieger Hilse und Zahn mit je 11 1/2 Punkten. Die Preisverteilung wurde beim Stiftungsfest am 16. Mai vorgenommen. Für Preise stellte ein Gönner 100 Mark zur Verfügung. Da die Spende nur zur Hälfte ausgenutzt wurde, konnte die andere Hälfte für die Anschaffung von zehn neuen Schachspielen verwendet werden. Im Lösungsturnier des Vereinsfestes löste Dr. Hartlaub einen Dreizüger von Kubbel, W. Hilse einen Zweizüger von Shinkman in der kürzesten Zeit.

Auf dem 12. Kongreß des NESB in Altona ( 11. bis 13. Juli ) wurde Richard Crüsemann an Stelle des erkrankten Zenker zum neuen Bundesvorsitzenden gewählt. ( Rudolph Zenker starb am 7. Oktober ) An den Turnieren des Kongresses beteiligten sich Dr. Antze, Carls, Dr. Hartlaub, Brinkmann und Schaaff, die beiden letzteren erzielten einen Preis.

Im Hauptturnier B des DSB-Kongresses in Düsseldorf ( 1. bis 22. August ) erreichte W. Hilse mit H. Strassl ( Straubing ) einen geteilten 3. und 4. Platz unter 14 Teilnehmern.<sup>1</sup> ( Im Hauptturnier A kam A. Alekhine aus Moskau zusammen mit E. Busch aus Rothenburg o. T. auf den geteilten 4. und 5. Platz )

1 1. Kurt Moll ( Berlin ) 12 P. ( damit Meister im DSB ), 2. M. Eljaschoff ( München ) 10 1/2 P., 3./4. W. Hilse und H. Strassl je 9 1/2 P.

Der Korrespondenzwettkampf mit Eimsbüttel, der vor zwei Jahren begann, ging mit  $1/2$  zu  $1 \frac{1}{2}$  verloren. Auf der Hamburger Seite spielten J. Dimer, F. Ladendorf<sup>1</sup> und Dr. Schège.

Am 29. September war der Titelkampf in München zu Ende gegangen, und schon stand Dr. Lasker am 17. Oktober als gefeierter Gast inmitten der Bremer Schachgemeinde. Der Speisesaal in Siedenburgs Hotel konnte die Zuschauer kaum fassen. Der Vorsitzende der BSG, Presuhn, eröffnete um  $8 \frac{1}{2}$  Uhr die Veranstaltung mit folgender Begrüßungsansprache:

"Geehrte Anwesende! Es gereicht mir als dem Vorsitzenden und Vertreter der Bremer Schachgesellschaft zur Ehre und zu ganz besonderer Freude, Herrn Dr. Emanuel Lasker im Namen des Vereins heute als unseren Gast begrüßen zu können. Außer den Klubmitgliedern werden auch die geehrten Zuschauer, die unserm Verein nicht als Mitglieder angehören, es dankbar anerkennen, daß Herr Dr. Lasker unserer Einladung bereitwillig Folge geleistet hat, wird ihnen doch dadurch Gelegenheit geboten, einen der hervorragendsten Schachmeister der Neuzeit und dessen Spieltypus aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Manchem unter uns älteren Schächern ist Herr L. kein Fremder mehr, denn er weilte bereits zweimal in unserer Mitte vor 10 Jahren und vor 6 Jahren. Das Bild dort an der Wand ( ein photographisches Porträt Laskers in Lebensgröße ) zeigt uns, wie der Meister vor 10 Jahren aussah, es ist ihm auch heute noch sehr ähnlich. Diejenigen Schachfreunde, die Herrn L. damals schon kennenlernten, werden nichtsdestoweniger die schachlichen Darbietungen des Weltschachmeisters, der jetzt, nachdem er den Wettkampf mit Dr. Tarrasch siegreich bestanden hat, auf dem Gipfel seiner Macht und seines Ruhmes angelangt zu sein scheint, aufs neue mit großem Interesse entgegennehmen. Herr Dr. Lasker beabsichtigt zunächst einen Vortrag zu halten über das Thema "Das Schachspiel und das Leben", und sodann beginnt eine sogenannte Simultanproduktion, wofür ich nachher einige besondere Bestimmungen bekanntmachen werde. Jetzt bitte ich Herrn Dr. Lasker, das Wort zu nehmen." ("Bremer Nachrichten" v. 25. 10. )

Wiederum gibt das Buch "Dr. Hartlaub's Glanzpartien" ( S. 64 ff. ) eine eindruckliche Darstellung des Abends mit Dr. Lasker:

---

<sup>1</sup> Ladendorf, der Gründer des SK Eimsbüttel, starb 1935.

Und vier Jahre später kam der große Tag, an dem der Weltmeister wiederum in Bremen erschien — und zwar zu einem Vortrage mit nachfolgendem Massenwettspiel. Diesmal kämpfte Lasker gegen 25 Gegner, denen er sämtlich die weißen Steine und damit den Anzug konzidiert hatte.

Weit ruhiger als das erste Mal setzte ich mich ans Brett und wieder in der festen Absicht, mich nicht zu gewagten Zügen hinreißen zu lassen und meine ganze Kraft aufzuwenden, um dem Weltmeister die Spitze zu bieten.

Und auch diesmal war das Glück mir hold. Bereits im 7. Zuge erlangte ich durch Opferangebot eines Springers Gewinnstellung und nach dem 16. Zuge mußte Lasker die für ihn unhaltbar gewordene Partie aufgeben, ehe noch einer der Bremer Kämpen die Waffen gestreckt hatte.

Die „Bremer Nachrichten“, die einen eigenen Berichtersteller entsandt hatten, brachten folgende anschauliche Schilderung:

„Man braucht nicht ein Schachspieler zu sein, um der gestrigen Veranstaltung der Bremer Schachgesellschaft, die den Weltmeister zu Gaste hatte, mit Interesse entgegenzusehen und manches aufzugeben, um daran teilnehmen zu können. Es ist natürlich, daß unter der Schar der Besucher fast nur Spieler waren; in den meisten erkannte man sogar die enragierten Schachspieler an der gespannten Aufmerksamkeit, mit der sie die Partie verfolgten, der sie sich einmal zugewandt hatten. Daneben sah man aber auch einige, die sich offenbar selten oder garnicht im Spiel geübt hatten, die mit größerem Interesse die Mienen der Spielenden, anstatt die Spiele studierten.

Auch sie kamen gestern reichlich auf ihre Rechnung. Zum Ideal einer vollkommenen Allgemeinbildung würde sicherlich die Kenntnis des Schachspiels gehören, wer aber ist vollkommen? . . . Jedenfalls nahm und wird kein Schachspieler je einem Nebenmenschen die Nichtkenntnis

übelnehmen. Säße er mit ihm allein auf einsamer Insel, er würde nicht klagen über die tödliche Langeweile, die den beiden drohen würde, er würde versuchen, seinen Genossen in die Geheimnisse des königlichen Spiels einzuweißen. Denn der Schachspieler ist Philosoph von Natur. Wenn Otto Ernst seine Gesellschaft der Brüder vom geruhigen Leben, deren Gründung er in ergötzlichen Ausführungen einmal anregte, wirklich schaffen wollte, so würde er die Mitglieder der Gesellschaft in den Kreisen der Schachspieler finden!

Sie sind Philosophen ohne Ausnahme. Und vielleicht sind die besten Spieler in ihrer Art die besten Lebensphilosophen. Die Liebe am Schachspiel und die Lust zu grübeln finden wir bei vielen vereint, nicht gering ist die Zahl der Werke, in denen Schachspieler die Lehren ihres Spiels auf das Leben übertragen haben, wie es bereits Franklin tat. Auch Dr. Lasker ist ein Philosoph in seiner Weise, das hätte sein gestriger Vortrag zur Genüge bewiesen, wenn wir es nicht schon aus den Zeitungsberichten der letzten Zeit erfahren hätten.

Man hatte im Speisesaale des Hotel Siedenburg alles in bester Weise vorbereitet. „Silentium!“ stand in großen Buchstaben an der Tür zu lesen. Beinahe war die Mahnung überflüssig, denn während der ganzen Zeit der Simultanpartie wurde kaum ein lautes Wort gehört! Auf einer hufeisenförmigen Tafel standen 25 Spiele aufgebaut, ein Bildnis des Weltmeisters grüßte von der Wand herab.

Herr Presuhn, der Vorsitzende der Schachgesellschaft, begrüßte in einer kurzen launigen Ansprache die Besucher und stellte ihnen Herrn Dr. Lasker vor. Zum dritten Male weilte dieser gestern in dem Kreise. Schon vor 10 Jahren spielte er einmal eine Simultanpartie gegen Mitglieder der Gesellschaft, das heißt, er spielte gleichzeitig auf verschiedenen Schachbrettern gegen 25 Herren und — überwand alle. Dann, vier Jahre später, kam er von neuem nach Bremen. Diesmal blieben drei oder vier Herren Sieger gegen ihn. Jetzt bei seinem dritten Spiele in Bremen stand Dr. Lasker als König der Schachspieler — wie Herr Presuhn sagte — auf dem Gipfel seines Ruhmes und seiner Macht. Wie würde es jetzt enden? Man konnte die Spannung der Schächer wohl begreifen, mit der sie der Entscheidung der Spiele harreten.

Zunächst der Vortrag Dr. Laskers. Inmitten der Tafel stand er, nachlässig an den Türpfosten gelehnt. Eine untersetzte Gestalt mit dichtem schwarzen Haar und starkem Schnurrbarte. Langsam, gleichsam jedes Wort überlegend, sprach er über die Philosophie im Schach, Franklin und den vor einigen Jahren verstorbenen Schachspieler und Schachphilosophen Steinitz vielfach zitierend. Mancherlei könnte man vom Schachspiel für das Leben lernen, Geduld, Ueberlegung vor dem Entschluß, Konsequenz, ihn durchzuführen. . . .

An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich das Spiel. Etwa 40 Herren, größtenteils bewährte Schachspieler, hatten sich dazu gemeldet. Herr Dr. Lasker erklärte sich bereit, 25 Spiele zu halten und zwar unter erschwerenden Bedingungen, indem jeder seiner Gegner noch mit den Umstehenden konsultieren dürfe und die weißen Steine erhalte.

Interessant war es, die Gegner Laskers zu beobachten, die jetzt rasch ihre Plätze hinter den Schachbrettern einnahmen. Ernst, tief nachdenkend saßen sie da, manchmal in einer Reihe mit derselben Pose, mit auf den Arm gestütztem Haupt. Rasch ging der Weltmeister jetzt von Brett zu Brett. Nur einen Blick warf er auf die Figuren, dann schob er, die Figur jedesmal hoch aufhebend und hörbar fest mit einem Schläge niedersetzend.

Nach verhältnismäßig kurzem Spiele gab es eine kleine Sensation. Nach 16 Zügen bereits mußte Dr. Lasker die Partie gegen einen ersten Gegner, Herrn Dr. C. Hartlaub, aufgeben. Herr Dr. Hartlaub ist als starker Schächer bekannt. Dennoch kann man ihm zu diesem Siege gratulieren. Abgesehen davon, welchem Gegner er gegenüberstand, war das Resultat schon bemerkenswert wegen der geringen Zahl der Züge, mit der er es erreichte.

Auf den anderen Brettern dauerte das Spiel länger. Nach etwa 20 Zügen endete ein zweites — wieder zugunsten des Bremers, Herr C. Carls war Sieger.

Nach dreistündigem Spiel — um Mitternacht — hatte Dr. Lasker zwei Partien zu seinen Gunsten beendet, denen noch die beiden in der ersten Stunde verlorenen gegenüberstanden. Allmählich wurde die Zahl der Zuschauer geringer, waren anfänglich über 100 Personen anwesend gewesen, so sank die Zahl jetzt auf die Hälfte. Diese Beständigen unter den Zuschauern machten von dem zugestandenem Rechte, den „Kiebitz“ zu spielen, den ausgiebigsten Gebrauch. Nicht wenige ließen sich freilich auf die guten Ratschläge nicht ein.

Jetzt ging es rascher mit der Entscheidung der einzelnen Partien. Die nächste halbe Stunde brachte für Dr. Lasker 4 weitere Siege, so daß das Simultanspiel jetzt auf 6:2 stand. Die Zahl der Bretter, auf denen der Schachmeister im Herantreten schon einen Zug machen konnte, wurde dabei aber immer geringer. Hie und da mußte auch er lange überlegen, und lehnte dann, sich das Haupt stützend, nachdenklich über den Tisch. Eine Reihe weiterer Siege Dr. Laskers folgte rasch aufeinander. Dann gelang es Herrn Dr. Antze, sein Spiel wenigstens mit Remis zu beenden und so das Resultat der Gegner des Schachmeisters um  $\frac{1}{2}$  zu verbessern. Bei Schluß des Berichtes wurde in drei Partien noch immer gespielt. Die Bremer hatten 3 Partien gewonnen, 3 hatten mit Remis, die übrigen mit dem Siege Laskers geendet.

Das Endresultat war dann: 18 Partien gewonnen, 3 remisirt und 4 verloren. Die Ergebnisse im einzelnen:

1. Dr. Hartlaub	1	9. Dr. Bulling	0	17. Rose	0
2. Carls	1	10. H. Holtz	0	18. Zahn	0
3. Schwartz	0	11. Dr. Kißling	0	19. Fritze	0
4. K. Holtz	0	12. Valett	0	20. Hilse	1/2
5. Beerermann	0	13. Dr. Antze jun.	0	21. Meinecke	1/2
6. Renken	0	14. Dr. Antze sen.	1/2	22. Herford	1
7. Schaaff	0	15. Pophanken	0	23. Ahrenbeck	0
8. Picker	0	16. Warneke	0	24. Brinkmann	1
				25. Wilbers	0

### Läuferspiel.

Gespielt am 17. Oktober 1908, von Dr. Lasker gleichzeitig gegen 24 Spieler.

Weiß: Dr. Hartlaub. Schwarz: Dr. E. Lasker

- |           |         |
|-----------|---------|
| 1. e2—e4  | e7—e5   |
| 2. Lf1—c4 | Sg8—f6  |
| 3. Sg1—f3 | Sf6—e4; |
| 4. Sb1—c3 | Se4—c3: |
| 5. d2—c3: | f7—f6   |

5. . . . d7—d6? wäre ein Fehler. Weiß könnte elegant mit Lf7† nebst Se5† fortsetzen, oder auch solide mit Sg5. — Der Textzug sichert Schwarz den Mehrbesitz des gewonnenen Bauern, bietet aber Weiß allerhand Angriffsmöglichkeiten, die einen lebhaften

Verlauf der Partie garantieren

6. 0—0

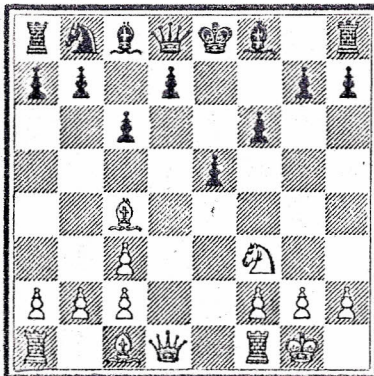
Meiner Ansicht nach stärker als der übliche Zug Sh4.

6. . . . c7—c6

Der Zug liegt nahe und würde eine Widerlegung der Rochade bedeuten, wenn Weiß nicht eine elegante Parade hätte, die den auf Sicherstellung eines gewaltigen Zentrums

gerichteten Plan von Schwarz zu Schanden machte. Besser war 6. . . . Se6. Diese interessante Variante des Läuferspiels scheint von der Theorie stiefmütterlich behandelt zu sein, sonst wäre der Fehlzug des Weltmeisters, der mit den analytischen Varianten bis in die kleinsten Winkelzüge hinein vertraut ist, im Anfangsstadium der Partie gar nicht erklärlich. Möglich auch, daß Lasker das Opfer einer auf Abwege geratenen Theoretik geworden ist. Denn auch Meister Carls versieht — allerdings zu einer Zeit, als er noch nicht approbierter Meister war — in einer 1899 gegen Warneke gespielten Partie den Zug c7—c6 mit einem Ausrufungszeichen (!) und erklärte gerade auf Grund dieses Zuges das ganze von Weiß unter Bauernopfer eingeleitete Angriffsmanöver für inkorrekt. (Cfr. „Bremer Nachrichten“, Schachspalte, Partie Nr. 174.) Warneke erwiderte damals mit 7. Sh4? und verlor.

Stellung nach dem 6. Zuge von Schwarz.



7. Sf3—e5:!!

Eine feine Widerlegung! Das Schicksal der Schwarzen vollzieht

sich nunmehr mit unerbittlicher Konsequenz.

7. . . . d7—d5

7. fe: scheidet natürlich an Dh5†.

8. Dd1—h5† g7—g6

9. Se5—g6: h7—g6

10. Dh5—h8: d5—c4:

11. Lc1—h6

Die Pointe! Schwarz kann nicht verhindern, daß Weiß die Figur zurückgewinnt und Gewinnstellung verlangt.

11. . . . Lc8—e6

Schwarz hat keinen besseren Zug! Auf De7 würde 12. Tf1—e1 Le6 13. Te6! entscheiden Auf Sd7 12. Te1† usw.

12. Dh8—f8† Ke8—d7

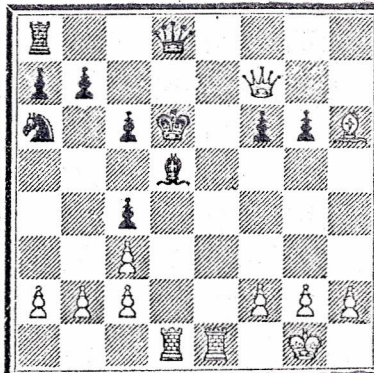
13. Ta1—d1† Le6—d5

14. Tf1—e1! Sb8—a6

15. Df8—f7† Kd7—d6

Auf Kc8 würde Td5: sofort entscheiden.

Stellung nach dem 15. Zuge von Schwarz.



16. Td1—d5† c6—d5:

17. Te1—e6† Aufgegeben.

Weiß: Carls            Schwarz: Dr. Lasker

1. d4 d5, 2. Sf3 Sf6, 3. c4 Lf5, 4. c:d L:b1, 5. T:b1 D:d5, 6. Da4+ Sbd7, 7. e3 e6, 8. Ld3 Ld6, 9. 00 00? 10. e4! Sb6 ( Zu spät sah der Weltmeister, daß 10....S:e4 nicht durch 11. L:e4 D:e4, 12. D:d7 D:b1, sondern durch 11. Lc4 Dc6, 12. Lb5 widerlegt wird ), 11. Dc2 D:a2, 12. e5 Sbd5, 13. Ld2 Sb4, 14. L:b4 L:b4, 15. e:f g:f, 16. L:h7+ Kg7, 17. Le4 Da6, 18. D:c7 Tab8; Weiß kündigte hier Matt in drei Zügen an.

Angeregt durch den Weltmeisterschaftskampf vereinbarten Dr. Antze jun., Carls und Hilse für die kommenden Monate ( und Jahre! ) am 9. September einen Dreikampf. Carls schrieb in seinem Partienheft: "Wir spielen einen Dreikampf um die Meisterschaft von Bremen. Jeder spielt mit jedem ein Match. Sieger im Match ist der Gewinner der ersten 8 Partien. Remisen zählen nicht. Beim Stand 7 : 7 ist das Match remis. Bedenkzeit: 16 Züge die Stunde. Kontrolle zuerst nach 24 Zügen, dann nach je 16 Zügen. Jeder kann eine Spielzeit von wenigstens 3 Stunden ohne Unterbrechung verlangen."

Carls gewann das Match gegen Dr. Antze mit 8 : 3 ( bei 3 Remisen ); die letzte Partie wurde am 1. 6. 1910 gespielt. Hilse gewann das Match gegen Carls mit 8 : 6 ( bei einem Remis ); die letzte Partie wurde am 31. 8. 1910 gespielt. Die Aufzeichnungen Dr. Antzes, die 1914 enden, lassen zu dem Match Dr. Antze gegen Hilse nach 11 Partien folgenden Stand erkennen: 4 : 1 für Hilse ( bei 6 Remisen ); die 11. Partie wurde Januar 1914 gespielt.

Zusätzlich spielte Carls ein Match gegen Ahrenbeck und gewann es mit 5 : 2 ( bei einem Remis ), ein Match gegen Dr. Hartlaub und gewann es mit 8 : 2 ( letzte Partie am 2. 7. 1910 ) und ein Match gegen H. Brinkmann ebenfalls mit 8 : 2 ( bei einem Remis; das Match wurde zwischen dem 22. 1. 1910 und dem 9. 6. 1911 gespielt ). Dr. Antze gewann ein zusätzliches Match ( 9. 1. 1909 - 28. 6. 1911 ) gegen Dr. Hartlaub mit 8 : 2 ( bei 4 Remisen ).

Weiß: Dr. Antze            Schwarz: Carls

1. Matchpartie, gespielt am 9. 9.

1. d4 g6, 2. e4 Lg7, 3. Sf3 d5, 4. e:d D:d5, 5. Sc3 Dd6, 6. Sb5 Dd8, 7. Lf4 Sa6, 8. c3 Sf6, 9. Le2 00, 10. Dd2 Lf5, 11. 00 c5, 12. Tad1 Da5, 13. Se5 Tad8, 14. Sa3 c:d, 15. Sac4 D:a2, 16. Ta1 Db3, 17. Ld1 Db5, 18. Ta5 De8, 19. La4 d:c, 20. D:c3 Ld7, 21. S:d7 S:d7, 22. Dd2 e5! 23. Td5! b5! ( Drei meisterhafte Züge nacheinander! 23....e:f? 24. Te1 ), 24. L:b5 Sc7, 25. L:d7 De7, 26. Lg5 f6, 27. Le3 S:d5,

28. D:d5+ Tf7 ( 28....Kh8, 29. Lc5 ), 29. Sd6 T:d7, 30. D:f7+ D:f7, 31. S:f7 K:f7, 32. g3 a6 ( Die atemberaubenden Mittelspielverwicklungen sind vorüber; Schwarz hat den keck geraubten Bauern behauptet ), 33. Tc1 Lf8, 34. Tc6 a5, 35. Kf1 g5, 36. Ke2 Lb4, 37. Kf3 Td1, 38. Kg4 Kg6, 39. L:g5 ( Weiß sucht erneut Verwicklungen; besser war, den Rückzug mit 39. Kf3 anzutreten ) h5+, 40. Kh4 Td4+ 41. f4 Ld6, 42. Kh3! e4! 43. Lh4 e3, 44. Kg2 ( Weiß hat den Bauern endlich zurückerobert, steht aber auf Verlust ) e2, 45. Kf2 Te4, 46. Tc1 Lc5+, und Weiß gab auf.

Weiß: Carls      Schwarz: Hilse

1. Matchpartie, gespielt am 14. 10.

1. d4 d5, 2. Sf3 c5, 3. Lf4 Sc6, 4. e3 e6, 5. Sbd2 Sf6, 6. c3 Le7, 7. Ld3 O0, 8. O0 Te8, 9. Se5 S:e5, 10. L:e5 Sd7, 11. Dg4 f6 ( Stellt die Falle 12. D:e6+ Kh8, 13. Lg3 Se5! ), 12. L:h7+ ( Ein unerwarteter Überfall ) K:h7, 13. Lc7! ( Die Pointe ) D:c7, 14. Dh5+ Kg8, 15. D:e8+ Sf8, 16. e4 Dd7, 17. Dh5 b6, 18. e5 Lb7, 19. f4 De8, 20. Dh3 f5, 21. Sf3 Dg6, 22. g3 Dh6, 23. Dg2 Tc8, 24. Dd2 Sh7, 25. Tf2 g5, 26. Kh1 Dh5, 27. Tg1 g4, 28. Se1 Kg7, 29. Dd1 c:d4, 30. c:d4 Tc4, 31. Tc2 Ld8, 32. b3 T:c2, 33. D:c2 Sf8, 34. Sd3 Sd7, 35. Tc1 Sb8, 36. Db2 Sc6, 37. b4 Df7, 38. a4 De7, 39. h3! g:h3, 40. b5 ( Spiel auf beiden Flügeln ) Sa5, 41. g4! ( Weiß opfert den h- und den g-Bauern, um dem Turm eine Einbruchslinie zu verschaffen ) f:g4, 42. Tg1 Dh4, 43. Kh2 Kf8, 44. De2 Sb3, 45. T:g4 Dh7, 46. De3 Sa5, 47. Tg3 De4, 48. Dg1 Ke8, 49. Dd1 Kd7, 50. Tg7+ Le7 ( 50....Kc8, 51. Dg4! ), 51. Dg4! Dg2+? ( Auf 51.... D:d3 sollte nach Meinung von Weiß 52. Dg5 Da3, 53. f5 e:f5, 54. D:f5+ Kd8, 55. Tg8+ Kc7, 56. Te8 folgen, aber nach 56....Sc4, 57. De6 kann die schwarze Dame gefährliche Schachs geben; darum hätte Weiß nach 51....D:d3 mit 52. T:e7+ ins Remis durch Dauerschach einwilligen müssen. Mit dem Textzug spielte Schwarz irrtümlicherweise auf Gewinn ), 52. D:g2 h:g2, 53. f5! e:f5, 54. Sf4 Kd8, 55. Tg8+ Kd7, 56. Tg7 Kd8, 57. Sg6 Lb4, 58. e6 Lc8, 59. e7+ L:e7, 60. S:e7 Le6, 61. K:g2 Ke8, 62. Kf3 Sb3, 63. Sc6 Ld7? ( 63....Lf7, 64. Kf4 ), 64. Te7+, und Schwarz gab auf; er hat sich gegen das einfallsreiche Angriffsspiel des Weißen umsichtig zur Wehr gesetzt; schade, daß er im 51. Zug die Macht der weißen Dame überschätzte, bzw. die Kraft der eigenen Dame unterschätzte.

Weiß: Hilse      Schwarz: Carls

4. Matchpartie, gespielt am 23. 12.

1. e4 g6, 2. d4 Lg7, 3. Sf3 c5, 4. d:c Da5+ 5. Ld2 D:c5, 6. Sc3 Sf6, 7. Le2 d6, 8. 00 Le6, 9. Le3 Dc8, 10. Dd3 Sc6, 11. Tad1 00, 12. Db5 a6, 13. Dg5 ( Der Verteidigungskünstler versucht ein aggressives Spiel aufzuziehen ) h6, 14. Dh4 g5, 15. L:g5 ( Erzwungen ) h:g, 16. S:g5 Se5, 17. f4 Sg6, 18. Dg3 Lc4, 19. L:c4 D:c4, 20. f5 Se5, 21. Dh4 Tfe8, 22. Sd5 Sed7, 23. Tf2 S:d5, 24. T:d5 Sf6, 25. Td3 D:a2, 26. Tg3 D:b2, 27. c3 Db1+ 28. Tf1 Db6+ 29. Kh1 Tec8, 30. Sh7! d5, 31. Dg5 Se8, 32. f6 K:h7, 33. f:g, Schwarz gab auf.

Nachtrag: Korrespondenzpartie, gespielt 1906 - 1908 <sup>1</sup>

Weiß: Eimsbütteler SK in Hamburg      Schwarz: BSG

1. e4 e5, 2. Sf3 Sc6, 3. Lb5 Sf6, 4. 00 Le7, 5. d4 e:d ( Besser ist es, mit 5....S:e4 in die Berliner Verteidigung einzulenken ), 6. S:d4 S:d4, 7. D:d4 00, 8. e5 Se8 ( Was mögen wohl Ahrenbeck, Dr. Antze und Hilse mit dieser Stellung bezweckt haben? Wie muß sich Carls, der später zu ihnen stieß, die Haare gerauft haben! ), 9. Sc3 d6, 10. Lf4 d:e, 11. D:d8 L:d8, 12. L:e5 Lf5, 13. La4 Lf6, 14. Tfe1 L:e5, 15. T:e5 Le6, 16. Se4 ( Weiß behält die Initiative ) Sd6, 17. Sc5 Lc4, 18. b3 b5, 19. b:c b:a, 20. S:a4 S:c4, 21. Tc5 ( Weiß sitzt einfach am längeren Hebel ) Sb6, 22. Sc3 Tfc8, 23. Sb5 a6, 24. S:c7 ( Der fast zwangsläufige Bauerngewinn ) Sd7, 25. Tc6 Ta7, 26. Sd5! T:c6, 27. Se7+ Kf8, 28. S:c6 Tc7, 29. Sd4 Tc4, 30. Tad1 Ta4, 31. Sb3 Se5, 32. Td5 f6, 33. Ta5! T:a5, 34. S:a5 ( Weiß hat den Mehrbauern elegant behauptet ) Ke7, 35. Sb7 Sc6, 36. c3 a5, 37. f4 g5, 38. Kf2! g:f? ( Der damit verbundene Königsmarsch zum weißen Damenflügel wird listig widerlegt ), 39. Kf3 Ke6, 40. K:f4 Kd5, 41. a4! ( Verhindert a4 ) Kc4, 42. S:a5!! S:a5, 43. Kf5 K:c3, 44. K:f6 Kb4, 45. g4 Sc4, 46. h4 Sd2, 47. g5 K:a4, 48. h5 Se4+ 49. Kf5 Sg3+ 50. Kg4 Se4, 51. Kf4 Sd6, 52. Ke5 Sf7+ 53. Kf6 Sd6, 54. g6 Se4+ 55. Ke5 h:g, 56. h:g, und Schwarz gab auf.



## 1909

Auf der Generalversammlung am 3. Februar schied Uhrmacher C. Ludwig Tiemann, ältestes Mitglied, aus dem Vorstand aus und wurde für seine langjährige Tätigkeit zum Ehrenmitglied ernannt. Das Amt des 2. Vorsitzenden übernahm Dr. Paul Antze. Kassensführer wurde zum drittenmal ( nach 1894 und 1901 ) J. Schwartze. Kraft Beschluß wurden die §§ 2 a und 8 a durch folgenden Zusatz erweitert: "Das B a l l o t e m e n t kann nach Entscheidung des Vorstandes unterbleiben, wenn innerhalb einer Woche nach der Bekanntmachung der Eintrittsmeldung kein Einspruch gegen die Aufnahme des betr. Herrn erhoben worden ist." Wohl auf Grund der sachkundig, informativ und humorig redigierten Schachspalte Presuhns wuchs die Anzahl der Vereinsmitglieder auf 49 an.

Zu einem Klubturnier bestand wieder einmal wenig Neigung. Die stärksten Spieler blieben unter sich und übten sich in Zweikämpfen.

Weiß: Carls            Schwarz: Hilse

5. Matchpartie, gespielt am 6. 1.

1. d4 d5, 2. Lf4 c5, 3. e3 Sc6, 4. Sf3 e6, 5. Ld3 Sf6, 6. Sbd2 ( Zur Eröffnung vgl. die 1. Matchpartie zwischen beiden Spielern ) a6, 7. 00 Le7, 8. c3 00, 9. Dc2 g6, 10. Tfe1 Sh5, 11. Lh6 Te8, 12. Tad1 c4, 13. Lf1 f5, 14. Se5 S:e5, 15. d:e Dc7, 16. f4 b5, 17. Sf3 Lb7, 18. Df2 Lc6, 19. Sd4 Ld7, 20. Le2 Sg7, 21. h4 Kh8, 22. Lg5 L:g5, 23. h:g Te7, 24. Dh4 Tb8, 25. Kf2 b4, 26. Th1 Se8, 27. Th3 b:c, 28. b:c Tb2 ( Harmloser Gegenangriff ), 29. Tdh1 Kg8, 30. g4! Db6, 31. g:f e:f, 32. Dg3 T:a2, 33. Th6 Tg7, 34. Dh3 ( Der Punkt h7 ist nicht mehr hinreichend zu decken ) Le6, 35. T:h7 Kf8, 36. T:g7 S:g7, 37. Dh8+ Lg8, 38. Th7 Sh5 ( 38....Dc7, 39. T:g7 D:g7, 40. Se6+ ), 39. e6!, und Schwarz gab auf.

Weiß: Hilse            Schwarz: Carls

8. Matchpartie, gespielt am 10. 2.

1. e4 e5, 2. Sf3 Sc6, 3. Lb5 a6, 4. La4 Sf6, 5. 00 d6, 6. d3 ( Weiß wählt einen zurückhaltenden Aufbau ) b5, 7. Lb3 Le7, 8. c3 00, 9. Sbd2 Lg4, 10. a4 Dd7, 11. Te1 Sa5, 12. d4 ( Besser 12. Lc2; denn nun

konnte Schwarz den weißen Angriffsläufer abtauschen ) Sh5, 13. La2 ( Weiß möchte die Diagonale a2 - g8 im Visier behalten ) e:d4, 14. c:d4 c5, 15. d:c5 d:c5, 16. Se5! L:d1, 17. S:d7 Tfd8, 18. Sb6 L:a4 ( 18....Tab8, 19. Sd5 ), 19. S:a8 T:a8, 20. Ld5 Te8, 21. b3 Lf6, 22. Tb1 Sf4, 23. Te3 ( Es drohte 23....S:d5 ) c4, 24. b:a4 c3, 25. a:b5 Ld4, 26. b:a6 ( Sa5 ist gefangen ) c2, 27. Tb2! Tc8, 28. Sf1 Kf8, 29. g3 L:e3, 30. S:e3 Se2+ 31. Kf1 Sd4 ( 31....S:c1, 32. a7 ), 32. a7 Sac6, 33. L:c6 S:c6, 34. T:c2, und Schwarz gab auf.

Weiß: Carls            Schwarz: Dr. Antze

12. Matchpartie, gespielt am 28. 4.

1. g3 d5, 2. Lg2 e6, 3. d4 c5, 4. Sf3 c:d4, 5. S:d4 Sc6, 6. 00 Sf6, 7. c4 Db6, 8. S:c6 b:c6, 9. Sc3 Le7, 10. e4 La6, 11. Le3 Dc7, 12. e:d5 L:c4, 13. d:c6!! L:f1, 14. K:f1 00, 15. Da4 a6, 16. Td1 Tfd8, 17. T:d8+ D:d8, 18. c7 Dd3+ 19. Kg1 Tc8, 20. Lb6 Sd7, 21. La5 Sc5, 22. Dc6 Dd2, 23. Db6 De1+ 24. Lf1 Sd3, 25. Sd5! Lc5, 26. L:e1 L:b6, 27. Se7+ Kf8, 28. S:c8, und Schwarz gab auf.

Als Delegierter auf dem 13. Kongreß des NESB ( 12. bis 14. Juni ) in Harburg vertrat Dr. Paul Antze den erkrankten Presuhn, spielte auch im Hauptturnier mit und errang einen zweiten Preis. Man beschloß, wegen des Kongresses des DSB in Hamburg im kommenden Jahr den nächsten Kongreß des NESB erst 1911 in Barmbeck abzuhalten. Der Endstand im Meisterturnier lautete: J. Dimer 2 1/2, Carls 1 1/2, Süchting und Bergmann ( Kiel ) je 1. Einen ersten Preis gewann D. Wiemers im Nebenturnier. In zwei gesonderten Wettkämpfen siegten Kux ( Dortmund ) gegen Dr. Hartlaub und Presuhn jun. gegen H. Frankfurter. Berichterstatter Presuhn sen. verschwieg in seiner Schachspalte den Namen des ersten Siegers, indem er hinter dem Wort "Sieger" zwar den Doppelpunkt brachte, aber dann den Raum frei ließ und nur am Schluß der Zeile schrieb "und R. P. jun." Sein Sohn hatte 2 : 0 gewonnen, der Schöpfer von Glanzpartien aber 0 : 3 verloren.

Zu dem Meisterturnier muß etwas angemerkt werden: In der ersten Runde am 12. Juni zog Carls als Anziehender gegen Dimer wohl erstmalig c2 - c4. Verbunden war der neue Zug mit dem Aufbau g3 und Lg2. Die sogenannte "Bremer Partie" war geboren. Zunächst allerdings bezeichnete man den Spielanfang als "Unregelmäßige Eröffnung". Der Zug 1. c2 - c4 war kein launiger Einfall am Brett, war früher schon ab und zu gespielt worden, aber Carls hatte sich damit in diesem Turnier etwas vorgenommen. Er war ja auf der Suche nach einem seiner Spielernatur und seinen Spielmöglichkeiten gemäßen Eröffnungssystem. Die erste Partie endete nach spannendem Verlauf remis. Dann gewann er als Nachziehender gegen Bergmann und wählte den Aufbau: 1. e4 g6, 2. d4 Lg7, 3. c4 c5! In der dritten Runde verlor er gegen Süchting. Der Chronist konnte die Partie nicht aufspüren, vermutlich begann sie ebenfalls mit 1. c2 - c4. Der Zug, der Carls berühmt machte, bedurfte erst noch einer intensiven Erprobung.

Weiß: Carls            Schwarz: Dimer

1. c4 c5, 2. g3 e6, 3. Lg2 g6, 4. Sc3 Lg7, 5. d3 L:c3 ( Das ist bestimmt nicht die richtige Bekämpfungsmethode ), 6. b:c Sc6, 7. Db3 Sf6, 8. Sf3 ( Besser 8. e4, um den Vorstoß d5 zu erschweren ) d5, 9. Lg5 h6, 10. Lf4 g5, 11. Le3 b6, 12. 00 00, 13. h4 Sh7, 14. Sh2 Sa5, 15. Db2 Lb7, 16. Sg4 d:c, 17. S:h6+ Kg7, 18. h:g L:g2, 19. K:g2 Dd5+ 20. f3 S:g5, 21. Th1 Th8, 22. Dd2 f6, 23. Sg4 c:d, 24. L:g5 f:g, 25. e4 Sc4, 26. e:d S:d2, 27. d:e T:h1, 28. T:h1 Sc4, 29. Kf2 Te8, 30. Td1 d2, 31. Se3 S:e3, 32. K:e3 T:e6+ 33. K:d2 Kf6, remis.

Ein Dreizüger von Prof. Dr. Kißling, publiziert in der Schachspalte am 20. Juni, veranlaßte Presuhn zu einer Glosse, die ihn wieder einmal von seiner gewinnend humorvollen Seite zeigt:

"Daß in der Diagramm-Stellung der Aufg. Nr. 1108 auf b5 ein schwarzer Bauer fehlt, haben wir bereits am Mittwoch in d. Bl. angezeigt, damit die eifrigen Löser nicht länger vergeblich nach der Lösung des Problems fahnden sollen. Diesmal hat aber nicht der 'Druckfehlerteufel' den verschwundenen Bauern geholt, sondern das verwünschte Bäuerelein ist bei der Aufstellung der Truppen durch den Generalissimus - d. h. bei der Niederschrift der Figuren-

stellung - einfach vergessen worden. Eine Prüfung des Problems seitens der Redaktion ist leider aus gewissen Gründen unterblieben, was die freundlich gesinnten Löser gütigst entschuldigen mögen.

Wir geben über dies bedauerliche Versehen den 'wahren Tatbestand' an, um den schon erwähnten Bewohner der Unterwelt, der sich außer durch einen Pferdefuß noch durch andere Abnormitäten auszeichnet, nicht noch mehr zu reizen. Er ist schon böse genug, weil er oft in der Presse von Schriftstellern aller Art ohne Grund für Fehler und Versehen verantwortlich gemacht wird. Dieser - der Druckfehlerteufel nämlich, könnte sonst zu einem seiner vielen Kollegen, der dies Geschäft gewöhnlich besorgt, sagen: 'Geh und hole mir mal den Schachonkel von den Bremer Nachrichten, denn dieser schiebt mir immer allerhand Untaten in die Schuhe, die seine dummen Bauern oder er selbst, samt seinen Helfershelfern, die er 'Mitarbeiter' nennt, verbochen haben!' Die Ausführung dieses Auftrages würde wahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen. Einer solchen Eventualität vorzubeugen, schrieben wir diese wahrheitsgemäßen Zeilen." ("Bremer Nachrichten" v. 27. 6. )

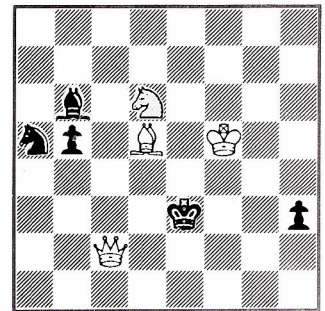
Und das ist die Aufgabe ( "In richtiger Fassung" ):

Matt in drei Zügen

Der keineswegs naheliegende Schlüsselzug 1. Kg6 räumt dem Springer das Feld f5. Die wichtigsten Abspiele sind:

1....Kd4, 2. Dd2+ Kc5 oder Ke5, 3. Se4 oder Sf7 matt ( zwei reine Mattbilder );

1....Kf4, 2. Sf5 beliebig, 3. De4 matt.



Am 1. Dezember hatte die BSG einen überall und immer wieder gerngesehenen Gast: Jacques Mieses. Diesmal gab er eine Blindsimultanvorstellung an 6 Brettern. Da der obere Saal in Siedenburgs Hotel renoviert wurde, mußte man sich mit dem Spiellokal begnügen. Das zahlreich erschienene Publikum beklagte sich verständlicherweise über den Mangel an Platz; es konnte nicht alle Partien nach Wunsch verfolgen. Der Unmut und die Unruhe der Zuschauer mögen vielleicht der Grund dafür gewesen sein, daß das Ergebnis trotz der erstaunlichen Gedächtnisleistung für den Meister mager ausfiel: 3 1/2 : 2 1/2. Er gewann

gegen Dr. P. Antze und Langenberg, remisierete gegen W. Zahn, G. Schaaff und H. Appel und verlor gegen H. C. Fritze. Beim Remisschluß hatte Zahn noch gute Chancen zu gewinnen, aber er meinte: "Da die Partie ...schon 3 1/2 Std. gedauert, war Schwarz zufrieden, remis anbieten zu können, was Weiß denn auch annahm." ( "Bremer Nachrichten" v. 25. 12. )

Am 15. Dezember wurde eine außerordentliche Mitgliederversammlung abgehalten; der Grund läßt sich nicht mehr feststellen; vermutlich ging es um Vorbereitungen für den nahe bevorstehenden Wettkampf gegen Kiel am 9. 1. 1910 in Altona.

## 1910

An dem Kräftemessen mit den Kielern beteiligten sich von der BSG Ahrenbeck, Dr. P. Antze, Dr. O. Antze, Appel, Boszinsky, Beermann, Brinkmann, Carls, Fritze, Gartelmann, Dr. Hartlaub, Herford, Hilse, Kearne, Langenberg, Petersen, Rose, Schirmer, Schwartze, Wiemers und Zahn. Die "Bremer Nachrichten" schrieben am 11. Januar:

"Massenwettkampf Bremen - Kiel. In Altona fand am Sonntag ein Wettkampf zwischen den Schachgesellschaften zu Bremen und Kiel statt. Herr J. Metger-Kiel begrüßte die Mitglieder der Bremer Schachgesellschaft, die aus Hamburg-Altona erschienenen Gäste und dankte den Altonaer und Eimsbütteler Schachklubs für die Überlassung der Spiele und Turnieruhren. Um 3 1/2 Uhr begann das Spielen an 21 Brettern; an den ersten zehn Brettern wurde mit einer Zeitbeschränkung von 45 Zügen in 2 1/2 Stunden gespielt. Den ersten Sieg errang nach einer halben Stunde Herr Prof. Johnssen-Kiel, erst eine Stunde später fiel die zweite Entscheidung durch einen Sieg Langenbergs-Bremen. Dann einigten sich Dr. Antze jun. und Süchting in einer wechsellvoll verlaufenen Partie auf remis; Herford-Bremen besiegte von Hennig-Kiel, der sich in guter Stellung übereilte, während Prof. Landsberg-Kiel seinen Bremer Gegner überwand. Resultat 2 1/2 : 2 1/2. Durch einige rasch aufeinanderfolgende Siege sicherte sich Kiel die Führung mit 8 : 4, Bremen holte dann auf, mußte sich aber

nach hartem Kampfe als geschlagen bekennen. Kiel siegte mit 11 : 10, die unbedingte Partie Carls - Metger wurde von den Unparteiischen Dimer und Dr. Schwarz als remis abgeschätzt...Der knappe Sieg Kiels stellt der Spielstärke beider Vereine ein ehrendes Zeugnis aus." Bekannt sind folgende 13 Paarungen ( Die Aufzählung entspricht nicht der Brettfolge, die Bremer Spieler sind zuerst genannt ): Carls 1/2 Metger, Dr. Antze jun. 1/2 Süchting, Hilse 1 Zander, Dr. Hartlaub 1/2 Wagner, H. Brinkmann 0 Behnisch, Herford 1 v. Hennig, Appel 1 Kamm, Schwartz 1 Rosentreter, Gartelmann 0 Johnssen, Kearne 0 Landsberg, Langenberg 1 Arndt, Boszinsky 1 Lüttmann, Rose 1/2 Steenbeck. Auf Kieler Seite gewannen: Bergmann<sup>1</sup>, Brinckmann, Hoffeins, Leisterer, Lüdecke und Rogge, bzw. auf Bremer Seite verloren: Ahrenbeck<sup>1</sup>, Dr. P. Antze, Beermann, Fritze, Petersen und Zahn. Außerdem gewannen auf Bremer Seite: Schirmer und Wiemers. Die Kieler rekrutierten sich vor allem aus dem Bereich von Marine und Universität. Mit Brinckmann und Wagner sind sicherlich die später namhaften Schachmeister und Teilnehmer mehrerer deutscher Meisterschaften Alfred Brinckmann ( geb. 1891 ) und Heinrich Wagner ( geb. 1888 ) gemeint.

Weiß: Herford      Schwarz: v. Hennig

1. e4 d5, 2. e:d5 Sf6, 3. Sc3 S:d5, 4. S:d5 D:d5, 5. Sf3 Lg4, 6. Le2 e5, 7. d3 Sc6, 8. 00 000, 9. Te1 Lh5, 10. Le3 f6, 11. a3 g5, 12. h3 Lg6, 13. b4 h5, 14. c4 Dd7, 15. b5 Sd4, 16. L:d4 e:d4, 17. Da4 Lc5, 18. Sd2 Th7, 19. Lf3 Kb8, 20. Sb3 Dd6, 21. Sa5 g4, 22. S:b7 Db6, 23. S:d8 g:f3, 24. Te6 Ld6, 25. Sc6+ Ka8, 26. Tae1 Le5, 27. c5! D:c5, 28. S:e5, und Schwarz gab auf. "Der Verlauf der Partie zeigt, daß die in dem ersten Bericht der Bremer Nachrichten vom 11. Januar geübte Glossierung, laut welcher der Führer der Schwarzen sich in guter Position übereilt haben sollte, gänzlich unbegründet war. Fr. H. Der betr. Bericht war aus einer Hamburger Zeitung abgedruckt. R. P." ( Bremer Nachrichten v. 23. 1. 1910 )

Eine Qualitätspartie ereignete sich an Brett 3 ( Bremer Nachrichten v. 24. 4. 1910 ):

Weiß: Hilse      Schwarz: Zander

1. e4 e6, 2. d4 d5, 3. Sc3 Sf6, 4. Lg5 Le7, 5. e5 Sfd7, 6. L:e7 D:e7, 7. Sb5 Dd8 ( Stärker ist 7....Sb6 ), 8. c3 a6, 9. Sa3 c5, 10. Sc2 Sc6, 11. Dd2 f6 ( "Ein guter Zug, u. a. von Alapin empfohlen. Er nimmt Weiß die Angriffschancen auf den schwarzen Königsflügel" - J. Dimer, von dem fast alle Hinweise stammen ), 12. f4 f:e5, 13. f:e5 Dh4+ 14. Df2 D:f2+ 15. K:f2 b5, 16. Sf3 Tb8, 17. Le2 00, 18. Thd1 b4, 19. Tab1 a5, 20. c4! S:d4, 21. Sc:d4 c:d4, 22. c:d5 S:e5, 23. T:d4 e:d5, 24. T:d5 Sg4+ ( "S:f3 machte remis. Schwarz spielt offenbar auf Gewinn" ), 25. Kg1 a4, 26. Ta5 Ld7, 27. Td1 Sf6, 28. Lc4+ Kh8, 29. Se5 Le8, 30. Td4! Tc8, 31. Ta7 Tc5, 32. Te7 ( "Sd3 gewann einen Bauern, wie wir bei einer Analyse mit Meister Süchting feststellten" ) Lb5! 33. L:b5 T:b5, 34. Sd3 a3, 35. b3 Sd5 ( Schwarz verschmähte den Ausgleich mit 35....Td5 ), 36. Te5 Sc3, 37. Tf4!! ( "Die hübsche Widerlegung des feinen Springerzuges von Schwarz" ) Td8, 38. T:b5 S:b5, 39. S:b4 g5, 40. Tc4 Sd4, 41. Kf2 Kg7, 42. g4 Kf6, 43. Ke3 Se6, 44. Sd3 Te8, 45. Kf3 Td8, 46. Ke4 Td6, 47. b4 Tb6, 48. Sc5! ( "Erst dieser gute Zug stellt den Gewinn für Weiß sicher. Schwarz darf nicht nehmen. Der weiße c-Bauer läuft schneller als der schwarze a-Bauer" ) Sf8, 49. Td4 Ke7, 50. Kd5

1 Vgl. S. 105!

Tf6, 51. Td3 Tf4, 52. b5 Kd8, 53. Kc6+ Kc8, 54. T:a3 Tf6+ 55. Kd5 Sg6, 56. Ta7 Tb6, 57. a4 Sf4+ 58. Kc4, und Schwarz gab auf. Vermutlich handelte es sich bei Hilses Gegner um Otto Zander ( geb. 1886 ), der in Kiel studierte. Über ihn schrieb ausführlich Alfred Brinckmann in den "Deutschen Schachblättern" von 1936 ( S. 97 ff. ) eine biographische Skizze. Zander gehörte in Kiel zum Kreis um Metger, wurde nach dem 1. Weltkrieg Mitglied der Berliner Schachgesellschaft, deren 100jährige Geschichte er verfaßte, nahm an den deutschen Meisterschaften in Hamburg 1921 und Bad Oeynhausen 1922 ( wo er wieder auf Hilse traf ) teil und wurde am 9. Juli 1933 in Bad Pyrmont Leiter des Großdeutschen Schachbundes. "Ergänzende Daten aus seinem Leben ( die mehr sagen als alle Worte ): Geboren 11. August 1886. Studierte in Göttingen und Kiel Philologie. Kriegsteilnehmer. Schwer verwundet. Kämpfte gegen 'Spartakus'. Studienrat in Charlottenburg. Nationalsozialist, Mitkämpfer des Führers. Gemäßregelt vom alten Staat. Nach dem Siege Regierungsdirektor beim Oberpräsidium der Provinz Brandenburg." ( Brinckmann ) Zu Zander vgl. außerdem das Jahr 1938 dieser Chronik.

Den Kielern erkannte Dimer zwei Schönheitspreise zu: den 1. Schönheitspreis Korvettenkapitän Behnisch für sein Spiel gegen Lehrer Hermann Brinkmann, den 2. Schönheitspreis Bergmann für sein Spiel gegen Ahrenbeck.

Weiß: Behnisch      Schwarz: Brinkmann

1. e4 e6, 2. d4 d5, 3. Sd2 Sc6, 4. Sgf3 Sf6, 5. e5 Se4, 6. Ld3 S:d2, 7. L:d2 Sb4, 8. Le2 c5, 9. c3 Sc6, 10. Oo Le7, 11. Le3! c:d ( Nicht gut ist 11....b6; es würde 12. Ld3 folgen. Nach 12....Ld7, 13. Tc1 steht Schwarz schlechter als in der Partie, weil 13....f6 mit Sh4 und 13....Oo mit der Zugfolge Lb1 und Dd3 mit gutem Angriff beantwortet werden kann ), 12. c:d Ld7, 13. Tc1 ( Besser war wohl Ld3; Sb4, Lb1 ist kein Tempoverlust ) f6 ( Diesen Zug versieht das "Hamburger Fremdenblatt" mit einem Fragezeichen. Er öffnet aber die f-Linie und gibt dadurch Schwarz die Möglichkeit, gelegentlich zum Gegenangriff zu kommen. Außerdem wird der Punkt d4 geschwächt. Vergl. Anm. zum 11. Zuge ), 14. e:f L:f6, 15. Ld3 Oo, 16. Dc2! h6, 17. a3 Kh8, 18. Dd2 De8! ( Selbstverständlich hat der Führer der schwarzen Partie die Gefahr, in welcher der mit solchem Nachdruck bedrohte Bauer h6 schwebte, bemerkt. Er sah auch die Rettung desselben mit De7, wie er nach Schluß der Partie gleich angab. Aber mit diesem Zuge hätte sich Schwarz lediglich auf die Defensive beschränken und einer Verstärkung des gegnerischen Angriffs mit g4 und h4 zusehen müssen. Der gewählte Zug verschafft Schwarz Gegenangriff ), 19. L:h6 S:d4 ( Auf 19....g:h folgt

Matt in 2 Zügen ), 20. L:g7+ ( Diese Opferkombination setzt Weiß in den Mehrbesitz eines Bauern, fördert aber die Absichten des Gegners ) K:g7, 21. S:d4 Dh5! ( Den Springer darf Schwarz wegen Dg5+ nebst Matt oder Damenverlust nicht wiedernehmen ) 22. Tc7 Tf7, 23. Sf3 Th8, 24. Df4 ( Nach dem "Hamburger Fremdenblatt" war dies "die stärkste, durchaus nicht naheliegende Fortsetzung". Sie führt aber zum Verlust ) e5! 25. Dg3+ Kh6 ( Es drohte Lg6 ), 26. Sd2 Tg7 ( Jetzt mußte unbedingt e4 geschehen. Schwarz sah diesen Zug auch, fürchtete aber Dd6. Hierauf folgt einfach Td8, und Weiß ist verloren, z. B. 28. Df4+ Kg7, 29. Dg3+ Kh8; oder 28. T:b7 Lf5 nebst e:d; oder 28. L:e4 Lf5 und gewinnt. Auf 28. S:e4 folgt erst d:e und dann Lf5. Geschieht endlich Lc2, so gewinnt Schwarz durch 28....Kg7, 29. Ld1 Dh6, 30. Dg3+ Kh8 oder durch Lf5, 29. Dg3 T:c7, 30. D:c7 Tc8! 31. Df4+ Dg5 mit Angriff auf 2 Figuren. Auf andere Züge aber ist Weiß wegen der Drohung Le5 sofort verloren, z. B. 27. Df4+ Kg7, 28. Dg3+ Kf8, 29. Dd6+ Kg8, 30. Dg3+ Tg7, 31. De6 Le5 und gewinnt. Leider unterließ Schwarz diesen starken Zug und gab dadurch Weiß Gelegenheit, auf Grund seiner Opferkombination um einen Schönheitspreis einzukommen und - ihn auch zu erhalten ), 27. De3+ Lg5 ( Auch nach Dg5 ist Schwarz verloren ), 28. D:e5 Te8, 29. Dd4 L:d2, 30. Df6+ Tg6, 31. L:g6 D:g6, 32. D:g6+ K:g6, 33. T:d7, und Schwarz gab auf. Sämtliche Anmerkungen stammen von Wilhelm Hilse und beleuchten seine akkurate Art zu kommentieren.<sup>1</sup>

Die Partie wurde am 26. 10. 1913 ein zweites Mal in der Schachspalte ( unter der Redaktion von Hilse ) abgedruckt. Der Anlaß war: Am 16. Oktober startete das Marineluftschiff "L2" zu einem Höhenprobe- flug von Joachimsthal aus. Korvettenkapitän Behnisch nahm an dem Flug als Vertreter des Reichsmarineamtes teil. Es war damals das größte Luftschiff der Welt. Wenige Minuten nach dem Start explodierte es. Keiner überlebte das Unglück. Behnisch war als starker Hauptturnier- spieler auf den Bundesfesten des NESB bekannt.

Auf der Generalversammlung am 2. Februar wurde W. Scharpenberg neuer Kas- senführer, mit der Verwaltung des Inventars wurde Ludwig Langenberg beauf- tragt.

"Am 5. März wurde in althergebrachter Weise das Stiftungsfest gefeiert. In seiner Tischrede verbreitete sich der Vorsitzende, Herr R. Presuhn, besonders über die Gründung des Vereins im Jahre 1877, wobei er aus seinen persönlichen Erinnerungen schöpfen konnte. Einen ausführlichen 'geschichtlichen Rückblick' bis zur Gegenwart versprach Redner am 40jährigen Stiftungsfeste zu halten. Nach dem Festessen fand ein Tombolaturier statt. Das Eigenartige eines sol- chen Turniers besteht darin, daß a l l e Teilnehmer, auch die Besiegten, einen Preis erhalten und zwar nach freier Auswahl. Nur weiß keiner vorher, was in dem auserwählten großen Paket enthalten ist. Nach Öffnung desselben malt sich auf dem Antlitz des glücklichen Gewinners Freude oder Enttäuschung, je - nachdem. Am Lösungsturnier beteiligten sich nur vier Herren. Die Aufgabe

---

<sup>1</sup> Bremer Nachrichten v. 13. 2. 1910



Nr. 1161 ( Vierzüger von Breling in Nienburg ) widerstand den Lösungsversuchen länger als eine halbe Stunde. Die Herren Dr. Antze jun. und Carls, die gemeinschaftlich berieten, reichten zuerst die vollständige, korrekte Lösung ein und erhielten dafür den ausgesetzten Preis. Das Stiftungsfest hat auch diesmal einen angenehmen Verlauf genommen, trotzdem - ohne Damen gefeiert wurde. Diejenige Dame, die am 2. März 'an die Gesellschaft des Schachvereins' schrieb: 'Aber warum sehen Sie sich denn nicht bei Zeiten nach Damen für solche Festlichkeiten um?' - - möge die vom Vereinspoeten verfaßte Antwort von dem betr. Postamte abholen.

Briefkasten. Amandus Toppenspeck (?): Ihre Anfrage: 'Warum hat man die Göttin Caissa als Symbol des Schachspiels gewählt?' beantworten wir vorläufig mit der Gegenfrage: 'Warum haben Sie für Ihre werthe Person einen so wenig Vertrauen erweckenden Familiennamen gewählt?' D. Red. d. Schachsp." ( "Bremer Nachrichten" v. 13. 3. )

Am 16. März wurde im Vereinslokal der BSG der Preis des Schachlösungsturniers der Bremer Nachrichten unter notarieller Aufsicht ausgelost. Das Los entschied für Fr. Ernsting, einen bekannten Problemkomponisten aus Bremen. Er erhielt den 1. Jahrgang der "Deutschen Schachblätter" ( Juli 1909 - Juni 1910 ).

Im Sommer zog es viele Schachfreunde aus dem In- und Ausland zum Schachfest nach Hamburg. Der HSK feierte sein 80jähriges Jubiläum in Verbindung mit dem XVII. Kongreß des DSB ( 16. Juli bis 6. August ). Das Meisterturnier gewann Karl Schlechter vor Duras und Nimzowitsch; Aljechin, der zum ersten Mal - mit 17 Jahren - im Kreis der Großen des Schachs auftrat, teilte mit seinem Landsmann Dus-Chotimirski den 7. und 8. Platz. Im internationalen Hauptturnier A gelangte Carls hinter G. A. Rotlevi auf den zweiten Platz mit nur einem halben Zähler Abstand. ( Siehe Tabelle aus der "Deutschen Schachzeitung", 1910, S. 230 ) Der NESB zeichnete Carls als den Besten des Bundes mit einem Ehrenpreis aus. Der Bremer brachte dem Turniersieger die einzige Niederlage bei - in einer Partie, die er "bremisch" eröffnete:

Weiß: Carls            Schwarz: Rotlevi

1. c4 e5, 2. Sc3 Sc6, 3. e3 g6 ( 3....Sf6 mußte geschehen, um im Zentrum mit d5 dagegenzuhalten ), 4. d4 Lg7, 5. d5 Sce7, 6. d6! ( Bis fast zum Schluß der Partie bleibt auf dem Feld d6 ein weißer Bauer

wie angeleimt. Schwarz kommt über die Flügel nur schlecht zur Entfaltung ) Sf5, 7. c5 c:d, 8. c:d Sh6, 9. g<sup>4</sup> Sh4, 10. e<sup>4</sup> g5, 11. Sd5 ( Stolz steht der weiße Springer im Zentrum; die schwarzen Rösser sehen scheel vom Rand herüber ) Tb8, 12. Sf3 f6, 13. S:h<sup>4</sup> g:h, 14. Sc7+ Kf8, 15. Lc<sup>4</sup> b5, 16. Lb3 Lb7, 17. f3 Sf7, 18. Le3 Lc6 ( Der Bauer war nicht zu retten, z. B. 18....a6, 19. Lb6 Dc8, 20. Tc1 Lc6, 21. T:c6 d:c, 22. d7 Db7, 23. d8D+ T:d8, 24. D:d8+ S:d8, 25. Lc5 matt ), 19. L:a7 Tb7, 20. Lc5 Lh6, 21. Sd5 Sg5, 22. Se7 Da5+ 23. Kf1 b<sup>4</sup>, 24. Le3 Da6+ 25. Ke1 Ke8, 26. Tc1 ( Mit der Drohung S:c6 und La<sup>4</sup> ) Tb6, 27. Sf5 Lf8, 28. L:b6 D:b6, 29. De2 h5, 30. h3 h:g, 31. h:g Kd8, 32. Df2 Db7, 33. T:h<sup>4</sup> T:h<sup>4</sup>, 34. S:h<sup>4</sup> L:d6 ( Endlich hat Schwarz den Pfahl aus dem Fleisch, "aber das Fleisch ist schwach" ), 35. Sf5 Lf8, 36. De3 S:f3+ ( kurzes Aufbäumen ), 37. D:f3, und Schwarz gab auf; denn auf 37....L:e4 folgt 38. Sd6.

Hauptturnier A	Rotlevi	Carls	Ahues	Hromadka	Lasker	Condé	Rosenthal	Mayer	Busch	Colman	Nyholm	Fiebig	Gouwentak	Gregory	Kürschner	Gewinnzähler	Preise	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15			
G. A. Rotlevi (Lódz) . . .	1	-	0	1/2	1/2	1	1	1/2	1	1	1/2	1	1	1	1	11	I.	
C. Carls (Bremen) . . . . .	2	1	-	1/2	0	1	0	1/2	1	1/2	1	1	(1)	1	1	10 1/2	II.	
C. Ahues (Berlin) . . . . .	3	0	1/2	-	1/2	1	1	1	1/2	1	0	1	1/2	1	(1)	10	} III. u. IV. geteilt	
K. Hromadka (Prag) . . . . .	4	1/2	1	1/2	-	0	0	1	1	1	1	1/2	1	1/2	1	10		
Ed. Lasker (Berlin) . . . . .	5	1/2	0	0	1	-	1	1/2	1/2	0	1	1/2	1	1	1	9	V.	
A. Condé (Antwerpen) . . .	6	0	1	0	1	0	-	1/2	1	1/2	1	1	1	1	0	8 1/2	} VI. u. VII. geteilt	
S. Rosenthal (München) . .	7	0	1/2	0	0	1/2	1/2	-	1/2	1	1	1/2	1	(1)	1	8 1/2		
G. Mayer (Temesvar) . . . .	8	1/2	0	1/2	0	1/2	0	1/2	-	0	1	1	1/2	0	(1)	1	6 1/2	VIII.
E. Busch (Wunsiedel) . . .	9	0	0	0	0	1	1/2	0	1	-	1	1	0	0	0	1	5 1/2	
E. E. Colman (London) . . .	10	0	1/2	1	0	0	1/2	0	0	0	0	1/2	1	1	1/2	5		
G. Nyholm (Stockholm) . . .	11	1/2	0	0	0	1/2	0	1/2	0	0	0	1/2	-	1	1	0	5	
P. Fiebig (Danzig) . . . . .	12	0	0	1/2	1/2	0	0	0	1/2	1	1/2	0	-	0	0	1	4	
H. Gouwentak (Amsterdam)	13	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	1	-	(1)	0	4	
B. Gregory (Berlin) . . . . .	14	0	(0)	(0)	1/2	0	0	(0)	(0)	1	0	0	1	(0)	-	1	3 1/2	
M. Kürschner (Nürnberg) . .	15	0	0	0	0	1	0	0	0	1/2	1	0	1	0	-	3 1/2		

Im Hauptturnier A trat M. Gladig (Triest) nach der 6. Runde, B. Gregory (Berlin) nach der 11. Runde vom Turniere zurück. Ersterer wurde gestrichen, letzterem wurden die nicht gespielten Partien als verloren angeschrieben.

Am 11. September kam es in Kopenhagen zu einem Wettkampf zwischen den Spitzenspielern von Kopenhagener Schachvereinen und denen des NESB. Dr. Antze und Carls machten die Reise zusammen mit James Frankfurter, dem Vorstandsmitglied des Hamburger Schachklubs, im Flugzeug dorthin. Der Kampf an 25 Brettern endete mit dem Sieg der deutschen Mannschaft: 13 : 5 bei 7 Remisen. Die vier Bremer, Carls, Hilse, Ahrenbeck und Brinkmann, holten allein 3 1/2 Punkte ( Dr. Antze begleitete die Niederelbier nur ). Die Teilnehmer des NESB waren: Bergmann (Kiel), Schütte (Hamburg), Hilse (Bremen), Ahrenbeck (Bremen), Wagner (Kiel), Studt (Hamburg), Brinckmann (Kiel), Brinkmann (Bremen), Leisterer (Kiel), Rosentreter (Kiel), Kerwel (Hannover), Fuß (Hannover), Crüsemann (Hamburg) - sie gewannen; Dr. Kauffmann (Hannover), Schönmann (Hamburg), Ottemann (Hannover), Horst (Hamburg) und v. Hennig (Kiel) - sie verloren; Metger (Kiel), Süchting (jetzt Valluhn/Mecklenburg), Carls (Bremen), Krüger (Hamburg), Bier (Hamburg), Heinsohn (Altona) und Jope (Hannover) - sie spielten remis. Crüsemann, der Bundesvorsitzende, konnte auf seine Mannen stolz sein.

Am Meisterturnier anlässlich des XVII. Kongresses des DSB in Hamburg sollte auch der 21jährige Capablanca teilnehmen und im Anschluß daran auch in Bremen eine Simultanvorstellung geben. Aber Krankheit hinderte ihn, nach Europa zu kommen. Dafür gab am 12. November Leonhardt, bereits vor fünf Jahren Gast in Bremen, eine Simultanvorstellung an 18 Brettern im Hotel Siedenburg. Er führte an 10 Brettern die weißen und an 8 Brettern die schwarzen Figuren. Seine Gegnerschaft bestand aus 11 Mitgliedern und 7 Gästen der BSG. Mit dem Ergebnis von 12 1/2 : 5 1/2 für den Meister konnten die Bremer zufrieden sein. Die Minuspunkte des Simultanspielers gingen sämtlich auf das Konto von BSG-Spielern; es siegten Dr. O. Antze, Carls, Dr. Hartlaub und Wilkens, remis spielten Dr. Bulling, Schaaff und Zahn.

Weiß: Dr. O. Antze            Schwarz: Leonhardt

1. c4 e6, 2. g3 d5, 3. Lg2 Sf6, 4. d4 Sc6, 5. Sc3 ( Auch Dr. Antze hat sich dem "Bremer" Aufbau verschrieben. Genaugenommen ist ein "katalanisches Damengambit" mit dem ungewöhnlichen Zug Sc6 entstanden. ) d:c, 6. L:c6+ b:c, 7. Da4 Lb7, 8. Sf3 Le7, 9. D:c4 O0, 10. O0 Sd7, 11. Se4 a5, 12. Te1 a4, 13. Lg5 Ta5, 14. Ld2 Sb6, 15. Dc2 Th5? 16. Sc5 La8, 17. g4 Th3, 18. Kg2 T:f3, 19. e:f D:d4, 20. Le3 Df6, 21. h4! Ld6, 22. Se4 De7, 23. S:d6 D:d6, 24. Lc5, und Schwarz gab auf. Bis zum 3. Zug von Schwarz entwickelte sich die Partie Carls - Leonhardt genauso; dann zog Weiß 4. Db3.

Die erste Turnierpartie, in der Carls mit "seinem" neuen Zug 1. c2 - c4 einen Sieg erstritt, war die zweite Partie im Match mit Hermann Brinkmann:

Weiß: Carls            Schwarz: Brinkmann

Gespielt am 12. 2.

1. c4 Sf6, 2. g3 d5, 3. c:d D:d5, 4. Sf3 Ld7, 5. Lg2 Lc6, 6. 00 Dh5, 7. Sc3 e6, 8. d4 Ld6, 9. Dc2 Sa6, 10. e4 Sb4? 11. Db1 e5, 12. d:e L:e5, 13. S:e5 D:e5, 14. Lf4 De7, 15. a3 Sa6, 16. b4 b5, 17. e5 L:g2, 18. e:f D:f6, 19. Te1+ Kf8, 20. K:g2 D:c3, 21. De4, und Schwarz gab auf; er konnte Matt und Turmverlust nicht gleichzeitig abwehren. Das Jahr zuvor hatte Carls mit dem Zug 1. g3 experimentiert.

Es folgen drei weitere Matchpartien, die Carls in diesem Jahr gespielt hat:

Weiß: Dr. Hartlaub        Schwarz: Carls

9. Matchpartie, gespielt am 6. 4.

1. e4 e5, 2. Lc4 Sf6, 3. Sf3 Sc6, 4. 00 Lc5 ( Carls wußte, daß das Zweispringerspiel im Nachzuge seinem Gegner nur recht gewesen wäre, darum lenkte er zur Italienischen Partie über ), 5. d4 S:d4 ( Auch 5....L:d4 ist möglich ), 6. S:e5 Se6, 7. Sc3 00, 8. Sd3 d6, 9. S:c5 S:c5, 10. Lg5 Le6, 11. Ld3 h6, 12. Lh4 c6, 13. f4 b5, 14. f5 Lc8, 15. Kh1 Te8, 16. Df3 Scd7, 17. Tad1 Da5, 18. L:f6 S:f6, 19. S:b5 ( Weiß gelüstet es nach dem ungedeckten Ta8 ) c:b, 20. e5 d:e, 21. D:a8 e4 ( Die Falle schnappt zu ), 22. Le2 Db6 ( Droht Lb7 ), 23. L:b5 ( Erzwungen ) D:b5, 24. D:a7 L:f5, 25. a4 De5, 26. h3 e3, 27. Tde1 Dg3, 28. Te2 Le4, 29. Da6 Te5, 30. Dc8+ Kh7, 31. T:f6 g:f, 32. Dg4 L:g2+! 33. Kg1 ( 33. T:g2 D:g4 ) D:g4, 34. h:g Lf3, 35. Te1 h5, 36. Kh2 h:g, 37. Kg3 Kg6, 38. a5 f5, 39. a6 Kg5, 40. c4 f4+, Weiß gab auf, er wird mattgesetzt.

Weiß: Carls            Schwarz: Dr. O. Antze

14. und letzte Matchpartie, gespielt am 1. 6.

1. c4 e6, 2. g3 d5, 3. Lg2 c5, 4. f4 Sf6, 5. Sf3 Sc6, 6. b3 d4, 7. e4 ( riskant ) S:e4, 8. Se5 S:e5, 9. f:e f5, 10. 00! Sg5, 11. d3 Sf7, 12. g4! g6, 13. g:f g:f, 14. Dh5 Lg7, 15. Lf4 Dc7, 16. Sd2 L:e5? 17. L:e5 D:e5, 18. Tae1 Dg7, 19. T:f5 Tg8, 20. Tf2 Ld7, 21. Se4, und Schwarz gab; es droht zuviel: 22. D:f7+, 22. Sf6+, 22. Sd6+ und 22. S:c5.

Weiß: Carls      Schwarz: Dr. O. Antze

1. Matchpartie, gespielt am 8. 6.

1. bis 6. Zug wie vorherige Partie, 7. 00 Ld6, 8. d3 00, 9. e4 ( Das ist der Nachteil dieses Aufbaus: e2 ist rückständig. Nach dem Textzug aber wird d3 rückständig ) d:e, 10. L:e3 Sg4, 11. Ld2 e5! 12. h3 Sf6, 13. f:e S:e5, 14. Lc3 Sg6, 15. Sbd2 Sh5 ( nicht 15....L:g3 wegen 16. L:f6 ), 16. Se4 S:g3, 17. Sfg5 Sf4! ( 17....S:f1, 18. Dh5! ), 18. T:f4 L:f4, 19. Df3 f5! 20. S:g3 D:g5, 21. Sf1 Te8, 22. Kh1 Le3, 23. Dd5+ Le6, 24. D:b7 Ld4, 25. L:d4 c:d, 26. Da6 Tad8, 27. D:a7 f4, 28. Sh2 Dh4, 29. Tg1 Td7, 30. Da5 L:h3, 31. Dd2 Tde7, 32. Le4 Lf5! 33. Dg2 L:e4, 34. d:e g6, 35. Dg4 Dh6, 36. Tf1 T:e4, 37. Kg1 Te1, 38. T:e1 T:e1+, und Weiß gab auf.

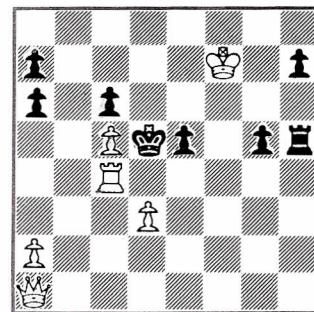
Das 2. Match dauerte bis zum 4. 5. 1912. Nach elf Partien stand es schon 7 : 3 für Dr. Antze, doch raffte sich Carls auf und schaffte den unentschiedenen Ausgang des Wettkampfes mit der 20. Partie; der Endstand war: 7 : 7 ( bei 6 Remisen ).

Die folgenden vier Aufgaben sind in diesem Jahr erschienen und heben einmal mehr den Erfindungsreichtum Prof. Dr. Kißlings hervor:

Matt in drei Zügen

("Bremer Nachrichten", 13.3.)

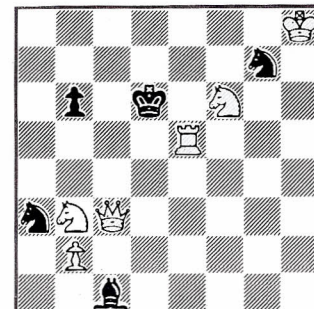
1. Tg4! ermöglicht drei ganz unterschiedliche Abspiele: 1....T beliebig, 2. Dd4+ usw.; 1....K:c5, 2. D:e5+ usw.; 1....B beliebig, 2. Dc3 usw. 1. Te4 scheitert an 1....g4.



Matt in drei Zügen

("Bremer Nachrichten", 17.4.)

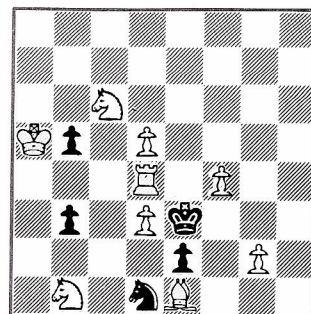
1. Sd4 droht das Turmopfer auf e6. Wenn also 1....K:e5, so 2. Dc7+ K:d4, 3. Dc3 matt, bzw. 2....K:f6, 3. D:g7 matt. Lc1 verhindert den Dual 1....K:e5, 2. Dg3+.



Matt in drei Zügen

("Bremer Nachrichten", 1.5.)

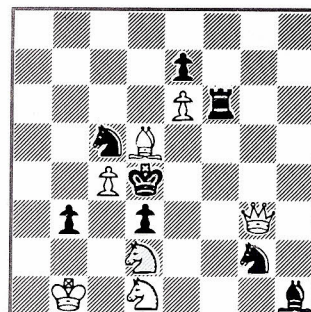
1. Sc3 droht Te4+. Wenn 1....S:c3, so  
2. Sb4 K:d4, 3. Lf2 matt, also Ablen-  
kungs- und Hineinziehungsoffer. Wenn  
1....Sf2, so 2. d6! An 1....Sf2 scheit-  
tert die Verführung 1. Sa3.



Matt in drei Zügen

("Bremer Nachrichten", 19.6.)

Der schwierige Schlüsselzug ist 1. Dh2.  
Die Dame tritt e i n e n Schritt zurück,  
um sich dann langschrittig an der Matt-  
setzung zu beteiligen: 1....Sg beliebig,  
2. Sf3+ T, L oder S:f3, 3. Db2 matt; 1....  
b2, 2. Db8 usw.; 1....Tf8, 2. Dh8+ T:h8,  
3. Sf3 matt.



Die Mitglieder der BSG im Jahre 1910:

- |                     |                       |                          |
|---------------------|-----------------------|--------------------------|
| 1. Ahrenbeck, C.    | 19. Fink, M.          | 37. Milton               |
| 2. Amann            | 20. Försterling, A.   | 38. Petersen             |
| 3. Dr. Antze, O.    | 21. Fritze, H. C.     | 39. Presuhn, R.          |
| 4. Dr. Antze, P.    | 22. Gartelmann        | 40. Renken, C.           |
| 5. Appel, H.        | 23. Günther, G. ( E ) | 41. Riebe, H.            |
| 6. Bechstedt, R.    | 24. Dr. Hartlaub, C.  | 42. Rose, F.             |
| 7. Beermann         | 25. Herford, F.       | 43. Schaaff, G.          |
| 8. Böning, B.       | 26. Hilse, W.         | 44. Scharpenberg, W.     |
| 9. Bollmann, H.     | 27. de Jong, J.       | 45. Schildt              |
| 10. Boszinsky, L.   | 28. Kearne            | 46. Schirmer, J.         |
| 11. Brinkmann, H.   | 29. Dr. Kißling, G.   | 47. Schwartz, J.         |
| 12. Dr. Bulling, C. | 30. Klinge, C.        | 48. Steding, H.          |
| 13. Carls, C.       | 31. Klöpffer, W.      | 49. Tiemann, C. L. ( E ) |
| 14. Corssen, G.     | 32. Knoop, D.         | 50. Warkentin            |
| 15. Cramer          | 33. Langenberg, L.    | 51. Wiemers, D.          |
| 16. Danger, O.      | 34. Lies              | 52. Wilkens              |
| 17. Delius          | 35. Lipensky          | 53. Zahn, W.             |
| 18. Engelke, J.     | 36. Lübemann, F.      |                          |
- ( E = Ehrenmitglied )

## 1911

Auf der Generalversammlung am 25. Januar wurden Presuhn, Dr. P. Antze, Schaaff und Scharpenberg in ihre Ämter wiedergewählt, für Inventar und Bibliothek waren von nun an Böning und Boszinsky zuständig. Zur Kassenführung bemerkt das Protokoll in den "Bremer Nachrichten" ( im Protokollbuch fehlt es ) unter dem 29. 1.: "Die sonst übliche Rechnungsablage unterblieb, weil der Kasseführer kein Bedürfnis zeigte, freiwillig eine solche zu erstatten, nachdem niemand sie von ihm verlangt hatte. Gewiß ein äußerst selten vorkommender Fall im Vereinsleben, der von einem großen Vertrauen der Mitglieder zu ihrem Finanzminister Zeugnis ablegt. Die Rechnung war übrigens schon vorher von den Herren Hilse und Schwartz revidiert und für richtig befunden worden, und demnach konnte dem Kasseführer Hrn. W. Scharpenberg nachträglich Decharge erteilt werden."

Der BSG machte der Präsident des DSB, Prof. Dr. Gebhardt ( Coburg ), einen ehrenvollen Antrag auf Zusammenarbeit: die Ausrichtung des XVIII. Kongresses in Bremen in Verbindung mit dem 35jährigen Vereinsjubiläum. Dazu heißt es im Protokoll: "Leider konnte diesem Ersuchen nicht entsprochen werden, denn Niemand in der Versammlung wußte Mittel und Wege anzugeben, die es ermöglichen, bis dahin die dazu erforderlichen Geldmittel aufzubringen. Sollte ein noch nicht voraussehendes glückliches Ereignis die Bremer Schachgesellschaft in den Stand setzen, den Kongreß des Deutschen Schachbundes veranstalten zu können, so wird dies zur Freude aller Mitglieder gewiß geschehen." Die Ausrichtung des Kongresses übernahm der Schachverein "Anderssen" in Breslau, wo bereits 1889 der 6. Kongreß des DSB stattfand.

Etwas Betrüblinges geschah: Das Hotel Siedenburg wurde verkauft. Nach elf Jahren angenehmen Aufenthalts auf Grund der kulantem Behandlungsweise durch Hotelier Schütze mußte der Verein umziehen. Vom 1. März an spielte man im Hotel zur Stadt München, Bahnhofstraße 8, ab November im Hotel Schaper-Siedenburg, ebenfalls Bahnhofstraße.

Carl Renken ( Parkallee 197 ), Vereinsmitglied, richtete für Bremer Spieler Korrespondenzturniere ein.

Das 14. Bundesfest des NESB in Barmbeck ( 1. bis 3. April ) wurde für Wilhelm Hilse zu einem triumphalen Ereignis: Er siegte in der ersten Gruppe des Meisterschaftsturniers, indem er gegen Carls gewann und mit Dimer und Süchting remisierte. In der zweiten Gruppe des Meisterschaftsturniers aber nahm Dr. Hartlaub hinter Wagner ( Kiel ), Bergmann und Junge ( beide Hamburg ) den letzten Platz ein. Georg Schaaff siegte in der ersten Gruppe des Hauptturniers.

Am 22. April gab der junge frischgebackene deutsche Meister ( Hamburg 1910 ) G. Rotlevi aus Lodz eine Simultanvorstellung an 13 Brettern. Er benötigte dazu nur zwei Stunden; Ergebnis: 11 Partien gewonnen, 2 remisiert ( Schwarze und Spieß ). Diese Schlappe des Vereins brachte Presuhn auf die Palme, zumal währenddessen Dr. Antze und Carls eine ihrer Matchpartien spielten: "Die meisten stärkeren Spieler des Klubs 'machten nicht mit', wie das in ähnlichen Fällen bereits üblich geworden ist. Auch in anderen Schachvereinen tritt diese Erscheinung zutage. Die betr. Herren denken vielleicht: Gegen den Simultanspieler, dem sie in der Spielstärke nicht nachstehen, zu gewinnen, ist keine allzu große Ehre, weil er bedeutend weniger Bedenkzeit hat, während eine Niederlage für sie eine Schande sein würde. (?) Krankhafter Ehrgeiz! Aber so sind viele Schachspieler, besonders angehende Meister. Den Simultanspielern wird auf diese Weise die Sache zu leicht gemacht; sie ernten billige Lorbeeren. Richtiger wäre es, wenn die stärksten Spieler mitkämpften und den Simultanspieler zur Strafe für sein kühnes Unterfangen einfach in den Sand streckten. Das Ansehen des Klubs würde dadurch hinsichtlich der Spielstärke seiner Mitglieder gewinnen. Also mehr Korpsgeist im Interesse des Vereins! Alle müssen für e i n e n einstehen und e i n e r für alle! Herr Rotlevi...erzielte ...die Meisterwürde im Deutschen Schachbunde. Das hat von Bremer Schachspielern bisher noch keiner erreicht..." ( "Bremer Nachrichten", 30.4. )

Der Appell fruchtete. "Meister Marshall spielte am letzten Mittwoch in der Bremer Schachgesellschaft 22 Partien simultan. Resultat: + 12, - 8, = 2. Er hatte seinen sämtlichen Gegnern die weißen Figuren und damit den Anzug überlassen. Mit wenigen Ausnahmen beteiligten sich am Kampfe die starken und stärksten Spieler des Klubs. Wir erwähnen dies, damit das



für einen 'erstklassigen' Meister nicht sehr günstige Ergebnis in das rechte Licht gerückt wird. Außerdem machte M. seine Züge in rascher Aufeinanderfolge; in kaum drei Stunden waren alle Partien erledigt. Es beteiligten sich am Kampfe die Herren:

1) Dr. Antze jun.	1	8) Dr. Antze sen.	1	15) Carls	1/2
2) Petersen	0	9) Boszinsky	0	16) Dr. Noltenius	0
3) Amann	0	10) Ahrenbeck	1	17) Scharpenberg	1
4) Schwartz	0	11) Dr. Hartlaub	1	18) Schaaff	1
5) Prof. Dr. Kibling	0	12) Dr. Bulling	1/2	19) Engelke	0
6) Stuhr	0	13) Spieß	0	20) Brinkmann	1
7) Böning	0	14) Herford	1	21) Renken	0
				22) Appel	0

Wir mußten leider darauf verzichten, der Vorstellung beizuwohnen..."

( "Bremer Nachrichten", 25. 6.; Presuhn war wohl seit einiger Zeit sehr leidend geworden )

Dem Bericht über die Simultanveranstaltung schickte Presuhn die Meldung voraus:"Aus dem Meisterschaftsturnier des Berliner Schachbundes ging Ahues als erster Sieger hervor. Er hat von 11 Partien 8 gewonnen, 2 unentschieden gemacht und nur eine verloren. Ahues ist ein Sohn des früheren hiesigen Rechtsanwalts H. W. Ahues, der s. Z. ( in den siebziger und achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts ) unbestritten der stärkste Schachspieler Bremens war."

Weiß: Dr. O. Antze      Schwarz: Frank J. Marshall

Gespielt am 21. Juni

1. c4 e5, 2. Sc3 c6, 3. d4 e:d, 4. D:d4 Sf6, 5. e4 ( Weiß beherrscht die Mitte ) c5? ( Nun ist der d-Bauer rückständig ), 6. Dd3 Sc6, 7. Sf3 d6, 8. Le2 Le7, 9. h3 00, 10. Lf4 Sh5, 11. Lh2 f5, 12. e:f Sb4 ( harmlose Stichelei ), 13. Dd2 L:f5, 14. 00 Sf6, 15. a3 Sc6, 16. Ld3 L:d3, 17. D:d3 Db6, 18. Tfe1 Tae8, 19. Sg5 Sd4, 20. Sd5 h6, 21. S:f6+, und Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Es folgen zwei Partien aus dem zweiten Match zwischen Dr. Antze und Carls; sie kennzeichnen Carls' Schwächeperiode, die zu dem überraschenden Rückstand von 3 : 7 führte:

Weiß: Dr. Antze      Schwarz: Carls

4. Matchpartie, 11. 3.

1. e4 e5, 2. Sf3 Sc6, 3. Sc3 d6, 4. d4 Lg4, 5. Lb5 ( Die alte Steinitzverteidigung - sie gibt Weiß die Initiative ) e:d, 6. D:d4 L:f3, 7. g:f Df6, 8. Dc4! Sge7, 9. f4 000, 10. Le3 g5, 11. L:c6 S:c6, 12. Sd5! D:b2, 13. Ke2 g:f, 14. Tab1 f3+ 15. Kd2 Da3, 16. T:b7 ( entscheidend ) Da5+ 17. c3 K:b7, 18. Tb1+ Db6, 19. S:b6 a:b, 20. L:b6! c:b, 21. Db5 Lh6+ 22. Kd1 Kc7, 23. D:b6+ Kd7, 24. Db7+ Ke6, 25. D:c6, und Weiß gewann.

Weiß: Carls      Schwarz: Dr. Antze

11. Matchpartie, 4. 7.

1. c4 e5, 2. g3 Sf6, 3. Lg2 Sc6, 4. Sc3 g6, 5. d3 Lg7, 6. f4 d6, 7. L:c6+ ( Der Anziehende schwächt sich auf den weißen Feldern ) b:c, 8. f:e d:e, 9. Lg5 Dd6, 10. Dd2 Lf5, 11. Sf3 h6, 12. Le3 Sg4, 13. 00 00, 14. Sh4 S:e3, 15. D:e3 Lh3, 16. Se4 De7, 17. Tfc1 Kh7, 18. Tab1 Tad8, 19. Tc3 f5, 20. Dc5 De6, 21. Sf2 e4! 22. Ta3 Ld4, 23. Da5 f4!, und Weiß gab auf.

Als Carls in der zweiten Julihälfte zum Hauptturnier B nach Köln fuhr - der Kölner Schachklub feierte sein 50jähriges Bestehen durch die Veranstaltung internationaler und nationaler Turniere - , war er gewarnt. Er mußte sein Eröffnungssystem neu überdenken. So griff er als Anziehender in der ersten Partie der Vorrunde auf 1. e4 zurück, dann auf 1. g3 und 1. d4 und spielte erst in der vierten Weißpartie 1. c4. Doch da verlor er. Er spielte noch einmal 1. c4 und verlor erneut. Es reichte jedoch zum Einzug ins Finale. Was übrigens erstaunlicherweise auch Georg Schaaff gelang. Daß Carls in der Siegerrunde nicht sklavisch an seinem noch unausgereiften Eröffnungsaufbau hing, bescherte ihm vollen Lohn: Er wurde deutscher Schachmeister, der erste der BSG. Für Schaaff war die Finalgruppe zu schwer, er kam auf den vorletzten Platz. ( Vgl. die Tabellen, Deutsche Schachzeitung 1911, S. 283 )

Der Verlauf der Gruppenkämpfe im Hauptturnier B wird durch die folgenden vier Tabellen veranschaulicht.

I. Gruppe										II. Gruppe									
1	2	3	4	5	6	7	8	9	zus.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	zus.
1. Bauer ..	—	1	1/2	0	1/2	1	1	1	6	1. Krüger .	—	1/2	1	1	1/2	1	1	1	7
2. Carls . .	0	—	0	1	1	1	1	1	6	2. Jacobsohn	1/2	—	1/2	0	1	1/2	1	1	5 1/2
3. Prante . .	1/2	1	—	1/2	1	0	1/2	1	5 1/2	3. Schaaff .	0	1/2	—	0	1/2	1	1	1	5
4. Wenzel .	1	0	1/2	—	1/2	1	1	1	5	4. Schwan .	0	1	1	—	1	0	1	0	4 1/2
5. Fritze . .	1/2	0	0	1/2	—	1	0	1/2	3 1/2	5. Hartewig	1/2	0	1/2	0	—	1	0	1	4
6. Lintz . .	0	0	1	0	0	—	1/2	1	3 1/2	6. Malchow.	0	1/2	0	1	0	—	0	1	3 1/2
7. Orthmann	0	0	1/2	0	1	1/2	—	0	3	7. Steinweg	0	0	0	0	1	1	—	0	3
8. Rausch .	0	0	0	0	1/2	0	1	—	2 1/2	8. Krusius .	0	0	0	1	0	0	1	—	2
9. Ritzten . .	0	0	0	1	0	0	0	—	1	9. Schnabel	0	0	0	1/2	0	0	1	—	1 1/2

III. Gruppe										Siegergruppe									
1	2	3	4	5	6	7	8	zus.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	zus.	
1. Busch . .	—	1/2	1/2	1	1/2	1	1	1	5 1/2	1. Carls . .	—	1/2	1	1	1/2	1	1	1	7
2. Moewig . .	1/2	—	1	1/2	1	0	1/2	1	4 1/2	2. Busch . .	1/2	—	1/2	1	1/2	1/2	1	1	6
3. Wagner . .	1/2	0	—	1	1	0	1/2	1	4	3. Krüger . .	0	1/2	—	0	1	1	1/2	1	5
4. Zimmer . .	0	1/2	0	—	1/2	1	1	1	4	4. Moewig . .	0	0	1	—	1/2	1/2	1	1	5
5. Wegemund	1/2	0	0	1/2	—	1	1	1/2	3 1/2	5. Wagner . .	1/2	1/2	0	1/2	—	0	1	1	4 1/2
6. Thoenes .	0	1	1	0	0	—	1	0	3	6. Prante . .	0	1/2	0	1/2	1	—	1	0	3 1/2
7. Villaret . .	0	1/2	1/2	0	0	0	—	1	2	7. Jacobsohn	0	0	1/2	0	0	0	—	1	2 1/2
8. v. Hillern.	0	0	0	0	1/2	1	0	—	1 1/2	8. Schaaff . .	0	0	0	0	0	1	0	—	1 1/2
										9. Bauer . .	0	0	0	0	1/2	0	1/2	—	1

Während Carls in Köln weilte, beteiligte sich Dr. Hartlaub, der seit seinen Studententagen auch Mitglied des Akademischen Schachklubs München war, am Hauptturnier A beim 3. Kongreß des Bayrischen Schachbundes in München. Er kam unter 8 Teilnehmern auf den geteilten vierten und fünften Platz, erhielt aber für seine Partie gegen Dr. Benary, den 2. Vorsitzenden des Münchener Schachklubs, einen Schönheitspreis; sie machte die Runde um die Welt. ( Vgl. nebenstehende Tabelle, DSZ 1911, S. 284 )

A									
	1	2	3	4	5	6	7	8	zus.
1. Hrdina . . .	—	1	1/2	1/2	1/2	1	1	1	5 1/2
2. Müller . . .	0	—	1	1	1/2	1	0	1	4 1/2
3. Schapiro . .	1/2	0	—	1/2	1	1	1/2	1	4 1/2
4. Dr. Hartlaub	1/2	0	1/2	—	1	1/2	1	1/2	4
5. Stang . . . .	1/2	1/2	0	0	—	1	1	1	4
6. Schmidt . .	0	0	0	1/2	0	—	1	1	2 1/2
7. Dr. Benary	0	1	1/2	0	0	0	—	1/2	2
8. Dr. Dyckhoff	0	0	0	1/2	0	0	1/2	—	1

Die folgende Kopie der Partie wurde nach dem Buch "Dr. Hartlaub's Glanzpartien" ( hg. v. Eriedrich Michèls, Altona ), 1. Auflage, angefertigt. ( Die in den Anmerkungen erwähnte Partie Dr. Hartlaubs gegen Buschka wurde am 7. 4. 1912 im Hamburger Schachheim gespielt ) Datum der prämierten Partie: 20. Juli 1911 ( S. 34-36 des Buches )

Diese Partie erhielt den ersten Schönheitspreis.

Weiß: Dr. Hartlaub. Schwarz: Dr. Benary.

- |    |        |        |
|----|--------|--------|
| 1. | d2—d4  | d7—d5  |
| 2. | c2—c4  | e7—e6  |
| 3. | Sg1—f3 | c7—c5  |
| 4. | e2—e3  | Sb8—c6 |
| 5. | Sb1—c3 | Sg8—f6 |
| 6. | a2—a3  | Lf8—d6 |

Dieser von der Theorie sanktionierte Tempoverlust dürfte von zweifelhaftem Werte sein. Der Zug enthält eine Provokation für die Auflösung der Mittelbauernstellung, aber gerade diese Auflösung schaffte Angriffslinien für Weiß.

- |    |        |         |
|----|--------|---------|
| 7. | d4—e5: | Ld6—e5: |
| 8. | b2—b4  | Lc5—d6  |
| 9. | Lc1—b2 | 0—0.    |

Damit ist die theoretische Normalstellung erreicht.

10. Dd1—c2

Mit diesem und dem nächsten Zuge lenkte Weiß in eine überaus interessante neue Variante ein, die man neuerdings den „Hartlaub'schen Angriff“ nennt. (Nach Schütte in den „Hamburger Nachrichten“.)

10. . . . d5—c4:

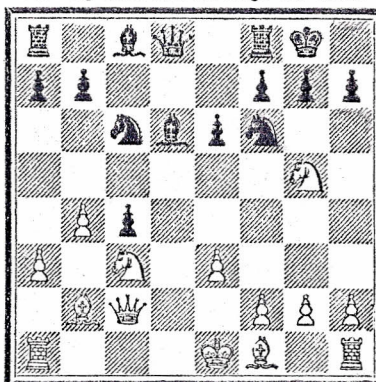
Schwarz ahnt nichts Böses. Es ist merkwürdig, daß dieser anscheinend so plausible Zug (nach 10. Lc4: würde Schwarz durch Se5 ein gutes Spiel erlangen) den Grundstein zum Verlust der Partie legt.

11. Sf3—g5!

(Stehes Diagramm.)

Es drohte jetzt 12. Sc3—d5!, worauf Schwarz nach e6—d5: 13. Lf6: die Dame verlieren würde. Eine geradezu teuflische Drohung! „Der Angriffsplan der Weißen“, bemerkt Schütte, der unter der Ueberschrift „Eine interessante Eröffnung“ in den „Hamburger Nachrichten“ (September 1913) dem „Hartlaub'schen Angriff“ eine ganze Spalte widmet, ist in dieser Partie ausgezeichnet, weil Schwarz einen schwächeren Gegen-

Stellung nach dem 11. Zuge von Weiß.



zug (d5—c4:) gemacht hat. Dr. Hartlaub versuchte noch mehrfach in ernstesten Partien diesen geistreichen Angriff, auch wenn der Gegner keinen „solchen schwächenden Zug gemacht hatte“. (Vgl. auch die Partie Nr. 27 gegen Buschka.) Schütte empfiehlt statt 10. . . . d5—c4: den Zug De7 und behauptet, daß alsdann nach 11. Ta1—d1 (zur Verstärkung des Angriffs) Tf8—d7 der Folgezug Sg5 ohne Kraft sei.“ Burn empfiehlt im „Liverpool Courier“ als Widerlegung 12. . . . h7—h6 13. h2—h4 (c4—d5? Sc6—b4: 14. ab: hg: 15. h4: g4 usw.) 13. . . . d5—c4: 14. Lf1—c4: Sc6—e5. Der starke Hamburger Spieler Studt hält 12. . . . d5—d4 und das damit eingeleitete Bauernopfer, das einen starken Gegenangriff verschafft, für die beste Verteidigung und beweist dies nicht nur in einer praktischen Partie, sondern auch in eingehenden theoretischen Analysen. — Schütte kommt schließlich zu folgendem Resultat: „Die Burn'sche Fortsetzung ist wahrscheinlich die objektiv beste Widerlegung des Hartlaubschen Angriffs; aber die Fortsetzung von Studt ist vom Standpunkt des Angriffsspielers aus durchaus vollwertig, zum Mindesten von außerordentlicher Tiefe und Feinheit.“

11. . . . g7—g6

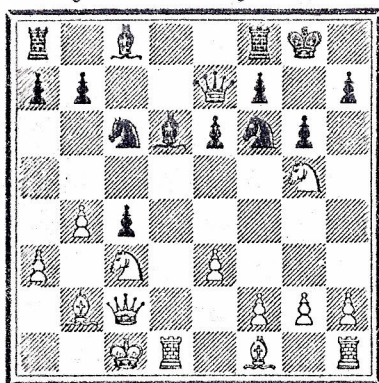
Der beste Zug — und doch nicht gut genug, denn er schafft neue Angriffsmöglichkeiten für Weiß. Auf 11. ... h7—h6 wäre natürlich h2—h4 erfolgt. Auf 11. ... Tc8 12. 0—0—0! De7 13. Td6: usw.

12. 0—0—0!

Nun droht Verlust des Ld6 durch Se4.

12. . . . Dd8—e7

Stellung nach dem 12. Zuge von Schwarz.



13. Td1—d6:!

Beginn einer Reihe von verblüffenden Opferwendungen, die für die Schwäche der gegnerischen Position bezeichnend sind. Auf Dd6: würde Weiß durch 14. Sc3—e4 einen unwiderstehlichen Angriff erlangen. Es könnte folgen, wie Spielmann in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ ausführt: 14. Sc3—e4 Se4: 15. Se4: Dd8 16. Lf6 Dc7 17. h4 e5 18. h5 Lf5 19. hg: fg: (oder Lg6: 20. De2 Lg4: 21. Dg4† Lg6 22. Th7: usw.) 20. Lc4† Tf7 21. Sg5 Lc2: 22. Th7: nebst Matt. — Schwarz versucht deshalb, den aufdringlichen Springer g5 zu vertreiben, nach dessen Rückzuge der Turm ungestraft geschlagen werden könnte.

13. . . . h7—h6

14. h2—h4!

Weiß opfert unentwegt weiter. Der Textzug ist weit stärker als Tc6:, worauf nach bc: 15. Sf3 a7—a5!

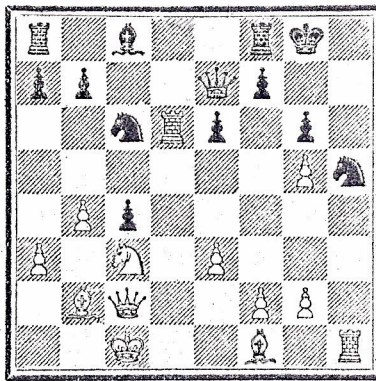
Schwarz zum Gegenangriff gekommen wäre. Man beachte, daß der weiße Turm d6 — als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht — fünf Züge hindurch in seiner en-prise-Stellung verharret, um sich schließlich nach Fortfall der letzten Schranke wie ein Tiger auf sein Opfer, den feindlichen König zu stürzen. Hätte dessen stolze Gemahlin dies voraussehen können, sie hätte ihn sicher gleich zu Anfang verspeist.

14. . . . h6—g5:

15. h4—g5: Sf6—h5

Jetzt wäre der Turm d6 wegen Se4 gänzlich unverdaulich gewesen.

Stellung nach dem 15. Zuge von Schwarz.



16. Th1—h5:

Weiß paradiert mit einem zwingenden Opferangebot nach dem andern, Schwarz pariert notgedrungen durch Annahme der Opfer: Jeder Zwangszug von Weiß ein „Paradezug“, jeder Paradezug von Schwarz ein Zwangszug.

16. . . . g6—h5:

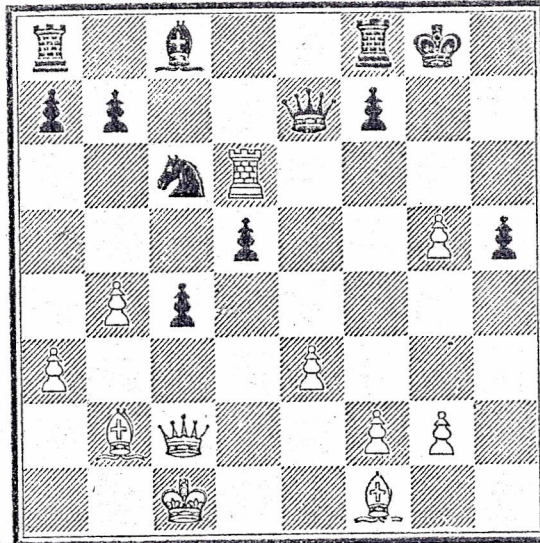
17. Sc3—d5!!

Nun fällt dem Turm die letzte Schranke! Derselbe Springerzug, mit dem Weiß bereits zu Beginn seiner Kombinationsfinessen zu entscheiden drohte, gibt jetzt den Ausschlag.

17. . . . e6—d5:

Auf Dd6: folgte Matt in 2 Zügen durch Sf6†.

Stellung nach dem 17. Zuge von Schwarz.



In dieser Stellung kündigte Weiß ein Matt in 3 Zügen an.

- 18. Td6—g6† f7—g6:
- 19. Dc2—g6‡ De7—g7
- 20. Dg6—g7‡ matt

Unmittelbar darauf demonstrierte der Führer der Weißen eine zweite

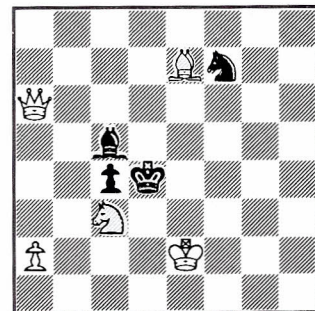
noch elegantere Mattführung:

- 18. Dc2—h7† Kg8—h7:
- 19. Td6—h6† Kh7—g8
- 20. Th6—h8 matt.

Ein Wunderspiel der Schachgewaltigen!

Mit der Schachspalte vom 31. Dezember legte Presuhn die Redaktion nieder, wie er im "Briefkasten" schrieb, "aus zwingenden Gesundheitsrücksichten" und verabschiedete sich von den Lesern der Schachspalte mit der Bitte "um ein gutes Gedenken". Unter seinem Namen stand "z. Zt. Oldenburg, Ziegelhofstraße". Noch einmal blitzte sein Witz auf, als er am 10. Dezember schrieb: "Warum rauscht der Kohl nicht mehr?" so fragte uns ein Schächerheer." Postwendend antwortete Kohlrausch mit einem Zweizüger und einem poetischen Begleitwort ( 24. 12. ):

"Sehr geehrter Herr Redakteur!  
Es ist doch wirklich ein Malheur,  
daß ich den Namen Kohlrausch führe.  
Ja, selbst im Schach ich das verspüre.  
Sagen Sie dem Schächerheer:  
Von solchem 'Kohl' gäb es noch mehr.  
Der sollte künftig raschelnd rauschen,  
wenn leis und lind die Löser lauschen."  
( Zusatz der Redaktion: "Bravo! R. P." )



Fr. Ernsting, selbst eifriger Aufgabenlöser, gab der Lösung ebenfalls einen dichterischen Ausdruck ( 31. 12. ):

"Die Dame a nach h6 geht,  
ein Springer auf der Lauer steht.  
Wenn dieser nun geschlagen hat,  
gibt auf f6 der Läufer Matt.  
Sollt' er indessen sich besinnen,  
muß Dame auf e3 gewinnen.  
Fängt selbst der König an zu reiten,  
Dame d2 wird ihn begleiten."

Die Schachspalte, die Presuhn, am 17. November 1895 beginnend, ohne größere Unterbrechungen bis zum 31. Dezember 1911 leitete, war durch seine Persönlichkeit geprägt: Sie war vielseitig, mit Schwung, Humor und Gründlichkeit geführt, anspruchsvoll und doch auch unterhaltsam, sie war das Sprachrohr der BSG, aber stets auf eine größere Lesergemeinde bedacht, also belehrend, fördernd und schachliche Genüsse bereitend. In mühevoller Kleinarbeit entstanden, wirkt sie heute noch niemals kleinlich, sondern zeugt von einem souveränen Geist.

## 1912

Für den schwererkrankten Presuhn leitete der zweite Vorsitzende, Dr. P. Antze, die Generalversammlung am 31. Januar. Der neue Vorstand setzte sich aus Dr. P. Antze ( 1. Vorsitzender ), G. Schaaff ( 2. Vorsitzender ), W. Hilse ( Schriftführer ), W. Scharpenberg ( Kassenführer ), L. Boszinsky ( Inventarverwalter ) und B. Böning ( Bibliothekar ) zusammen. Der Verein dankte Presuhn für seine 35-jährige Tätigkeit; von Anfang an als Kassenführer, seit 1887 als Präsident kannte er nur Vorstandsarbeit. Die BSG ernannte ihn gleichzeitig zum Ehrenmitglied und auch zu ihrem Ehrenpräsidenten.

Am 10. Mai starb er in Oldenburg. Hilse, sein Nachfolger in der Redaktion der Schachspalte, schrieb zwei Tage darauf:

# 1914

Auf der Generalversammlung am 28. Januar traten Dr. Hartlaub als 2. Vorsitzender und Jan de Jong<sup>1</sup> als Schriftführer neu in den Vorstand. Drei wichtige Beschlüsse wurden gefaßt: Bildung einer Kommission für die Bearbeitung der Statuten ( Hilse, Dr. Antze jun. und Schaaff ), Bildung einer Kommission für die Lokalfrage ( Schwartz, Dr. Antze jun., Brinkmann und Schaaff ) und Ausrichtung des Kongresses des NESB in Bremen.

Das Stiftungsfest feierte man am 18. April im Restaurant "Museum" ( nur 12 Mitglieder nahmen daran teil ). "Nach der Begrüßungsrede des Herrn Vorsitzenden dankte Herr Dr. Noltenius<sup>2</sup> dem Turnierleiter Dr. Antze sen. für sein tatkräftiges Auftreten während des Winterturniers und beglückwünschte ihn im Namen der Schachgesellschaft zu seiner Genesung von dem schweren Unfall, welchen er erlitten." ( Jahresbericht ) Das Winterturnier wurde in drei Gruppen gespielt. Sieger der 1. Gruppe wurde Dr. Hartlaub, der alle Partien gewann, vor Spieß und R. Antze; Sieger der 2. Gruppe Dr. Antze sen. vor Zahn jun. und Sieger der 3. Gruppe Dr. Noltenius vor Boszinsky. "Nach dem Festessen gaben die Meister Carls und Dr. Antze jun. eine Simultanvorstellung mit dem Resultat 8 gewonnen, 3 verloren. Die drei Sieger waren Brinkmann, Bechstedt und Dr. Noltenius." ( Jahresbericht )

Am 18. Februar begannen Dr. Antze jun. und Carls ein neues Match; es endete am 25. 3. 1916 mit dem Sieg von Dr. Antze ( 8 : 6, bei 5 Remisen ). Beide bezifferten ihre Matche unterschiedlich; das hing von der Begrenzung der Gewinnpartien ab. Der erste Wettkampf ging nur über fünf Gewinnpartien; bei den folgenden Wettkämpfen wurden acht Gewinnpartien festgelegt. Dazu die nachstehende Übersicht:

1. Match	1907	5 : 3 ( bei 3 Remisen )	für Dr. Antze
2. Match	1908/10	8 : 3 ( bei 3 Remisen )	für Carls
3. Match	1910/12	7 : 7 ( bei 6 Remisen )	
4. Match	1913/14	8 : 2 ( bei 4 Remisen )	für Carls
5. Match	1914/16	8 : 6 ( bei 5 Remisen )	für Dr. Antze

---

1 Ingenieur      2 Prof. Dr.med. Hermann Noltenius war HNO-Arzt.



Im Meisterturnier beim 3. Kongreß des Ostfriesisch-Oldenburgischen Schachbundes am 7. und 8. März in Oldenburg wurde die Partie Carls - Dr. Hartlaub nicht zu Ende geführt. Sie war für den Ausgang des Turniers entscheidend. Da sie Dr. Hartlaub später noch verlor, erreichten Carls und Nagel, der gegen Dr. Hartlaub verlor, aber gegen Carls gewann, mit ihm Gleichstand. Übrigens leistete sich Carls gegen Schuster (Wilhelms-haven) ein Kabinettstückchen durch "eine Kombination von brillanter Prägnanz, die dieser Partie einen Ehrenplatz unter den 'Miniaturen' einräumt" (Kurt Richter in: "Carl Carls und die 'Bremer Partie'", S. 46):

Weiß: Schuster      Schwarz: Carls

1. e4 c6, 2. d4 d5, 3. Sc3 d:e, 4. S:e4 Sf6, 5. Sg3 (Besser 5. S:f6+ ) h5! 6. Lg5 (6. h4 mußte geschehen) h4, 7. L:f6 (Geboten war der Rückzug 7. S3e2. Aber wer rechnet schon mit dem folgenden Damenopfer!) h:g, 8. Le5 T:h2! 9. T:h2 Da5+ 10. c3 (Hier glaubte man, mit 10. Dd2 ein Loch in der Carlsschen Kombination gefunden zu haben. Aber mit 10....g:f+ wird diese Widerlegung selbst durchlöchert. "Carls' kleines Juwel aber ist gerettet und leuchtet nun nur noch um so heller!" heißt es in den "Deutschen Schachblättern" 1936, S. 403) D:e5+ 11. d:e g:h, und Weiß gab auf; nach 12. Sf3 h1D hat Schwarz eine Figur mehr.

Nun kam es am Sonntag, dem 3. Mai, in Bremen zu den erforderlich gewordenen StICKKÄMPFEN. Dr. Hartlaub gewann gegen Carls und Nagel und rückte dem silbernen Wanderpreis wieder ein Stückchen näher (Für die Inbesitznahme war dreimaliger Gewinn Bedingung). Carls und Nagel trennten sich unentschieden.

Aus "Dr. Hartlaub's Glanzpartien", 1. Aufl., S. 86-88:

---

Glossiert vom Weltmeister Dr. Emanuel Lasker, der in der von ihm redigierten Schachspalte der „Vossischen Zeitung“ (7. Juni 1914) die Partie mit folgendem Vorwort und Anmerkungen bringt:

„Vor einigen Wochen fand ein Turnier des Oldenburgisch-Ostfriesischen Schachbundes statt. Es endete damit, daß die beiden hervorragenden Bremer Kämpen C. Carls und Dr. Hartlaub zum StICKKAMPF kamen. Der StICKKAMPF ist nun unlängst in Bremen ausgetragen worden. Es ergab sich eine recht ansprechende Partie, die hier folgt. — Dr. Hartlaub, der Sieger, ist bekannt als ein Spieler von außerordentlich viel Phantasie.“

---

Weiß: Dr. Hartlaub. Schwarz: Carls.

- |          |       |            |        |
|----------|-------|------------|--------|
| 1. e2—e4 | c7—c6 | 9. Dd3—g3  | Sg8—e7 |
| 2. d2—d4 | d7—d5 | 10. 0—0    | Se7—f5 |
| 3. e4—e5 |       | 11. Dg3—h3 | Sb8—d7 |

Über diesen Zug läßt sich vieles pro und contra sagen. Sicherlich engt er Schwarz ein, jedoch wird d4 ein Angriffsziel. Und außerdem wird dadurch das Tempo der Entwicklung verlangsamt, weil die Mittellinien durch Bauern geschlossen bleiben.

- |           |         |
|-----------|---------|
| 3. . . .  | Lc8—f5  |
| 4. Lf1—d3 | Lf5—d3: |

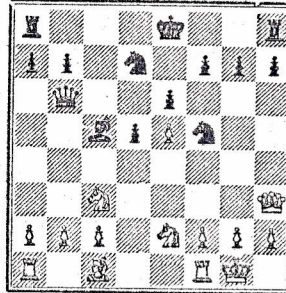
Ist hier nicht e7—e6 angängig? Der Doppelbauer, der bei Ld3—f5: entstehen würde, könnte später leicht aufgelöst werden.

- |            |        |
|------------|--------|
| 5. Dd1—d3: | e7—e6  |
| 6. Sg1—e2  | Dd8—b6 |
| 7. Sb1—c3  |        |

Gegen 0—0 empfiehlt Niemzowitsch Db6—a6.

- |           |         |
|-----------|---------|
| 7. . . .  | c6—c5   |
| 8. d4—c5: | Lf8—c5: |

Stellung nach dem 11. Zuge von Schwarz.



- |             |        |
|-------------|--------|
| 12. Sc3—d5: | Db6—c6 |
| 13. Se2—c3  |        |

Pariert Sd7—e5:, worauf nun Tf1—e1 kommen würde.

- |            |         |
|------------|---------|
| 13. . . .  | 0—0     |
| 14. Lc1—f4 | Sf5—d4  |
| 15. Sd5—e3 | Lc5—b4! |

- |            |         |
|------------|---------|
| 16. Ta1—e1 | Lb4—c3: |
| 17. b2—c3: | Dc6—c3: |
| 18. Dh3—g3 | Tf8—c8  |

Besser Kg8—h8. Nun wird der schwarze Königsflügel sehr geschwächt.

- |             |       |
|-------------|-------|
| 19. Lf4—h6  | g7—g6 |
| 20. Dg3—f4! |       |

Nun droht 21. Se3—g4 Sd4—f5

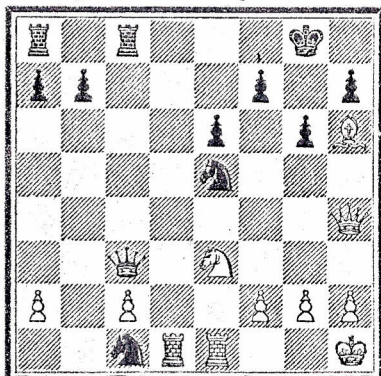
- |            |              |
|------------|--------------|
| 22. Te1—c3 | nebst Df4—g5 |
| 20. . . .  | Dc3—d2       |
| 21. Df4—h4 |              |

Die Absicht ist Te1—d1.

- |            |         |
|------------|---------|
| 21. . . .  | Dd2—c3  |
| 22. Te1—d1 | Sd4—e2† |
| 23. Kg1—h1 | Sd7—e5: |
| 24. Tf1—e1 | Se2—c1  |

Auf diesem Fluchtfelde bleibt der Springer merkwürdigerweise völlig unbehelligt.

Stellung nach dem 24. Zuge von Schwarz.



- |            |  |
|------------|--|
| 25. Se3—f5 |  |
|------------|--|

Bei 25. Td1—c1: Se5—d3! würde sich ein schwieriges Spiel ergeben. Der geschehene Zug leitet in feiner Weise einen energischen Angriff ein. Es droht Sf5—e7†. Wenn 25. e6—f5: so 26. Td1—c1:, und dann übt Weiß auf der offenen e-Linie starken Druck aus. (War vielleicht 26. Dh4—f6 beabsichtigt? Es scheidet an Se5—d3)

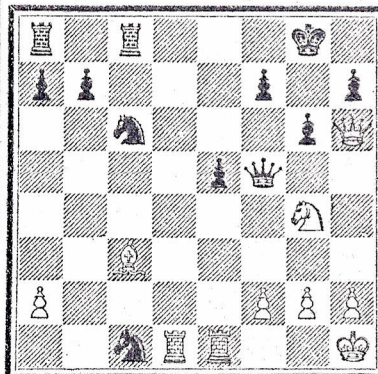
- |             |            |               |
|-------------|------------|---------------|
| 27. Te1—e8† | Tc8—e8:    | 28. Df6—c3:   |
| Sd3—f2†     | 29. Kh1—g1 | Se1—e2† usw.) |

- |             |         |
|-------------|---------|
| 25. . . .   | Se5—c6  |
| 26. Lh6—d2  | Dc3—c2: |
| 27. Sf5—h6† | Kg8—g7  |
| 28. Sh6—g4! | Dc2—f5  |

Es drohte Dh6† nebst Sf6.

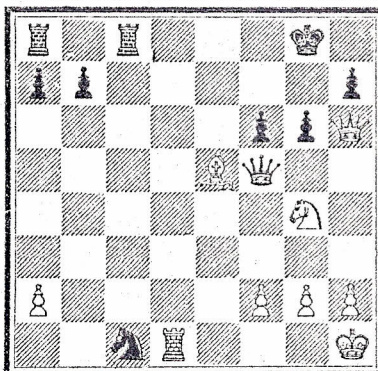
- |             |        |
|-------------|--------|
| 29. Ld2—c3† | e6—e5  |
| 30. Dh4—h6† | Kg7—g8 |

Stellung nach dem 30. Zuge von Schwarz.



- |             |         |
|-------------|---------|
| 31. Te1—e5! | Sc6—e5: |
| 32. Lc3—e5: | f7—f6   |

Stellung nach dem 32. Zuge von Schwarz.



- |            |  |
|------------|--|
| 33. Td1—d7 |  |
|------------|--|

Hier war folgende hübsche Mattführung möglich: 33. Sg4—f6† Kg3—f7 34. Dh6—h7† Kf7—e6 35. Dh7—d7†

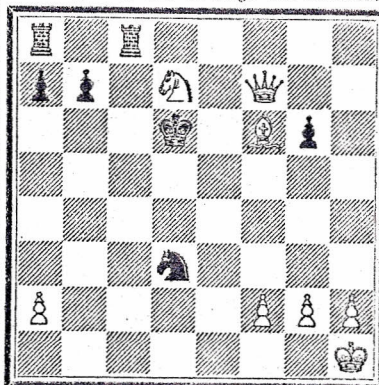
Ke6—e5; 36. Td1—e1† nebst Matt durch Dd7—e7 oder Dd7—d2. (Ich befand mich in höchster Zeitnot, mußte die letzten 10 Züge — vom 30.—40. Zug — in zirka 3 Minuten machen, konnte deshalb die Mattführung nicht durchrechnen und zog den zum Damengewinn führenden Textzug vor. Dr. H.)

33. . . . Df5—d7:  
 34. Sg4—f6‡ Kg8—f7  
 35. Sf6—d7: Sc1—d3  
 36. Dh6—h7‡ Kf7—e6  
 37. Dh7—h3† Ke6—f7  
 38. Dh3—h7† Kf7—e6  
 39. Dh7—h3† Ke6—e7  
 40. Le5—f6† Ke7—f7

(Gottlob — nun ist die Zeitnot vorüber, und ich habe Muße, die durchaus nicht naheliegende Gewinnmöglichkeit herauszufindeln. Dr. H.)  
 41. Dh3—h7† Kf7—e6

42. Dh7—e7† Ke6—d5  
 43. De7—f7† Kd5—d6

Stellung nach dem 43. Zuge von Schwarz.



44. Lf6—e7†!! Kd6—d7:  
 45. Le7—a3†! Kd7—c6  
 46. Df7—g6‡ Aufgegeben.

"Der NESB, dem die Schachvereine Bremens, Hamburgs, Harburgs, Hannovers, Kiels neben anderen angehören, feierte auf Einladung der BSG sein 17. Bundesfest am 23., 24. und 25. Mai in den schönen Räumen des Restaurants Museum ( Domshof ). Am Sonnabend eröffnete der Vorsitz der Bundesversammlung, Herr R. Crüsemann, Hamburg, die Bundesversammlung, nachdem Herr Dr. P. Antze, der Präses der BSG, die Anwesenden in kurzer Begrüßungsrede willkommen geheißen hatte. Von den 21 Vereinen, die dem Bunde mit ca. 800 Mitgliedern angehören, waren 14 Vereine ( Anmerk. des Chronisten: Altona, Kiel, Eutin, Eimsbüttel, St. Georg-Hamburg, Bremen, Hannover, Hamburger SK, Harburg, Barmbeck, Bergedorf, Eilbeck, Lübeck, Hamburger Schachheim ) vertreten. An größeren Veranstaltungen des Bundes resp. der einzelnen Bundesvereine erwähnt der Geschäftsbericht den Kongreß des Eimsbütteler Schachvereins, an dem sich 112 Schachspieler aktiv beteiligten, den Wettkampf zwischen roter und weißer Flagge im Hamburger Bezirk mit einer Beteiligung von 160 Spielern, das 40jährige Jubiläum des Altonaer Schachklubs und den Wettkampf mit Dänemark um den Robinowpokal, der leider verschiedener Umstände halber im letzten Jahre ausfallen mußte, aber jedenfalls im laufenden Jahre wieder zum Austrag gebracht wird, wobei die Freigebigkeit eines Schachmécens seine Austragung in Hamburg ermöglichen wird. Herr Crüsemann gedachte dann in warmen Worten des Verlustes, den der NESB durch den tödlichen Unfall des Herrn Korvettenkapitäns Behnisch erlitten

hat. - Der Kassenbericht weist einen Saldo von ca. 540 M auf, so daß der Antrag des Herrn Crüsemann, alljährlich einem der Vereine eine Beihilfe von 50 M zur Erweiterung der Bibliothek und Verbesserung des Spielmaterials zu gewähren, einstimmig angenommen wird. Der betr. Verein soll jedesmal ausgelost werden. - Auf Einladung des Lübecker Schachklubs beschließt die Versammlung, den nächsten Bundestag in Lübeck abzuhalten. - Zu den an die Bundesversammlung sich anschließenden Wettkämpfen hatte in dankenswerter Weise der 'Bremer Fremden-Verkehrs-Verein' einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet, der als Schönheitspreis für die bestgespielte Partie ausgesetzt war. Als Turnierleiter fungierte Herr Dr. P. Antze, unterstützt durch Herrn Prof. Dr. Metger aus Kiel, als Schiedsrichter wurden die Herren Dr. Metger, Dr. Hartlaub und Carls gewählt." ("Bremer Nachrichten" v. 28. 5. )

Im Meisterturnier siegte Hilse vor Carls, Pahl aus Berlin ( der für den Kieler Jürgens einsprang ) und Dr. O. Antze; um den Abschluß des Viererkampfes nicht unnötig zu verzögern, gab Hilse die Partie gegen Carls in besserer Stellung ( D gegen T + L, beiderseitig gleiche Bauernzahl ) vorzeitig remis. Im Meisterschaftsturnier erstritt Nagel vor Dr. Hartlaub und Brinkmann den ersten Preis. Im Haupt- und Nebenturnier waren von der BSG Ahrenbeck, Bechstedt, Kearne, Dr. P. Antze, Zahn sen. und Zahn jun. erfolgreich ( 1. oder 2. Preis ).

"Das gemeinschaftliche Festessen, woran viele hiesige und auswärtige Mitglieder mit ihren Damen teilnahmen, nahm einen harmonischen Verlauf. Meister Metger gedachte in einer kurzen Ansprache des z. Zt. erkrankten Meisters Süchting, und unser poetisch veranlagtes Mitglied Dr. Hartlaub gedachte in einem selbstverfaßten Gedichte des Spiels, der schönen Frauen und der Liebe." ( Jahresbericht )

Weiß: Carls            Schwarz: Dr. O. Antze

Gespielt am 23. Mai

1. c4 e6, 2. g3 d5, 3. Lg2 Sf6, 4. d4 c5, 5. c:d e:d, 6. Sf3 Sc6,  
7. 00 Le6, 8. Lg5 Le7, 9. d:c Se4, 10. L:e7 D:e7, 11. Sc3 S:c3,  
12. b:c D:c5, 13. Sg5! D:c3 ( 13....000 war allemal besser als  
der Bauernraub ), 14. e4! d:e, 15. S:e4 Dd4, 16. Sd6+ Ke7, 17.

S:b7 D:d1, 18. Ta:d1 Sb4, 19. a3 Sc2, 20. Sa5 Tac8, 21. Sc6+  
( Droht S:a7 ) T:c6, 22. L:c6 Tc8, 23. Lb7 Tc7, 24. Tc1! T:b7,  
25. T:c2 a5, 26. Tfc1 Kd6, 27. Tc6+ Kd7, 28. Ta6 Tb5, 29. a4 Tg5,  
30. Tb6 Tg4, 31. f4 g5, 32. f5! L:f5, 33. Tb5 Le4, 34. T:a5 h5,  
35. Tc4 h4, 36. Kf2 h:g+ 37. h:g f5, 38. Tb5 Ke6, 39. T5b4 Kd5,  
40. a5, und Schwarz gab auf.

Weiß: Crüsemann      Schwarz: Bechstedt

Gespielt am 23. Mai

1. e4 c6, 2. d4 d5, 3. e5 Lf5, 4. Sc3 e6, 5. Sf3 a6, 6. h3 ( Bes-  
ser 6. Ld3 oder 5. g4 statt 5. Sf3 und auf 5....Lg6, 6. h4 ) c5!  
7. g4 Lg6, 8. Lg5 Db6, 9. Sa4 Da5+ 10. c3 c:d, 11. b4 Dc7, 12.  
D:d4 Sc6, 13. Db6 Tc8, 14. D:c7 T:c7, 15. b5 Le4, 16. b:c L:f3,  
17. c:b T:b7, 18. L:a6 Tb8, 19. 00 ( Ein Fehler! Weiß mußte 19.  
Tg1 spielen und dann mit Kd2 die Türme verbinden ) f6, 20. e:f  
g:f, 21. Lh4 h5! 22. Lg3 ( Nach 22. g5 wird die g-Linie geöff-  
net ) h:g! 23. L:b8 T:h3, 24. Lh2 Ld6! 25. Tfb1 T:h2, und Weiß  
gab auf.<sup>1</sup>

Am 21. Juni starb in Lugano Carl Schultz, das bekannte und verdiente  
Mitglied des Hannoverschen Schachklubs. ( Vgl. den Jahresbericht zu  
1900 und "Carl Carls und die 'Bremer Partie'", S. 13 )

Zum XIX. Kongreß des DSB vom 19. Juli an in Mannheim fuhren Carls,  
Hilse, Richard Antze und, falls mit dem in der Deutschen Schachzeitung  
erwähnten "Bechstedt" identisch, Robert Bechstedt ( Student ). Am 1.  
August, dem elften Spieltag, brach der Erste Weltkrieg aus. Am folgenden  
Tag wurden die Turniere, die noch nicht beendet waren, abgebrochen. Die  
Teilnehmer reisten rasch ab; die russischen Spieler wurden interniert.  
Im internationalen Meisterturnier führte Aljechin vor Dr. Vidmar und  
Spielmann. Carls lag mit 6 Verlusten, 3 Remisen und nur 2 Gewinnen ab-  
geschlagen zurück. Ähnlich erging es Hilse im Hauptturnier A, und Bech-  
stedt wurde in der 4. Gruppe des Hauptturniers B Letzter. Nur Antze er-  
zielte im Nebenturnier B einen geteilten ersten Preis.

---

<sup>1</sup> Bremer Nachrichten v. 5. 7. 1914

Weiß: Carls      Schwarz: Aljechin  
Gespielt am 24. 7.

1. c4 e6, 2. g3 d5, 3. Lg2 d:c4, 4. Da4+ Ld7, 5. D:c4 Lc6, 6. Sf3 Sd7,  
7. 00 ( Carls:"Hier und im nächsten Zug kommt auch d4 stark in Be-  
tracht." ) Sgf6, 8. Dc2 e5!, 9. d3 Ld6, 10. Sc3 00, 11. Lg5 h6, 12.  
Ld2 Sc5, 13. Tac1 Se6, 14. e3 Dd7, 15. Tfd1 Tad8, 16. Se4 ( A. Kotow,  
Das Schacherbe Aljechins, Band 1, S. 419:"Mit diesem Zug löst Weiß zwar  
das Zentrumsproblem befriedigend, in Anbetracht der beschränkten Hand-  
lungsfähigkeit des Läufers g2 und der schwarzen Bauernmajorität am Damen-  
flügel jedoch erreicht er keinen völligen Ausgleich. Da es nicht möglich  
ist, diese Unzulänglichkeiten loszuwerden, wäre es für Weiß besser ge-  
wesen, sich mit einer passiven Verteidigung [ z. B. 16. Le1 ] zufriedenzu-  
geben." ) S:e4, 17. d:e4 De7, 18. Lc3 Sg5, 19. S:g5 h:g5! 20. De2 ( Carls  
hält 20. Td2 für besser ) Lb4, 21. Dc4 L:c3, 22. D:c3 g4! 23. b3 ( Weiß  
will bei dem Befreiungsversuch h3 nicht durch De6 gestört werden; aber  
23. h3 scheiterte an 23....g:h3, 24. L:h3 L:e4, 25. T:d8 T:d8, 26. D:c7?  
D:c7! 27. T:c7 Td1+. Nach der Partie hielt Carls 23. Dc2 für besser. )  
Td6, 24. Dc2 ( Kotow:"Weiß durchschaut nicht die wirklichen Absichten  
des Gegners, sonst hätte er 24. T:d6 D:d6, 25. Dc2 gespielt." ) Th6!  
25. Dc5 Dg5, 26. Td2 Dh5, 27.Tcd1 b6 ( Lenkt die Dame von e5 ab ), 28.  
Dc4 ( Kotow:"Die Dame muß den Punkt b5 bewachen." ) D:h2+ 29. Kf1 Tf6,  
30. b4 La4, 31. Tc1 c6, und Weiß gab auf.

Weiß: Bogoljubow      Schwarz: Carls  
Gespielt am 27. 7.

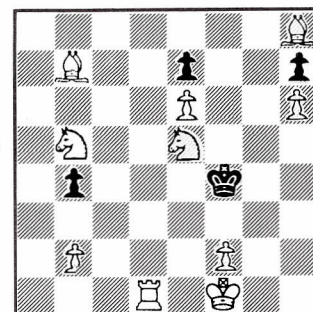
1. d4 d5, 2. Sf3 c6, 3. c4 Sf6, 4. Sc3 g6, 5. Lf4 Lg7 ( Carls schlägt  
hier und im nächsten Zug Db6 vor ), 6. e3 00, 7. Db3! Da5, 8. Ld3 Sbd7  
( Carls: Besser 8....Sa6, 9. c:d5 Sb4 ), 9. 00 d:c4? 10. L:c4 b6  
( Schwarz wittert nicht die Gefahr ), 11. L:f7+ T:f7, 12. Sg5 Sd5, 13.  
S:f7 K:f7, 14. e4 e6, 15. e:d5 e:d5, 16. Se4 L:d4, 17. Sd6+ Kg8, 18.  
Dh3 Da6, 19. De6+ Kh8, 20. Sf7+, und Schwarz gab auf.

Nach längerem Krankenlager starb Franz Herford, Mitglied seit 1886, mehrfacher Klubmeister. An der Front fielen Dr. Kolwey und Niederwelland.<sup>1</sup> Ebenso fiel Oberlehrer B. Nagel aus Wilhelmshaven. Am 14. 2. 15 schrieb Hilse über ihn in der Schachspalte: "Nagel war daselbst Lehrer an der Marineschule. Er erwarb sich besondere Verdienste in bezug auf die Hebung des Schachspiels in Ostfriesland. Er rief den Nordwestdeutschen Schachbund, dem auch die Bremer Schachgesellschaft angehörte, ins Leben und nahm auch mit Erfolg an den Turnieren desselben teil. Später trat er dem Niederelbischen Schachbunde bei. In weiteren Kreisen bekannt wurde er als Preisträger im deutsch-nationalen Turnier zu Leipzig 1913. Bei Ausbruch des Krieges trat er als Leutnant der Reserve in das 23. bayrische Infanterie-Regiment ein. Nach erfolgter Heilung eines Gesichtschusses, den er in einem Kampfe in Lothringen empfangen hatte, kam er nach Ypern, wo ihn das tödliche Blei erreichte." Eingezeichnet wurden Boszinsky, Schaaff, Spieß und Wilkens.

Mit der Widmung "Dem großen 'Problemkoch' Meister C. Carls freundschaftlichst zugeeignet" brachte die Schachspalte am 1. 2. als Preisaufgabe einen Vierzüger von Dr. C. Hartlaub. Als 1. Preis war ein Normalspiel des DSB ( Figuren mit Bleifüllung und Tuchunterlage; ohne Brett ), als 2. Preis Bergers Schachlehrbuch und als 3. bis 7. Preis je ein Schachkalender 1914 ausgesetzt. Die ersten drei Preisträger waren J. Kaiser ( Schönebeck ), G. Schaaff und H. Appel. Es folgt die ausführliche Lösung von Kaiser ( 22. 2. ):

Matt in vier Zügen ( Dr. Hartlaub )

"Die Aufstellung von Weiß Be6, Se5, Lb7 und Sb5 bildet für den schwarzen König ein uneinnehmbares Carré; jedoch ist von seiten dieses Carrés ein Angriff nicht gefährlich. Der Angriff droht vielmehr von Kf1, Bf2 und Td1. Es bleiben dem schwarzen Könige als Felder f4, f5 und g5. Es wird die Aufgabe von Weiß sein, diese 3 Felder unter seine Herrschaft zu bringen. Da ein Entweichen des schwarzen Königs nach f5, e6 nicht zu befürchten ist, da er hier bereits beim 3. Zuge durch Lb7-c8 matt sein würde, so muß Weiß bedacht sein, einem Entweichen nach der h-Linie vorzubeugen. Es stehen ihm hierzu nur der König und der Turm zur Verfügung. Der einzige Zug, der b e i d e Figuren sofort in wirksame Tätigkeit treten läßt, ist Kf1-g2; da hierdurch



1 Friedrich Wilhelm Nieder-Welland jun., Handlungsgehilfe

der König der h-Linie näher gebracht wird und dem Turm der unmittelbare Weg nach der h-Linie offen steht. Da Schwarz dieses Manöver durchschauen wird, ist es am geratensten, sich möglichst lange die Verfügung über f4, f5 und g5 zu sichern, indem Schwarz den Königszug von Weiß nach g2 mit Bb4-b3 beantwortet. Die Pläne von Weiß sind nun insofern gestört, als jetzt der weiße König, dessen beabsichtigtes Vordringen nach g3 das Übertreten des schwarzen Königs nach h4 oder sein Zurücktreten nach f4 verhindern sollte, an g2 gefesselt bleibt. Zugleich hätte der weiße König mit seinem Vordringen auf g3 die Deckung für den Bf2 abgegeben, der die Aufgabe hat, das Feld g5 dem schwarzen König zu verleiden. Um das letztere trotzdem zu erreichen, da beim 2. Zuge Schwarz f4 unbedingt verlassen muß, geschieht 2) Td1-f1!! Hiermit bleibt der Turm für das Bestreichen der h-Linie trotzdem verfügbar, da beim Übertreten des schwarzen Königs in diese Linie die Deckung für Bf4 hinfällig wird. Nach 2)....Kf4-f5 oder Kf4-g5 geschieht 3) Bf2-f4. Je nach Schwarz Kf5 oder Kh4, Kh5, K:h6 geschieht Sb5-d4 matt oder Tf1-h1 matt. Der Abschluß dieser Lösung mit 4) Sb5-d4 matt nach 3)....Kg5-f5 stempelt diese Lösung als die am höchsten zu bewertende. Also:

Hauptspiel: 1. Kg2 b3, 2. Tf1 Kf5, 3. f4 K:e6, 4. f5 matt;  
2....Kg5, 3. f4+ Kf5 ( oder h-Linie ), 4. Sd4 matt  
( oder 4. Th1 matt )

Varianten: I. 1.....Kf5, 2. Kg3 Kg5 ( 2....K:e6, 3. Lc8 matt ),  
3. f4+ Kf5 ( oder h-Linie ), 4. Sd4 matt ( oder  
4. Th1 matt ); 2....b3, 3. f4 K:e6, 4. Lc8 matt  
II. 1....Kg5, 2. Kg3 nebst 3. f4 und der in den bereits angegebenen Spielen gezeigten Mattsetzung durch 4. Th1, Lc8 oder Sd4."

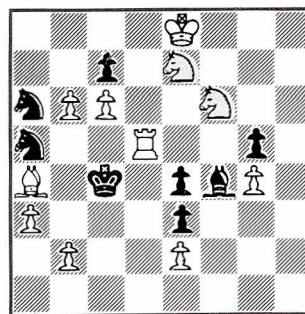
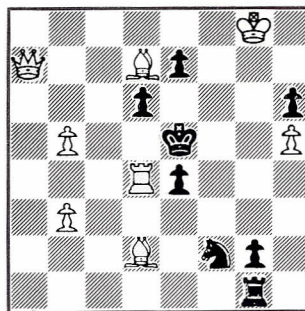
Die folgende Aufgabe, gleichfalls von Dr. Hartlaub, trägt die Widmung:  
"Festgabe zum 3. Kongreß des Oldenburgisch-Ostfriesischen Schachbundes  
in Oldenburg ( 8. März 1914 )".

Matt in drei Zügen ( Dr. Hartlaub,  
Bremer Nachrichten v. 8. 3. )

Mit 1. Lc8 wird eine erstaunlich  
abspielreiche Lösung eingeleitet;  
so setzt z. B. die Dame auf 7 ver-  
schiedenen Feldern matt. Der  
Schlüsselzug droht 2. D:e7+ K:d4,  
3. D:d6 matt. Auf 1....e3 folgt  
2. Tf4! K:f4, 3. D:e3 matt. Nach  
1....Kf6 scheidet 2. T:d6+ allein  
an 2....e6, darum 2. Td5 e6, 3. Dg7  
matt.

Matt in drei Zügen ( Dr. Kißling,  
Bremer Nachrichten v. 22. 2. )

Nach 1. Sf5 S:c6, 2. Sd7! entsteht  
eine reizende Zugzwangstellung; je  
nach der Antwort von Schwarz setzt  
eine der vier weißen Figuren  
matt.





## 1915

In der Generalversammlung am 20. Januar ging die Vereinsführung von Dr. Paul Antze, der seit dem Austritt des Kassierers Scharpenberg noch zusätzlich dessen Obliegenheiten übernommen hatte, auf Carl Carls über; Dr. Antze beschränkte sich wieder auf den 2. Vorsitz. Ausgetreten waren u. a. auch Wilkens, Zahn sen. und Zahn jun. Rose kehrte in den Vorstand zurück und kümmerte sich um die Kasse. In der außerordentlichen Generalversammlung am 28. September verringerte man den Jahresbeitrag wieder auf 6 Mark, da der Verein, der im April "einen strategischen Rückzug nach dem früheren Lager, Hotel Schaper-Siedenburg, Bahnstraße, unternommen hatte" ( Jahresbericht ), zur Zeit keine Saalmiete zu entrichten brauchte. Außerdem beschloß man einstimmig, daß sich die BSG durch einen goldenen Nagel mit Monogramm im "Eisernen Roland" verewige. Seit dem Sommer stand ein von einem Baldachin überwölbter hölzerner Roland im Winkel zwischen Altem und Neuem Rathaus und lud die Bremer Bevölkerung ein, durch den Kauf und das Einschlagen eines eisernen, silbernen oder goldenen Nagels zur Kostendeckung des Ersten Weltkriegs mitbeizutragen. Vom 15. Juli 1915 bis 17. März 1918 blieb er dort stehen und wurde schließlich als "Eiserner Roland" und als ein Zeugnis Bremer Opferfreudigkeit im Historischen Museum, das seit Juni 1918 "Focke-Museum für bremische Altertümer" hieß, verwahrt. August 1944 wurde das alte Focke-Museum an der Großenstraße vollkommen zerstört. Im Zweiten Weltkrieg verlor sich die Spur des "Eisernen Roland". ( Vgl. den Artikel "Mit Hammer und Nagel zum Roland", Weser-Kurier v. 29. 8. 1979, S. 10 )

"Das Stiftungsfest wurde in diesem Jahre infolge des Krieges nicht gefeiert." ( Jahresbericht )

An der Front fiel C. Spieß, ein hoffnungsvolles Schachtalent. Sein Vater schenkte der BSG die Schachbibliothek seines Sohnes.

Im Briefkasten der Schachspalte v. 16. 5. schreibt Hilse: "Über Ihre Mitteilung, daß Sie sich dort im Schützengraben unter Benutzung von Leuchtkugel- und Patronenhülsen Schachspiele angefertigt haben und vor dem Feinde fleißig Schach spielen, haben wir uns sehr gefreut." Darunter

antwortet er einem Leser mit den großen Anfangsbuchstaben "B. M.": "Die Aufgabe muß noch umgeformt werden. Im 1. Zuge mit Schach zu beginnen, ist nur bei Nebenlösungen erlaubt." Am 13. 6. heißt es an denselben Leser: "Die Aufgabe ist so nicht druckreif. Idee und Mittel stehen in einem Mißverhältnis." Am 4. 7. erschien ein Zweizüger, um den es sich vermutlich handelte. Sein Verfasser war ein zwölfjähriger Schüler, Bruno Meyer. ( Er sollte später selbst einmal eine Schachspalte in einer Bremer Tageszeitung leiten ) Der Zweizüger war leicht: Kb1, Dc1, Tg1, La5, Bd6; Kh2, Bg2 + h3; 1. Le1 unterbricht die Dame-Turm-Verbindung, so daß der schwarze König den Turm schlagen kann, und nimmt gleichzeitig das Fluchtfeld g3 unter Kontrolle.

Am 18. 6. wurde in den "Hamburger Nachrichten" ( Schachspaltenredakteur Ernst Schütte ) und am 20. 6. in den "Bremer Nachrichten" Dr. Hartlaubs Problem-Sextett als Preisaufgabe veröffentlicht. ( Siehe "Dr. Hartlaub's Glanzpartien", 1. Aufl., S. 128 ff. ) Prof. Dr. A. Peter erhielt den 1. Preis ( J. Berger, Probleme, Studien und Partien ), N. Köny den 2. ( Fr. Gutmayer, Die Geheimnisse der Kombinationskunst ); J. Kaiser in Lesum, Breling in Nienburg und ein Unteroffizier Schmidt im Feld erhielten jeder L. Bachmanns Schachjahrbuch 1914 ( Teil 1 ). Mit der Mitteilung des Ergebnisses des Lösungswettbewerbs endete am 11. 7. die Schachspalte in den "Bremer Nachrichten". Auch Hilse wurde eingezogen.

Das Winterturnier fand trotz des Krieges eine beachtliche Beteiligung. In der Gruppe 1 - man spielte doppelrundig - siegte Dr. O. Antze mit 5 1/2 Punkten aus 6 Partien vor Carls mit 4 1/2; die beiden anderen waren Brinkmann und Dr. Hartlaub. In der Gruppe 2 gelangte Schwartz mit 11 aus 14 vor Müller-Cluvenhagen, Appel und Kiehn, in der Gruppe 3 v. Mezynsky mit 11 1/2 aus 14 vor de Jong, Gräwe und Hofschneider an die Spitze ( vermutlich wurde auch in diesen beiden Gruppen doppelrundig gespielt ).

Weiß: Dr. O. Antze      Schwarz: Carls

1. Partie des Winterturniers, gespielt am 3. 2.

1. e4 c5, 2. Sf3 g6, 3. d4 Lg7, 4. d:c Dc7, 5. c3 Sf6, 6. Ld3  
Sa6?! 7. L:a6 b:a, 8. Dd3 Lb7, 9. Sbd2 D:c5, 10. Oo d6, 11. Sb3

Dc6 ( Sicherer war zunächst, wie Carls anmerkt, 11....Db5, 12. c4 und jetzt 12....Dc6, 13. Te1 S:e4, 14. Sa5 Db6, 15. S:b7 D:f2+ 16. Kh1 D:e1+ 17. S:e1 Sf2+ 18. Kg1 S:d3, 19. S:d3 Tc8. Nach 12. D:b5 a:b, 13. e5 Sd7 oder 13. Sfd4 L:e4, 14. S:b5 00 steht Schwarz gut), 12. Te1 S:e4, 13. Sa5 Db6 ( 13....Dd5 scheitert an 14. D:d5 L:d5, 15. c4 mit Figurengewinn ), 14. S:b7 S:f2 ( 14....D:f2+ 15. Kh1 D:e1+ 16. S:e1 Sf2+ 17. Kg1 S:d3, 18. S:d3 ist für Weiß günstig, weil er das Feld d4 kontrolliert ), 15. S:d6+ Kf8, 16. De3 Sd3, 17. Sc4! D:e3+ 18. T:e3 S:c1, 19. g4! ( 19. T:c1 Lh6 ) f5, 20. T:c1 Tc8, 21. b3! ( Nicht 21. Sce5 f:g, 22. S:g4 wegen 22....h5 ) Tc7, 22. Td1 ( 22. Sg5 ist noch stärker ) Kf7, 23. Sg5+ Kf6, 24. Se6 Tb7, 25. g5+ Kf7, 26. Sd8+, und Schwarz gab auf.

Die folgende Partie stammt aus dem 5. Match zwischen beiden Spielern:

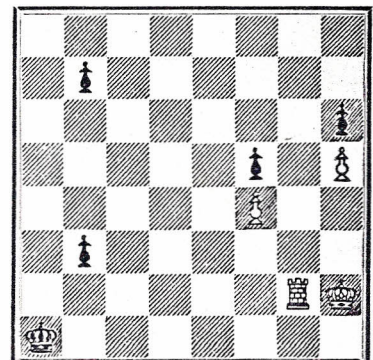
Weiß: Carls      Schwarz: Dr. O. Antze

Gespielt am 27. 10., 10. Matchpartie

1. c4 e5, 2. Sc3 Sc6, 3. g3 g6, 4. Lg2 Lg7, 5. d3 d6, 6. Sf3 Sge7, 7. Lg5 ( Carls stellt 7. Ld2 zur Diskussion, im Match mit Süchting spielte er am 8. 12. 12 7. 00 ) Le6 ( In einer früheren Matchpartie spielte Dr. Antze 7....h6 ), 8. Db3 Tb8, 9. Sd5 h6, 10. L:e7 S:e7, 11. S:e7 D:e7, 12. Da4+ c6, 13. D:a7 00 ( Das Bauernopfer dürfte nicht korrekt sein ), 14. 00 d5, 15. c:d L:d5, 16. Db6 ( Besser 16. a3 Ta8, 17. De3 ) Ta8, 17. a3 Ta6, 18. De3 e4, 19. d4 Te8, 20. Se1 c5, 21. Sc2 De6, 22. d:c L:b2, 23. Sb4! Ta5, 24. Tad1 Lb3? ( Ein Fehler in schlechterer Stellung ), 25. Tb1 T:a3, 26. T:b2 Tea8, 27. D:e4 D:e4, 28. L:e4 T8a4, 29. Sd5 Td4, 30. Sf6+ Kf8 ( 30....Kg7, 31. Se8+ und Sd6 ), 31. e3 Tb4, 32. Tfb1, und Schwarz gab auf.

Weiß zieht und gewinnt

Autor der Studie ist Dr. G. Kißling.  
Er veröffentlichte sie zuerst im  
"Deutschen Wochenschach" 1915 ( Vgl.  
"Deutsche Schachzeitung" 1916, S. 60 )  
Lösung: 1. Tg5 ( 1. Tg1+? Ka2 )



## 1916

Auf der Generalversammlung am 29. Januar wurde Hermann Brinkmann zum 1. Vorsitzenden gewählt, Hofschneider übernahm das Amt des Schachwarts. Eingezogen waren Dr. O. Antze, Wilhelm Gräwe, Wilhelm Hilse, Hugo Kaltheuner, Hans Kihn, Alfred Kühne, H. Riebe und Georg Schaaff; Robert Bechstedt befand sich in englischer Gefangenschaft. Naumann spielte Korrespondenzpartien mit einem Schachfreund an der Front. Der Verein entsprach der Bitte des Lokaleigentümers und beschloß, eine jährliche Saalmiete von 50 Mark zu zahlen.

In der "Paulsburg" ( Ostertorsteinweg 25/26 ) tat sich ein neuer Schachverein mit Namen "Germania" auf. ( Von 1922 an hatte er sein Spiellokal im Gebäude des Arbeiterbildungsvereins "Vorwärts" in der Sandstraße ) Laut Bremer Adreßbuch von 1921 waren die Zusammenkünfte mittwochs und freitags; Vorsitzender: Höper, Bauernstr. 6.

Übersicht über weitere Bremer Schachklubs:

Seit 1905 SK Woltmershausen ( Siehe Jahresberichte 1906 und 1912, Bremer Adreßbuch von 1907 )

Seit 1906 SK Neustadt, Deichrestaurant, Am Deich 87; Vors.: D. Flügger; Zusammenkünfte dienstags ab 21 Uhr ( Siehe Bremer Adreßbuch von 1910 )

Seit 1913 Arbeiter-Schachklub<sup>1</sup>, Filiale Bremen, Wilhadi-Restaurant, Haferkamp 35 ( Utbremen ); Zusammenkünfte mittwochs und sonnabends ab 20 Uhr; Geschäftsführer: Herm. Krüger, Lehnstedter Str. 8 ( Siehe Bremer Adreßbuch von 1921 )

Seit 1914 Schachvereinigung, Reform-Restaurant, Am Brill 5, 2. Etage; Zusammenkünfte dienstags und sonnabends ab 20 Uhr; Vors.: Herm. Götting ( Siehe Bremer Adreßbuch von 1914 und 1917 )

Im Winterturnier 1915/16, das in der 1. Gruppe, was die Besetzung betrifft, eine Neuauflage des vorhergehenden darstellte, schlug Dr. Hartlaub Carls in beiden Partien und kam mit ihm vor Dr. O. Antze und Brinkmann auf den geteilten 1./2. Platz. In der 2. Gruppe siegte wiederum Schwartze, diesmal vor Prof. Dr. Kißling, in der 3. Gruppe siegte Jan de Jong vor Hofschneider.

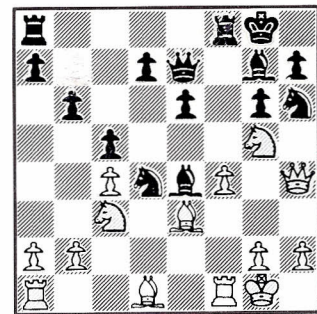
---

<sup>1</sup> Der Deutsche Arbeiter-Schachbund wurde am 7. April 1912 in Nürnberg gegründet. ( Siehe A. Diel, Schach in Deutschland, 1977, S. 87 )

Weiß: Carls      Schwarz: Dr. Hartlaub  
Gespielt am 4. 12. 1915

1. c4 b6 ( Friedrich Michèls, der die Partie am 20. 12. in der "Neuen Hamburger Zeitung" mit seinen Anmerkungen veröffentlichte, meinte: "Schwarz weicht von der üblichen Schablone ab und verweist den Meister darauf, Neuland zu betreten." ), 2. e4 Lb7, 3. Sc3 c5, 4. f4 g6, 5. Sf3 Lg7, 6. d3 Sh6, 7. Le2 Sc6, 8. Oo f5, 9. De1 Oo, 10. Sg5 Sd4, 11. Ld1 e6, 12. Le3 f:e ( "Der Beginn einer außerordentlich tiefen Kombination" ), 13. d:e De7 ( Um h7 ausreichend decken zu können ), 14. Dh4 ( "Der Zug sieht stark aus, da sowohl der Lg7 wie der Sh6 gefesselt werden. Schwarz hat jedoch durch seine beiden vorhergehenden Züge einen Schlag vorbereitet, der den Damenzug nach h4 als direkten Fehler verweist" ) L:e4!! ( Siehe Diagramm )

Stellung nach dem  
14. Zug von Schwarz



15. L:d4 ( "Noch am besten. Auf 15. Sc:e4 folgt Sdf5, 16. Dh3 S:e3, 17. Tf3 S:c4 und gewinnt" ) L:d4+ 16. Kh1 L:g2+ ( "Die scharfe Spitze der Kombination; der König muß nehmen und wird damit in den Bannkreis des Springers gezogen" ), 17. K:g2 Sf5, 18. Dh3 Se3+ 19. Kh1 S:f1, 20. Lf3 ( 20. D:f1 D:g5! ) Se3, 21. L:a8 T:a8, 22. Te1 L:c3, 23. T:e3 L:b2? ( Opfer oder Schönheitsfehler aus Übermut oder gar aus Unbedacht? Richtig war 23....Ld4 ), 24. Dg2 Tf8, 25. D:b2 T:f4, 26. De5 Df8, 27. Tg3 Tf5, 28. De4 Df6, 29. Sf3 Da1+ 30. Tg1 D:a2, 31. Se5 d5! 32. Dh4 De2, 33. S:g6 Df3+ 34. Tg2 h:g, 35. De7 Df1+ ( Ein paar Schachs in Zeitnot ), 36. Tg1 Df3+ 37. Tg2 Df1+ 38. Tg1 Df3+ 39. Tg2 De4, 40. De8+ Tf8, 41. D:g6+ D:g6, 42. T:g6+ Kf7, 43. Tg4 Tg8, und Weiß gab auf.

Im Februar spielte Dr. Hartlaub mit Hilse eine freie Partie und erfocht dabei einen weiteren glanzvollen Sieg. Die Partie erschien zuerst mit Anmerkungen von Fr. Michèls in den "Altonaer Nachrichten" vom 20. August und dann in Bachmanns Schachjahrbuch 1915/16.

Weiß:Hilse      Schwarz: Dr. Hartlaub

1. d4 d5, 2. c4 e5, 3. d:e d4, 4. Sf3 ( Gilt als beste Fortsetzung nach der Annahme des von Adolf Albin vorgeschlagenen Gegengambits; bekannt ist die giftige Variante 4. e3? Lb4+ 5. Ld2 d:e, 6. L:b4 e:f+ 7. Ke2 f:gS+, und Schwarz gewinnt ) Sc6, 5. a3 ( Möglich sind auch 5. Sbd2 oder 5. g3 ) Lg4, 6. Lf4 f6! 7. e:f S:f6, 8. Sbd2 Ld6, 9. L:d6 D:d6, 10. Db3 a5, 11. e4 ( 11. D:b7 ist wegen 11....Tb8, 12. Da6 00 schlecht ) a4, 12. Dc2 00, 13. Ld3 Sh5, 14. c5 Dh6, 15. h3 Sf4, 16. 000 Le6, 17. Kb1 ( Es drohte Lb3 ) S:d3, 18. D:d3 b5! 19. Ka1 ( Nicht 19. D:b5 wegen 19....Tfb8, 20. D:c6? La2+ ) b4, 20. Sc4 b:a, 21. b:a Kh8, 22. Tc1 ( Besser 22. Tb1 ) Tfb8, 23. Sfd2 L:c4, 24. S:c4 Tb3, 25. Dd1 d3! 26. Ka2 Tab8, 27. e5 De6, 28. Dg4 Tb2+ 29. Ka1 T:f2!! 30. D:e6 Sd4, 31. Dg4 Sb3+ 32. Kb1 S:c5+ ( Um Sb6 zu verhindern ), 33. Ka1 Sb3+ 34. Kb1 S:c1+ 35. K:c1 Tc2+ 36. Kd1 Tb1 matt.

Der Monat Februar schien Dr. Antze jun. zu begünstigen. Im Match gegen Carls mit 4 : 6 zurückliegend, gewann er drei Partien hintereinander.

Weiß: Dr. O. Antze      Schwarz: Carls

15. Matchpartie, gespielt am 16. 2.

1. d4 d5, 2. Sf3 Lf5, 3. c4 e6, 4. Db3 Sc6, 5. e3 Sb4, 6. Sa3 a5, 7. c5 c6, 8. Ld2 b6, 9. Da4 b5, 10. Db3 f6, 11. Sh4 Se7, 12. S:f5 S:f, 13. L:b4 a:b, 14. Sc2! Ta4, 15. S:b4 Da5, 16. a3 e5, 17. Ld3 e:d ( "Schwarz, bereits überspielt, versucht es mit einem Verzweiflungsangriff", so H. Heemsoth, der 1974 in der Schachchecke des "Weser-Kuriers" unter der Überschrift "Aus bremischer Schachchronik" eine Reihe von Partien von Meisterspielern der BSG veröffentlichte ), 18. L:f5 L:c5, 19. 00 Db6, 20. e:d L:d4, 21. Tac1 Lc5, 22. Tfe1+ Kf8, 23. Te6! g6, 24. T:c6 L:f2+ 25. Kh1 Dd4, 26. Tc8+ Kg7, 27. T1c7+ Kh6, 28. T:h8, und Schwarz gab auf.

## 1917

Auf der Generalversammlung am 28. Januar wurde wieder Dr. Paul Antze zum 1. Vorsitzenden gewählt, Naumann übernahm das Amt des 2. Vorsitzenden. Als auch Rose eingezogen wurde, verwaltete Naumann die Kasse mit und nach dessen plötzlichem Tode der Schachwart Hofschneider. Neu traten u. a. ein Gustav Heberle<sup>1</sup> und W. Kunze ( offenbar identisch mit dem ab 1919 erwähnten Dr. Kunze ). U. a. trat aus O. Danger. Durch den Tod verlor die BSG das Ehrenmitglied Tiemann und den 2. Vorsitzenden Naumann. Eingezogen wurde auch Richard Antze. Auf Winterturnier und Stiftungsfest verzichtete man.

## 1918

Auf der Generalversammlung am 23. Januar übernahm Julius Schirmer das Amt des 2. Vorsitzenden, Hofschneider<sup>2</sup>, nun ordnungsgemäß gewählt, das des Kassenführers und Boszinsky das der Inventarverwaltung ( wie schon ab 1911 ein paar Jahre ). Einstimmig wurde der Antrag von Schmidt zur Dunge angenommen, "daß diejenigen, welche ihr Spiel in Unordnung verlassen, eine Strafe von zehn Pfennigen zu zahlen haben." ( Jahresbericht )

Im Mai las man in der "Deutschen Schachzeitung" ( S. 118/19 ) folgenden Nachruf von J. Dimer: "Der NESB und der Hamburger SK haben einen schweren, schier unersetzlichen Verlust erlitten. Am 21. Februar ist Richard Crüsemann im Alter von nur 52 Jahren nach kurzem Leiden an den Folgen einer Operation verstorben.

Erst zehn Jahre hat der so früh Dahingeshiedene den NESB als 1. Vorsitzende geleitet und das von Zenker übernommene Erbe verwaltet und gemehrt. Dazu befähigten ihn Liebe zur Sache, organisatorisches Talent, Personenkenntnis und nie rastende Energie. Seine Kraft widmete er nicht nur der Gewinnung neuer Mitglieder und der Veranstaltung von Bundesfesten mit Turnieren,

---

1 Wilhelm Karl G u s t a v Albert Heberle, Geschäftsführer  
2 Adolf Hofschneider ( Installationsgeschäft, Ellhornstr. )

sondern er suchte auch den Zusammenhang der dem Bunde angehörenden Vereine durch freundschaftliche Zusammenkünfte, durch Demonstrationsvorträge und Massenwettkämpfe zu pflegen; zweimal brachte er, einer Anregung Metgers folgend, einen Wettkampf um den Robinow-Pokal zwischen dem NESB und dem dänischen Schachbund zustande.

In den Vorstand des Hamburger Schachklubs wurde Crüsemann bald nach seiner Übersiedlung von Bremen nach Hamburg berufen. ( Anm. des Chronisten: Er wohnte ab 1900 in Hamburg und trat zunächst dem Eimsbütteler SK bei ) Fast 17 Jahre hat er dort als Spielwart in vorbildlicher Weise gewirkt. Er führte den Vorsitz im Ausschuß für schachliche Angelegenheiten bei den Jubelfeiern 1905 und 1910 ( XVII. Kongreß des DSB ). Seiner Anregung war vor allem die Veranstaltung des Problemturniers zu danken. Mit O. Fuß und F. Möller wirkte er als Preisrichter und schrieb für das Kongreßbuch den Problembesicht, war er doch auf diesem Gebiete nicht nur Kenner, sondern auch, besonders in den Jahren seines Bremer Aufenthaltes, anerkannter Köner. Auch im Partiestpiel erzielte er durch geistreiches Angriffsspiel viele Erfolge in Klub- und Bundesturnieren.

Wem es vergönnt gewesen ist, unter seiner Leitung an dem Gelingen größerer Veranstaltungen mitzuwirken, mußte seine reiche Arbeitskraft bewundern und stand unter dem zwingenden Eindruck dieser willensstarken Persönlichkeit, die die großen einigenden Ziele fest im Auge behielt und Hemmungen überwand.

Am 24. Februar hat die Einäscherung im Krematorium zu Ohlsdorf stattgefunden. Bei der Trauerfeier waren der NESB und der Hamburger SK durch Abgeordnete vertreten und ehrten die Verdienste ihres Freundes durch Niederlegung von Kranzspenden.

Was sterblich an Richard Crüsemann war, haben die läuternden Flammen verzehrt. Sein Wirken aber wird fortleben in dem, was er geschaffen und gefördert hat." ( Anm. des Chronisten: Zuletzt leitete er die Liebestätigkeit für die eingezogenen Schachfreunde des NESB )

Die Mitglieder des Vereins kehrten von der Front zurück, nur Bechstedt blieb weiter in Gefangenschaft. So ließ sich wieder ein Klubturnier durchführen. Der Endstand in den drei Gruppen lautete:



1. Gruppe: Carls (1.Pr.:30 M), Dr. Hartlaub (2.Pr.:15 M), Dr. Paul Antze, Schwartz;
2. Gruppe: Appel (1.Pr.:30 M), Kunze, Hofschneider, Heberle (geteilter 2.Pr.:15 M);
3. Gruppe: Schirmer und Kruse (geteilter 1.+2.Pr.:45 M), Boszinsky, Selchert.

Weiß: Carls      Schwarz: Dr. Hartlaub

Gespielt am 23. 10. ( im Winterturnier ? )

1. c4 e5, 2. Sc3 f5, 3. d3 ( Energischer 3. d4 ) Lc5, 4. e3 Sc6, 5. Le2 Sf6, 6. Sf3 e4, 7. d:e f:e, 8. Sd4 Se5, 9. 00 h5 ("Meine Absicht war, den gegnerischen Springerzug zu provozieren, um mir auf die bis zum 13. Züge vorausberechnete Weise durch Öffnung der Linien ein gutes Angriffsspiel zu verschaffen" - Dr. Hartlaub ), 10. Sf5 d5! 11. S:g7+ Kf7, 12. S:h5 Sf3+ 13. L:f3 ( Nach 13. g:f gerät der weiße König in ein Mattnetz: 13....T:h5, 14. f4 Dg8+ 15. Kh1 T:h2+ 16. K:h2 Dh7+ ) e:f, 14. S:f6 f:g, 15. Te1 D:f6, 16. S:d5 De5, 17. Df3+ Lf5, 18. Df4 Ld6, 19. Ld2? ( Mit 19. e4 T:h2, 20. D:e5 L:e5, 21. Lf4! L:f4, 22. S:f4 Th4, 23. e:f konnte sich Weiß gut verteidigen ) Tag8, 20. e4 T:h2, 21. K:h2 g1D+ 22. T:g1 Dh8 matt. Michèls schreibt ("Dr. Hartlaub's Glanzpartien", 1. Aufl., S. 93): "Ein drastischer Schluß von problemartiger Schönheit!"

Schlußstellung.

